Werner Sundermann: Drei jüdische Friedhöfe in Bocholt

Bocholter Quellen und Beiträge

Band 10

Herausgegeben von der Stadt Bocholt

Der Bürgermeister

Stadt Bocholt

2002

Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt

Werner Sundermann

Stadt Bocholt

2002

Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofes im Judentum

Josef Niebur

Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt

Werner Sundermann

Dokumentation des Jüdischen Friedhofes an der Vardingholter Straße

erstellt von einer Arbeitsgruppe

Werner Sundermann, Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt,
Band 10 der Reihe „Bocholter Quellen und Beiträge“, herausgegeben von der Stadt Bocholt, 2002

© Copyright 2002: Stadt Bocholt – Der Bürgermeister – Fachbereich Schule, Bildung und Kultur
Redaktion und Gesamtgestaltung: Werner Sundermann
Umschlag, Layout und Druck: Elschenbroich-Druck, 46395 Bocholt
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der tontechnischen oder fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung . Ohne schriftliche Zustimmung des Bürgermeisters der Stadt Bocholt – Fachbereich Schule, Bildung und Kultur – ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den deutschen und europäischen Urheberrechtsgesetzen ausdrücklich genannten Sonderfälle.

Inhaltsangabe

Zum Geleit ..... Seite 8

Danksagung ..... Seite 9

Josef Niebur:

Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofes im Judentum ..... Seite 11

Werner Sundermann:

Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt ..... Seite 17

I. Der erste Jüdische Friedhof an der "Ostmauer" ..... Seite 19

II. Der zweite Jüdische Friedhof "Auf der Recke" ..... Seite 21

1. Die Friedhofsliste des Jüdischen Friedhofs Bocholt 1822-1940 ..... Seite 22

2. Auswertung der Jüdischen Friedhofsliste ..... Seite 31

III. Der dritte Jüdische Friedhof an der "Vardingholter Straße" ..... Seite 38

1. Der Vertrag vom 21. Juni 1940 zwischen der Jüdischen Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde Bocholt e.V. und der Stadt Bocholt ..... Seite 38

2. Hinweise zur Übertragung des zweiten Friedhofs "Auf der Recke" ..... Seite 39

3. Die Umbettungsarbeiten ab 29. Juli 1940 ..... Seite 41

4. Der Jüdische Friedhof ab Kriegsende 1945 ..... Seite 45

5. Die Umbettung verstorbener russischer Kriegsgefangener vom Jüdischen Friedhof auf den Russischen Kriegsgräberfriedhof, 1964 ..... Seite 49

Erstellt von einer Arbeitsgruppe:

IV. Dokumentation des Jüdischen Friedhofs an der Vardingholter Straße ..... Seite 55

1. Dokumentation der Denkmale und der Nummernsteine ..... Seite 61

2. Ämter in der Jüdischen Gemeinde Bocholt ..... Seite 162

3. Ein Rundgang über den Jüdischen Friedhof in Bocholt – Lageplan der Denkmale und der Nummernsteine ..... Seite 165

4. Zusammenfassung der Dokumentation der Denkmale und Nummernsteine ..... Seite 181

V. Anmerkungen ..... Seite 182

Zum Geleit

In der Zeit des Nationalsozialismus, zwischen 1933 und 1945, wurden die Jüdischen Gemeinden in Deutschland vernichtet. Aus Bocholt wurden 116 Juden in Konzentrationslager und Ghettos deportiert und umgebracht. Andere flüchteten aus Deutschland und konnten so zum Teil überleben.

Der zweite Jüdische Friedhof in Bocholt Auf der Recke, begründet 1822, wurde 1940 geschlossen. Die Jüdische Kultusvereinigung Bocholt e.V. wurde am 21. Juni 1940 gedrängt, in einem Vertrag mit der Stadt Bocholt "der Übereignung" dieses Friedhofs an die Stadt zuzustimmen. Ein neuer Friedhof wurde an der Vardingholter Straße in Bocholt für die im Sommer 1940 umgebetteten Toten errichtet.

Die Begräbnisstätte gehört zu den wichtigsten Stätten einer jüdischen Gemeinde. Zweckentfremdung und Störung der Ruhe der Toten ist nach jüdischem Religionsgesetz unstatthaft. Deshalb auch sind jüdische Begräbnisstätten vielfach nicht mit den christlichen Friedhöfen vergleichbar. Bodendecker überwachsen die Gräber, Grabsteine werden nur selten restauriert und lassen den Fortgang der Zeit erkennen. Dies ist Absicht. Die Würde und Ruhe der Toten soll gewahrt werden.

Der Kulturausschuss der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bocholt beauftragte im Jahre 1995 Werner Sundermann die Geschichte der drei Jüdischen Friedhöfe in Bocholt zu erforschen. Eine Arbeitsgruppe, u.a. aus Mitgliedern des damaligen Kulturausschusses, unterstützte ihn dabei, indem sie eine Dokumentation der auf dem Friedhof an der Vardingholter Straße vorhandenen Denkmale vornahm.

Die Stadt Bocholt pflegt seit mehr als fünf Jahrzehnten den Jüdischen Friedhof in Bocholt - nicht zuletzt aus moralischer Verantwortung. Die Stadt Bocholt pflegt den Friedhof, den die Juden als "Haus des Lebens" oder als einen "guten Ort" empfinden und ihm so eine besondere Bedeutung geben, stellvertretend für die von den Deutschen ermordeten und vertriebenen Angehörigen.

Das Andenken an die Toten wird auf dem Friedhof bewahrt. Es soll des weiteren durch die von Herrn Werner Sundermann vorgelegte Veröffentlichung und Dokumentation über die Jüdischen Friedhöfe in Bocholt erhalten bleiben. Die Dokumentation ist darüber hinaus auch eine Darstellung jüdischer Schicksale, sei es innerhalb einzelner Familien oder in der politischen Entwicklung. Ohne diese Dokumentation wären viele Aspekte jüdischer Geschichte in Bocholt nicht bekannt, wäre das Wissen um jüdische Grabmale und ihre damit verbundenen Familienschicksale in Gefahr gewesen, für immer verloren gegangen zu sein.

Ich danke Herrn Sundermann für seine verdienstvolle und engagierte Forschungsarbeit, Herrn Niebur für seinen Beitrag über "Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofes im Judentum" sowie den Mitgliedern der Arbeitsgruppe des Kulturausschusses für ihre unterstützende Dokumentationsarbeit. Möge das vorliegende Werk dazu beitragen, dass der dritte Jüdische Friedhof in Bocholt für alle Zeit erhalten bleibt, nicht als Museum, sondern als ein "Heiliger Ort", der zugleich auch Zeuge der jüdischen Geschichte in der Bocholter Region ist, der zugleich auch Zeugnis gibt über die gemeinsamen Wurzeln von Judentum und Christentum.

Bocholt, im Oktober 2002

Klaus Ehling
Bürgermeister

Danksagung

Am 7. März 1995 tagte der Kulturausschuss der Stadtverordnetenversammlung, um u. a. über die Aufwertung des Russischen und des Jüdischen Friedhofs zu beraten. Als Sachverständige wurden geladen: Josef Niebur von der Deutsch-Niederländisch-Israelischen Gesellschaft und Werner Sundermann, Leiter der Archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Dieser regte einen zu bildenden Arbeitskreis an, der eine Inventarisierung und Dokumentation des Jüdischen Friedhofes durchführen und dabei bisher nicht bekannte Informationen gewinnen solle.

Der Kulturausschuss beschloss eine Dokumentation des Jüdischen Friedhofs und die Aufstellung von Hinweistafeln. Die Arbeit am Russischen Friedhof sollte später durch eine weitere Arbeitsgruppe erfolgen. (Auszüge aus dem Protokoll - vgl. BBV vom 8. März 1995: „Schilder für jüdischen und russischen Friedhof - Kulturausschuss sprach sich für Hinweistafeln mit Erläuterungen aus.") In einer öffentlichen Sitzung des Kulturausschusses am 25. Januar 1996 gab Werner Sundermann einen Zwischenbericht über die von der offenen Arbeitsgruppe erstellten Ergebnisse.

In der Sitzung des Kulturausschusses vom 17. August 1999 wurde dann beschlossen, die Geschichte und Dokumentation der drei Jüdischen Friedhöfe in Bocholt im Jahre 2002 als Band 10 der Reihe „Bocholter Quellen und Beiträge" zu veröffentlichen (vgl. BBV vom 18. Oktober 1999).

Die Bearbeitung aller historischen Teile erfolgte durch Werner Sundermann. Josef Niebur schrieb über „Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofes im Judentum".

Die Dokumentation der jüdischen Grabmale wurde in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe erstellt.
Zu danken ist den Mitgliedern des Kulturausschusses der Stadt Bocholt, dass sie den Vorschlag zu einer Dokumentation der Jüdischen Friedhöfe machten. Durch ihre Beschlüsse ermöglichten sie die Arbeit an der Dokumentation und ihre Veröffentlichung in Buchform und durch Informationstafeln.

Besonderer Dank gilt den Mitgliedern des Kulturausschusses, die aktiv in der Arbeitsgruppe mithalfen, sei es bei der Dokumentation der Denkmale in Beschreibung, Schrifttexten und Fotos oder bei der Beschaffung von Unterlagen; ebenso den Mitgliedern des Vereins für Heimatpflege Bocholt!

Den Übersetzern der hebräischen Denkmalinschriften sei ein Dankeschön gesagt: Frau Rosemary Warschawski, geb. Nußbaum, Baltimore, Rabbiner Munk, USA; Frau Nathanja Hüttenmeister und Dan Bondy vom Salomon Ludwig Stein-Institut in Duisburg.

Verdienste erwarben sich Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Eltern der Albert-Schweitzer-Realschule in Bocholt, die die Erinnerung an den Lageort des zweiten Jüdischen Begräbnisplatzes auf dem Gelände ihrer Schule am Wasserturm lebendig halten wollen durch die Anbringung einer Informationstafel am Wasserturm.

Josef Niebur, Verfasser der Dokumentation "Juden in Bocholt", 1988, trug mit seinem Beitrag "Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofs im Judentum" zum Verständnis des vorliegenden Buches bei.

Vielen Informanten sei gedankt für ihre Mitarbeit, bes. Josef Ratermann [†]. Der Stadt Bocholt, besonders dem Fachbereich Schule, Bildung und Kultur, dem Dezernenten, Ersten Stadtrat Bernd Hagmayer, und dem Fachbereichsleiter Georg Ketteler und vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Herren bin ich sehr zum Dank verpflichtet, weil sie mit Rat und Tat und technischer Hilfestellung die Verwirklichung dieses Buches unterstützten und möglich machten! Für technische Hilfen, Hinweise und Ratschläge danke ich den Leitern und Mitarbeitern der Fachbereiche "Grundstück- und Bodenwirtschaft" sowie "Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün", hier besonders dem letztgenannten Geschäftsbereich.

Bocholt, im Januar 2002 — Werner Sundermann

Josef Niebur

Jüdisches Totenbrauchtum und die Bedeutung des Friedhofes im Judentum

Nachfolgend werden die jüdischen Totenbräuche und die Bedeutung des Friedhofes beschrieben, wie sie in einer orthodoxen Gemeinde bzw. in Israel eingehalten werden. Einige Hinweise auf Bocholt sind eingefügt.

Der Friedhof, neben Synagoge und einer koscheren Metzgerei eine der wichtigsten Voraussetzungen für das funktionierende Leben in einer Israelitischen Gemeinde, hat in der hebräischen Sprache mehrere Namen: „Beth Olaf" – Haus der Ewigkeit – oder „Beth Hachajim" – Haus des Lebens. Diese Umschreibungen deuten an, dass der Friedhof im Judentum nicht „nur" die letzte Station des toten Menschen, sein Grab, sein soll. Vielmehr soll bei den Trauernden die Hoffnung auf ein neues Leben – auf ein Wiedersehen in einer „neuen Welt" – genährt werden.

Männer dürfen den Friedhof nur mit einer Kopfbedeckung betreten. Es soll dort weder gegessen, getrunken, geraucht, noch sollen profane Unterhaltungen geführt werden. Der jüdische Friedhof darf außer zur Bestattung nur dazu betreten werden, das Grab eines Verstorbenen zu besuchen. Keinesfalls dürfen Tiere auf dem Friedhof weiden, das würde eine Entweihung bedeuten.

Für das Judentum gilt die ewige Unantastbarkeit des Grabes. Einen Leichnam zu exhumieren, ist nur in Ausnahmefällen – so z. B. bei der Überführung des Leichnams nach Israel – möglich.
Schwerkranke und sterbende Menschen werden nicht allein gelassen. Angehörige und Freunde sind um ihn, um Trost und Hilfe zu geben. Auch den Angehörigen wird dadurch das Gefühl vermittelt, nicht allein, sondern in ihrem Leid von der jüdischen Gemeinde getragen zu sein. Anders als im Christentum, wo im Allgemeinen die hauptamtlichen Seelsorger bei Sterben und Tod die Ansprechpartner der Gemeinde sind, stehen im Judentum Frauen oder Männer der Gemeinde dem sterbenden Menschen und seinen Angehörigen bei.

Die Mitglieder der „Chewra Kaddischa" (Beerdigungsbruder- oder schwesternschaft) verlassen die Leiche des Verstorbenen nicht, ohne ihre Hilfsdienste getan zu haben. Eine Beerdigungsbruderschaft gab es in Bocholt seit dem Jahre 1801. Kurz vor dem Sterben beten alle Anwesenden noch einmal die Gebete, in denen der Lebensinhalt der Juden sich dokumentiert: „Gott herrscht, Gott wird herrschen in alle Ewigkeit", dann dreimal: „Gepriesen sei sein Name, der Ruhm seines Königtums in alle Ewigkeit." Die Mitglieder der Chewra Kaddischa betten den Leichnam mit den Füßen in Richtung Tür, legen Arme und Füße gerade, packen ihm ein Kissen unter das Haupt und decken ihn mit einem schwarzen Tuch zu. Man zündet ein Licht an und stellt es an das Kopfende. Sind Bilder oder Spiegel im Raum, so werden sie abgehängt oder verdeckt. Vor dem Haus wird Wasser ausgegossen, um so die Nachbarn über den Verlust zu informieren, den man erlitten hat.

Einige Stunden nach dem Tod wird die „Tahara", die Reinigung des Leichnams, durchgeführt, der nach einem festgelegten Ritual gesäubert und mit lauwarmem Wasser gewaschen wird. Begonnen wird mit dem Kopf, zuletzt werden die Füße gewaschen. Nur der Teil, den man im Augenblick reinigt, darf unbedeckt bleiben. Man kleidet den Toten in seinen „Tallit", den Totenmantel, ein einfaches, weißleinenes Gewand. Männer haben diesen Sterbekittel zum ersten Mal als Bräutigam getragen, dann am Neujahrs- und Versöhnungsfest. Darüber legt man den Gebetsschal, den Tallit. Wie die Sterbekleider sind auch die Särge ohne Unterschied gemacht und schmucklos. Wie der Tod keine Unterschiede macht, so soll man auch für Kleid und Haus des Toten keine Unterschiede machen. Anders als in Israel, wo die Toten in Leinen gehüllt beerdigt werden, erfolgt in der Diaspora die Beerdigung in einem Sarg, der aus ungehobelten Holzbrettern bestehen muss. Das „Tachirim" (Sterbekleid) und der schlichte Sarg sollen daran erinnern, dass alle Menschen vor Gott gleich sind. Der Leichnam wird nie öffentlich aufgebahrt. Dies gilt als respektlos, weil nicht nur Freunde den Toten sehen könnten, sondern auch Feinde. Die „Chewra Kaddischa" hält die Totenwache, die nach Möglichkeit nicht unterbrochen werden darf.

Die Beerdigung findet bald nach dem sicher festgestellten Tod, früher möglichst noch am gleichen Tag, statt. Dies leitet sich aus dem Schriftwort her: „... begraben sollst du ihn am selben Tag" (5. Mose). Eine Ausnahme bildet der Schabbat, an dem absolutes Arbeitsverbot herrscht, also auch kein Grab ausgehoben werden darf. Der Trauerzug soll nach Möglichkeit an der Synagoge vorbeiführen, damit der Tote diesem Haus seinen letzten Gruß darbringen und von seiner Synagoge ein letztes Lebewohl entgegennehmen kann.

Auf dem Friedhof wird der Leichnam behutsam in die Erde gesenkt, was eine „Mitzwa", eine religiöse Pflicht, bedeutet. Der Kantor, oder – so weit er anwesend ist – der Rabbiner rezitiert das Schriftwort „Ki afar atta w´el afar taschuw...", „Und der Staub kehrt zur Erde zurück, wo er war, aber der Odem kehrt zu Gott zurück, der ihn gegeben hat" (1. Mose, 3,19). Anschließend wird vom ältesten Sohn oder dem nächsten Verwandten das Kaddischgebet gebetet. In diesem alten, vorwiegend in aramäisch abgefassten Gebet wird von der Hoffnung auf eine Wiederbelebung und der Auferstehung der Toten zum ewigen Leben und dem Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem gesprochen. Es ist kein eigentliches Totengebet, sondern von den darin geäußerten Bitten dem christlichen Vater Unser vergleichbar. Das tröstende Gebet „Einst lässt er den Tod auf ewig verschwinden. Gott trocknet dann die Tränen von jedem Angesichte, entfernt seines Volkes Schmach vom ganzen Erdenrund, – denn Er sprach es, der Ewige!" schließt die eigentliche Beerdigungszeremonie ab.

Wenn die Trauernden das Grab verlassen, bildet die übrige Trauergemeinde eine Gasse. Dabei wird ihnen zugerufen: „Gott tröste euch unter den um Zion und Jerusalem Trauernden!“ So ist der Jude bis zum Tod in seiner Gemeinde geborgen.

Der Grabstein für den Verstorbenen wird meist am Ende der zwölfmonatigen Trauerzeit errichtet. Die Errichtung geschieht, damit der Tote nicht vergessen und das Grab nicht entweiht wird. Beim Besuch des Grabes legen manche Trauernden Steine auf den Grabstein zum Zeichen, dass man die Toten nicht vergessen hat. Dies stellt ebenfalls eine „Mitzwa“ dar, eine Liebestat wie die Teilnahme an der Beerdigung. Trotzdem macht der Gang auf den Friedhof rituell unrein, was das Waschen der Hände erforderlich macht, um wieder rituell rein zu werden. Angehörige des Priestergeschlechts Cohanim (Mehrzahl von Cohen) dürfen Friedhöfe nur bei der Beerdigung naher Angehöriger betreten.

Für die Hinterbliebenen beginnt mit der Beerdigung die eigentliche Trauerzeit, deren erste und traurigste Phase die „Schiwa“ (Sieben), die erste Woche ist, in der sie „Schiwa“ sitzen. „Schiwa“ sitzen nur die engsten Angehörigen, wie die Eltern nach dem Tod eines Kindes, die Kinder nach dem Tod eines Elternteiles oder Ehegatten nach dem Tod eines von ihnen. Man verrichtet in diesen Tagen keine Arbeit und lässt auch seine Angestellten nicht für sich arbeiten. Man liest in dieser Zeit aus der Bibel nur die Bücher Hiob oder Jeremia. Man reißt sein Kleid ein, man trägt keine ledernen Schuhe. Man geht nicht aus, in seiner eigenen Stube mag man wohl hin und her gehen. Aber wenn Menschen kommen – und es ist eine „Mitzwa“, Trauernde zu trösten – bleibt man auf seinem niederen Sitz und grüßt niemanden. Man badet nicht in warmem Wasser und rasiert sich in dieser Zeit nicht, auch geht man nicht zum Frisör. Während dieser sieben Tage bedeutet es eine „Mitzwa“, morgens und abends einen Trauergottesdienst mit „Minjam“ – zehn religiös mündigen Männern – abzuhalten, um den Trauernden Gelegenheit zum „Kaddisch-Gebet“ zu geben.
Auf die „Schiwa“ folgen die „Scheloschim“, die dreißig Tage, die zweite Phase der Trauer. Diese Periode wird vom Todestag an gerechnet. Während dieser Tage sollte man an keinen Festlichkeiten (Konzerte, Theateraufführungen, Festmählern mit Musik usw.) teilnehmen.
Die dritte Trauerperiode, Awelut, wird nur für die Eltern gehalten. Awelut endet nach dem Ablauf von zwölf Kalendermonaten vom Todestag an gerechnet. Elf Monate lang sagt der Sohn täglich das „Kaddischgebet.“ Auch an der Wiederkehr des Todestages von Vater und Mutter, der „Jahrzeit“, sind die Söhne verpflichtet, „Kaddisch“ zu beten. Es ist Sitte, am Vorabend der „Jahrzeit“, ein Licht anzuzünden (auch ein elektrisches Gedenklicht ist zulässig) und es 24 Stunden lang brennen zu lassen. Grundlage dafür ist der Satz „Ein Licht Gottes ist des Menschen Seele.“ („Sprüche“, 20,27)

Das Leben gilt als so wertvoll, dass nichts erlaubt ist, was den Tod „beschleunigt“. Das jüdische Gesetz verbietet deshalb Euthanasie, Selbstmord und Hilfe zum Selbstmord.

Ob und welche Totenbräuche in Bocholt während der 300 Jahre, in denen es einen „offenen“ Friedhof der Israelitischen Gemeinde gab, vollzogen wurden, konnte nicht genauer festgestellt werden. Nur bei der Durchsicht der jüdischen Todesanzeigen in Bocholter Zeitungen wurden einige Hinweise gefunden. Hinsichtlich der Formulierungen unterscheiden sie sich kaum von den Anzeigen christlicher Familien. Im Gegensatz zu den Toten der christlichen Pfarrgemeinden, die meistens im sog. Totenhäuschen (am heutigen Langenbergpark gelegen) aufgebahrt wurden, erfolgte die Beerdigung jüdischer Toter jeweils vom Trauerhaus. (Der 1913 von der Israelitischen Gemeinde erwogene Plan, auf dem Israelitischen Friedhof eine Leichenhalle zu bauen, wurde wegen des Ersten Weltkrieges zurückgestellt und später nicht ausgeführt.) Nur bei einer Bestattung konnte festgestellt werden, dass die Tote – Maria Löwenthal, die angeheiratete Tante des Predigers Leo Nußbaum – vom Krankenhaus aus sofort zum Friedhof geleitet wurde (Bocholter Volksblatt vom 9. April 1929, StA Bocholt). Die Beisetzung fand fast immer am Tage nach dem Tode nachmittags um 15.30 Uhr statt. Nur wenn eine Leiche von auswärts nach Bocholt überführt wurde (z. B. im Ersten Weltkrieg aus dem Lazarett), vergingen mehrere Tage bis zur Beisetzung. Über die Beisetzung seines Onkels Paul Löwenstein, der am 18. Oktober 1918 im Kriegslazarett Bayreuth verstorben war, gibt sein Neffe Federico Rohr folgenden Bericht: „Zum Trauerzug zum Israelitischen Friedhof wurden auch die christlichen Nachbarn eingeladen. Bei Kriegsteilnehmern lud der Vereinigte Kriegerverein seine Mitglieder ein, den Toten zum Friedhof zu begleiten, dabei wurde die Fahne mitgeführt. Zuweilen wurde über das Grab Ehrensalut geschossen“ (Josef Niebur/Werner Sundermann: Martha und Bertold Löwenstein – Eine Bocholter Kaufmannfamilie, in; Unser Bocholt, Heft 4-94/1-95, S. 47ff.). Wurde ein Toter aus Anholt, Dingden, Isselburg oder Werth beerdigt, so begann der Trauerzug an der Bocholter Stadtgrenze. Ob der Trauerzug an der Synagoge vorbeiführte, wie im jüdischen Trauerritual gefordert, konnte nicht festgestellt werden. Edith Marx, die Tochter von Jeannette Wolff, erinnert sich an die Beisetzung ihres Großvaters: „ Als mein Großvater Sally Wolff starb (Sally Wolff, am 29. August 1873 in Südlohn geboren, wurde am 13. März 1934 auf dem Jüdischen Friedhof in Bocholt beigesetzt. – Friedhofsliste des Jüdischen Friedhofs Bocholt; Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Detmold, P 10, Nr. 43) hat ihn die Nachbarschaft im Sarg zum Jüdischen Friedhof am Wasserturm gebracht. Das war immerhin schon 1934 und führte zu Protesten der Nazis.“ (Edith Marx zum Verfasser am 12. November 1993.) In der Shoah (der Ermordung der Juden im sogenannten deutschen Machtbereich in den Jahren 1940 bis 1945) wurden

90 % aller Israelitischen Gemeinden zerstört. Deshalb sind heute die meisten jüdischen Friedhöfe in Deutschland, wie auch in Bocholt, so genannte geschlossene Friedhöfe, also Friedhöfe, auf denen kein Toter mehr beerdigt werden kann. Die Friedhöfe sind Zeichen dafür, wie einschneidend die „Shoa" für die Existenz der Israeltischen Gemeinden in Deutschland war. Ein Erlass des Bundesinnenministeriums vom 21. Juni 1957 regelt darum Betreuung und Pflege jüdischer Friedhöfe. In einem zu diesem Erlass angefertigten Protokoll „Verpflichtung zur moralischen oder materiellen Wiedergutmachung der Schäden, die durch Verfolgungsmaßnahmen des nationalsozialistischen Regimes entstanden sind," heißt es, dass „anstelle der vernichteten jüdischen Gemeinden für die dauernde Sicherung und Betreuung der jüdischen Friedhöfe in der Bundesrepublik zu sorgen" ist. Aus diesem Grunde hat die Stadt Bocholt die Betreuung des Jüdischen Friedhofs an der Vardingholter Straße übernommen. Am 28. Mai 1948 wurde auf dem Jüdischen Friedhof ein Gedenkstein für die Ermordeten der Israelitischen Gemeinde Bocholt enthüllt. Die Setzung des Gedenksteines geht zurück auf einen Antrag, den die Jüdische Gemeinde 1946 gestellt hatte. Diesem Antrag hatte der Stadtmagistrat, die von der Britischen Militärregierung ernannte Stadtverordnetenversammlung, am 19. August 1946 zugestimmt. Die Westfälischen Nachrichten vom 3. Juni 1948 berichteten hierüber: „ ... nach Gebeten der kleinen anwesenden jüdischen Gemeinde...[haben] die Kreisvereinigung der VVN Bocholt und Borken Kränze an dem Gedenkstein niedergelegt...Worte des Nachrufs fanden auch die Landesvorsitzenden der jüdischen Gemeinde[n] von Nordrhein, Dreyfuß, von Westfalen, Heimbach, und von Dortmund, Likier..." Seitdem mahnt dieser älteste auf einem Israelitischen Friedhof in Westfalen von deutscher Seite errichtete Gedenkstein alle Menschen zu Toleranz und gegen Rassenhass.

Werner Sundermann

Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt

I. Der erste Jüdische Friedhof an der „Ostmauer“

II. Der zweite Jüdische Friedhof „Auf der Recke“

III. Der dritte Jüdische Friedhof an der „Vardingholter Straße“

I. Der erste Jüdische Friedhof an der Ostmauer

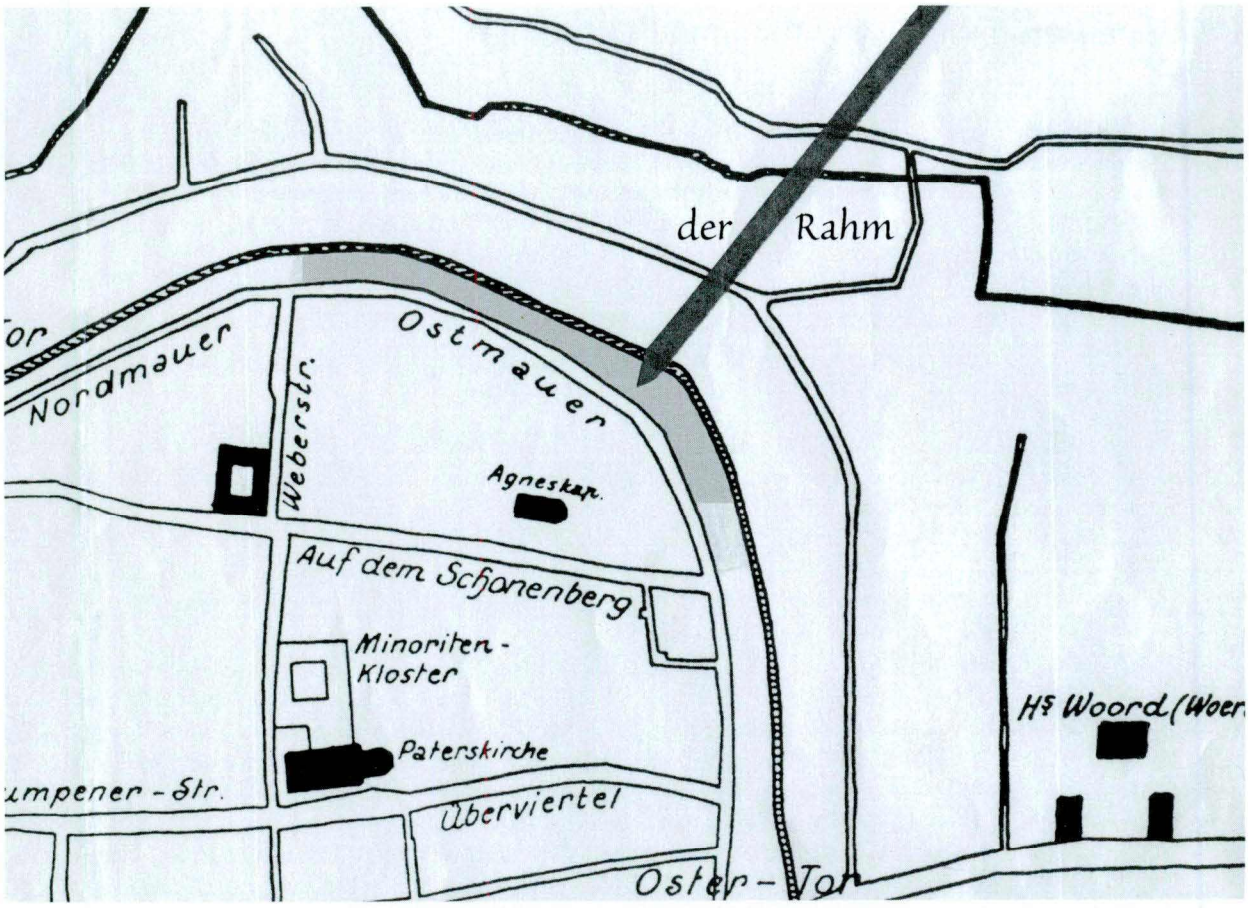
Im Jahre 1667 wurden drei jüdische Familien für Bocholt genannt. Sie erhielten um 1700 einen eigenen Friedhof zugewiesen. Es handelte sich um ein Gelände an der Ostmauer, im sog. Rahm. Damit ist ein ca. 6 bis 8 m breiter Streifen zwischen der Stadtmauer und dem davor laufenden Stadtgraben gemeint, der sich rund um die mittelalterliche Stadtbefestigung erstreckte (Auch in der benachbarten Stadt Emmerich lag der Jüdische Friedhof direkt außen vor der Stadtmauer, vgl. Anmerkung 16, Historischer Stadtplan in einem Stich von 1667, S. 381.) Um den Friedhof in Bocholt gab es mehrfach Streitigkeiten: 1744 und 1749 hatte der Magistrat den Rahm mit Bäumen bepflanzen lassen, wogegen sich die Juden im Jahre 1750 beim Bischof beklagten. 1771 gab es einen weiteren Streit, weil der Quarantäneplatz der Stadt für krankes Vieh nur etwa 120 m entfernt lag. (Ausführlichere Angaben bei Niebur, Juden, S. 42f)[1]

Zu den archivalischen Belegen kamen Informationen von Anliegern der Ostmauer, die von der Archäologischen Gruppe im Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. gesammelt wurden. Beim Wiederaufbau ihrer Häuser nach dem Bombenangriff am 22. März 1945 wurden von den Besitzern für die bisher nicht vorhandenen Kellerräume die Ausschachtungen von Hand vorgenommen, so dass bei dieser Arbeitsweise im Boden vorhandene menschliche Knochen gefunden wurden, u.a. auch Schädel. Solche Funde sind für die Häuser an der Ostmauer Nr. 56, 62, 70, 86 und 88 belegt, auf einer Gesamtlänge von 140 m zwischen der Weberstraße und dem Schonenberg.

Im Frühjahr 1986 konnten die Mitglieder der Archäologischen Gruppe vor dem Abriss des Hauses Ostmauer Nr. 74 Untersuchungen vornehmen; dieses um 1820 erbaute Haus hatte als einziges den Bombenangriff unbeschädigt überstanden. Eine Grundstücksurkunde aus dem Jahre 1872 nennt die Parzellen „Hinter der Mauer" (Parzelle 57) und „Kirchhof" (Parzelle 1205/53). Als Beweis für die Richtigkeit der letzten Parzellenbenennung konnte das ungestörte, vollständige Skelett eines Menschen „in situ", d.h. in ursprünglicher Lage, freigelegt werden. Die Sarggrube von 1,90 m Länge und ca. 70 cm Breite zeichnete sich als Verfärbung im Boden ab; ferner war sie durch eiserne Nägel markiert, die auf einen Holzsarg verweisen. Außerdem wurde eine kleine eiserne Gürtelschnalle gefunden. Da die Bestattung zur Hälfte unter dem Haus lag, muss sie vor 1820 erfolgt sein, aber erst nach 1700 (siehe unten den Hinweis auf den Abbruch der Stadtmauer!). Das genaue Alter ließ sich nicht feststellen. Im nördlichen Teil der Baugrube wurden durch uns und später durch Bauarbeiter weitere Skelettteile gefunden. Diese Funde bestätigen die historischen Nachrichten, dass im Bereich der Ostmauer der erste Jüdische Friedhof gelegen hat, und zwar außerhalb der Stadt, direkt vor der Stadtmauer. Das gilt allerdings nicht für den kompletten Skelettfund; dieser lag 2,50 m in den städtischen Bereich hinein nach Südwesten hin. Eine Erklärung für diese Lage sind die historischen Nachrichten, dass um 1700 in diesem Bereich die Stadtmauer schon abgerissen war. Tatsächlich war sie auf dem Grundstück Nr. 74 nur in der untersten Fundamentlage vorhanden, also tiefer als die Bestattung. Ziegel-Steine waren so wertvoll, dass man nicht nur die oberirdischen Teile der Mauer nutzte, sondern weitestmöglich auch die Fundamente. Anscheinend waren Beisetzungen also ab diesem Zeitpunkt über den Rahm hinaus möglich.

Nachricht über eine Verlegung des Friedhofs gibt ein Schriftwechsel aus dem Jahre 1820[2]: Der „Judenvorsteher Cosmann David Cohen" richtete eine Beschwerde an den Landrat Basse in Borken: im Rahm, „woselbst früher der jüdische Totenacker war", werden zwei Reihen Bäume gepflanzt, wogegen auf Verfügung der Salmschen Regierung (in Bocholt) nur eine Reihe „daselbst" gepflanzt werden sollte, „dass die Gräber nicht verletzt werden sollten". Der Landrat ordnete an, die bereits bestehende Pflanzung der zweiten Pappelreihe zu dulden, da nachweislich keine Gräber beschädigt worden seien.

Die interessante Nachricht gibt folgende Hinweise:
1. Die Streitigkeiten um den ersten jüdischen „Totenacker" setzen sich auch nach der Verlegung noch fort.
2. Die Beschwerde des „Judenvorstehers" beweist die Dauerhaftigkeit und Unverletzbarkeit jüdischer Friedhöfe auch nach ihrer Aufgabe!
3. Die Verlegung des Friedhofs muss vor 1820 erfolgt sein, wahrscheinlich schon einige Jahre eher, worauf die Formulierung „woselbst früher..." schließen lässt.
4. Der angezogene Verweis auf eine Verfügung der Salmschen Regierung lässt folgende Überlegung zu: Durch die Säkularisierung erhalten die Fürsten Salm-Salm und Salm-Kyrburg im Jahre 1802 die Ämter Bocholt und Ahaus; aber bereits im Jahre 1810 vereinigt Napoleon das Fürstentum Salm mit dem französischen Kaiserreich. Im Jahre 1807 wurden auf Anordnung der Salmschen Regierung aus hygienischen Gründen die Kirchhöfe von St. Georg und Liebfrauen in Bocholt vor das Viehtor (Nordtor) verlegt (heute Langenbergpark). Ob aus gleichen Gründen unter der Salmschen Herrschaft etwa gleichzeitig der Jüdische Friedhof verlegt wurde, ist nicht sicher. – Die Missachtung der Salmschen Verfügung durch die Bocholter Verwaltung lässt eher vermuten, dass die Pflanzaktion einer zweiten Baumreihe erst nach Aufhören der Salmschen Zuständigkeit gewagt wurde, also zwischen 1811 und 1820, wahrscheinlich erst nach der Zugehörigkeit der Stadt zu Preußen (21. Juni 1815). Für die Verlegung des Friedhofs erhielten die Juden einen Zuschuss von 4.000 Mark.



Stadtplan von 1868: Ein Pfeil weist auf den „Rahm" hin.
In dem durch Grauunterlegung gekennzeichneten Teil an der „Ostmauer" lag der erste Jüdische Friedhof.



Blick in die „Ostmauer" von Westen her.
Der gebogene Straßenverlauf lässt die ehemalige Stadtmauer erahnen.



Haus Ostmauer Nr. 74:
Gartenseite mit Suchschnitt, durch die Archäologischen Gruppe Bocholt angelegt. Darin wurde eine vollständige Bestattung des 1. jüdischen Friedhofs „in situ" (d.h. in originaler Fundlage) nachgewiesen.

II. Der zweite Jüdische Friedhof „Auf der Recke“

Im ältesten Kartenverzeichnis der Stadt Bocholt, dem sog. Urkataster vom November 1821, ist in der „Section L - Efing“ ein „Begräbnisplatz“ der Juden nördlich der bisherigen historischen Stadt eingezeichnet, der auch auf jüngeren Karten immer wieder auftaucht. Im Stadtplan von 1914 ist ersichtlich, dass er an der Straße „Auf der Recke“ dicht nördlich des 1912 errichteten Wasserturmes liegt. Die hier zu ermittelnden Maße ergeben ungefähr eine Ost-West-Breite von 52 m und eine Nord-Süd-Breite von 48 m, was einem Flächenmaß von ca. 2500 qm entspricht. Heute sind auf diesem Gelände die Hausmeister-Wohnung und ein Teil des Schulplatzes der Albert-Schweitzer-Realschule, Herzogstraße Nr. 14, angelegt.

Wie kommt es zu dieser Entwicklung? In der sog. „Friedhofsliste“ ist die erste Beerdigung auf dem zweiten Friedhof für den 27. Februar 1822 eingetragen, die letzte vom 13. Juni 1940. Die Liste wurde am 10. Juli 1995 zur Verfügung gestellt durch das „Nordrhein-Westfälisches Personenstandsarchiv Westfalen-Lippe“ in Detmold[3]. Nach Auskunft des dortigen Sachbearbeiters Schwinger hat das Reichssippenhauptamt (RSA) während der nationalsozialistischen Herrschaft den jüdischen Gemeinden ihre schriftlichen Unterlagen und Archivalien genommen, die zum Kriegsende hin verschwunden sind. Erhalten blieben die auf Film seinerzeit aufgenommenen Friedhofslisten, die nach dem Krieg auf die zuständigen Personenstandsarchive verteilt worden sind. Diese Liste im DIN-A4-Format weist dunkle Verfärbungen auf, die viele Eintragungen fast unleserlich machen, besonders auch die nachträglichen Bleistifteintragungen der Geburtstage und -orte. Bessere Kopien sind nicht möglich, da die Film-Originale die gleichen Mängel aufweisen. Die Seiten der Bocholter Liste sind nachträglich handschriftlich durchnummeriert von 1 bis 10. Über jeder Seite ist nachträglich mit einem breiten Stift vermerkt: RSA I 327 (für Reichssippenamt). Auf Seite 1 ist darunter nachträglich in anderer Handschrift eingetragen: Friedhofsliste ohne Nr. 2 Grabsteine unleserlich. (Es ist unklar, ob der Vermerk „ohne Nummer“ sich auf die beiden unleserlichen Grabsteine beziehen soll.)

Hinweise: Die Eintragungen in die Friedhofsliste erfolgten spaltenweise, ohne Überschriften. Vom Verfasser sind deshalb für die Abschrift folgende Spalten eingerichtet worden:
Laufende Nummer, Name, Vorname, Geb.-Datum, Geb.-Ort (falls angegeben), Todesdatum, Altersangabe. Außer den in die Liste nachträglich eingetragenen Geburtstagen und -orten sind vom Verfasser weitere Geburtsjahre angegeben worden, die mit * gekennzeichnet wurden. Diese sind entnommen aus dem Verzeichnis „Sämtliche Einwohner der Stadt Bocholt nach der Bevölkerungsverzeichnung des Jahres 1816“[4]. Danach wohnten 1816 in Bocholt unter 3689 Einwohnern 101 Juden, in deren Familien oft zahlreiche Kinder zu finden waren. Sie alle wurden in einem eigenen Band erfasst: „Bevölkerungsliste der israelitischen Gemeinde zu Bocholt im Kreis Borken“.

Ein Problem für die Zusammenstellung der Listen durch die Mitarbeiter des Stadtarchivs waren die Nachnamen der Juden. Sie standen 1816 z. T. noch nicht fest, denn erst im Jahre 1846 mussten in der Provinz Westfalen die Juden unveränderliche Nachnamen annehmen (vgl. a. a.O. S. 7). Eine Aufstellung der Familien, nicht alphabetisch geordnet, sondern der Vorlage der „Bevölkerungsverzeichnung“ folgend, ist auf den Seiten 97 / 98, a. a. O. zu finden.

Nachfolgend die Abschrift der Friedhofsliste

Hinweise:

1. In der Liste sind Eintragungen aus anderen Quellen als der Friedhofliste mit * gekennzeichnet.
2. Fragezeichen (?) bedeuten, dass eine Angabe nicht sicher ist oder schlecht leserlich war.
3. Der Buchstabe r steht für reserviert (wird später näher erläutert).
4. Eine Auswertung der Friedhofslisten ergab Erkenntnisse, die unter II.2 zu finden sind.

II.1. Die Friedhofsliste des Jüdischen Friedhofs Bocholt 1822-1940

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
1	Fr.Benj.Dav. Gumpertz geb. Sara Zaudi Hertz	*1747	27.2.1822	58 (?)
2	Leyser Samuel * Leiser, Handel	*1783	14.7.1822	36
3	Mayer Josef Cohen		14.10.1822	85(?)
4	Cosmann David Cohen * Handel	*1753	26.1.1823	69
5	Fr.Zaudy Leffen Gumpertz geb. Hanna Mathias		5.3.1823	60
6	Moses Leyser		19.7.1823	18(?)
7	Amsel Salomon Hochheimer		8.11.1824	29
8	Benjamin David Gumpertz * Metzger	*1759	8.10.1825	66
9	Levy Joel Wertheim		24.6.1826	3
10	Levy Herz Oppenheimer * Oppenheim, Handelsmann	*1767	2.12.1826	69 * 59
11	Ww. Levy Herz Oppenheimer, geb. Sibilla Marcus	*1783	26.5.1827	47 * 44
12	Sibylla Sander		31.12.1828	67
13	Fr. Sal.Benj. Hochheimer, geb. Sara Amsel Cohen *Anzel	*1765	4.3.1829	63
14	Dores Levi Gimmich *Gymenich * Metzger, Dorus	*1760	18.3.1829	67 * 69
15	Samson Bamberger Lehrer	*1759	24.2.1830	69
16	Noah Spiehr		27.2.1831	4 Mon.
17	Fr. Meyer Levy Wertheim geb. Dina Moses		13.4.1831	42
18	Ww. Jakob Leyser geb.Hanna Moses Spiehr		4.1.1832	45
19	Caroline Cossmann		1.6.1832	8 Mon.
20	Zaudy Liffmann Gumpertz		1.3.1834	80
21	Fr. Samuel Fraenkel * geb. Frommt Heimann	*1760	6.12.1834	77 *74
22	Isaac Amsel Berla		25.6.1835	6 Mon.
23	Liffmann Meyer Spiehr		26.10.1835	5 Mon.
24	Josef David Reichenberg		27.11.1836	28
25	Elias Amsel Berla * Anzel, Kaufmann	*1759	27.4.1837	73 *78
26	Fr. Michael Polack geb.Hanna Joachim		30.4.1837	62
27	Ww. Isaac Spier		22.7.1837	77
28	Amalie Cohen		16.1. 1838	11
29	Mechel Michel Polack		17.1.1838	78
30	Frau Salomon Lorch geb. Rosa Nathan		8.4.1838	26
31	Abraham Isaac Spier		25.4.1841	52
32	Isaac Stern		?	?
33	Sophie Lorch		11.2.	?
34	Fr. Lehmann Gumpertz geb. Aleide Polack		6.8.1842	?
35	Itzig Elias Berla		11.5.1842	?
36	Salomon Benjamin Hochheimer * Handel	*1765	?	?
37	Lisette Lorch		4.3.1845	2 Mon.
38	Louis Lehmann		14.3.1845	10 Tage
39	(keine Eintragung)			
40	(keine Eintragung)			

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
41	(keine Eintragung)			
42	Fr. Moses Coppel Wertheim geb. Julie Callen Bernhard		12.4.1845	29
43	Jacob Lorch * Metzger	*1757	7.6.1845	89
44	Koppel Wertheim		5.10.1845	6
45	Caroline Gumpertz		30.6. 1846	40
46	David Löb Reichenberg		10.7.1846	93
47	Rebecca Berla		13.7.1846	36
48	Simon Cohen * Handelsknecht	*1784	14.11.1846	65 * 62
49	Fr. Simon Cohen geb. Jette Marchand		4.4. 1847	48
50	Abraham Lipper		20.6.1847	2
51	Moses Josef Cohen		23.1. 1848	77
52	Samuel Fränkel *Frenkel * Metzger	*1773	6.8.1848	76
53	Isaac Spier		23.8.1848	27
54	Ww.David Gumpel geb. Bella Abraham		18.4. 1849	80
55	Elisabeth Reichenberg Tochter von Josef Reichenberg		22.1. 1850	17
56	Sophie Berla Tochter von Amsel Elias Berla		13.7.1850	3 3/4
57	Ww. Doris Levy geb. Edel Isaac		4.9.1850	82
58	Scheuer Falkenstein Sohn des Lehrers Falkenstein		20.10.1850	6
59	Fr. Gumpel Salomon Hochheimer geb. Clara David Liffmann		2.11. 1850	49
60	Ricka Cohen Tochter von Simon Cohen		30.7. 1851	12
61	Amsel Elias Berla * Kaufmann	*1797	18.12.1851	55
62	Jacob Israel Fuldauer * Handel	*1766	20.3.1852	82 *86
63	Meier Wertheim		9.4.1852	83
64	Amsel Bendin		18.11.1854	55
65	Ww. Marcus Weinholtz geb. Vögelche Jacob		30.11.1854	77
66	Ww. Elias Amsel Berla geb. Sibi Winter		6.11.1855	67
67	Helene Zaudy * ledig	*1797	11.5.1856	59
68	Pauline Cohen Tochter von Gumpel Cohen		20.3.1857	4
69	Ww. Moses Cohen geb. Sophie Gumpfel		11.5.1857	75
70	Salomon Hochheimer Sohn von Moses Hochheimer		8.11.1857	6
71	Fr. Jakob Moses Cohen geb. Henriette Goldstein		25.4.1858	49
72	Bernard Spier		7.5.1858	63
73	Caroline Isaac Tochter von Samuel Isaac		19.4.1858	2
74	Abraham Cohen Sohn von Minna Cohen		5.10.1858	10 Mon.
75	Jakob Cohen Sohn von Heimann Cohen		12.10.1858	5
76	Rika Abr. Moses Tochter von Abraham Moses		22.10.1858	43

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
77	Ww. Jacob Israel Fulda geb. Stern		5.2.1860	78
78	Fr. Samuel Jacob geb. Bella Jacob		2.6.1860	84
79	Zaudy Anschel Bendic		20.7.1860	26
80	Ww. Abraham Moses geb. Julie Grünebaum aus Wulfen		13.11.1860	82
81	Ww. Isaac Forchheimer geb. Sara Urias		5.11.1861	81
82	Moses Gumpel Cohen Sohn von Gumpfel Cohen		1.10.1861	12
83	Fr. Levy Liffmann Spier geb. Sara Seligmann		25.2.1862	48
84	Heimann Abraham Cohen		13.2.1863	44
85	Ww. Abraham Spier geb. Frieda Urias		15.3.1863	70
86	Salomon Hochheimer		16.9. 1864	19
87	Levy Moses Frank * Strumpffabrik	*1777	26.11.1864	85 *87
88	(keine Eintragung)			
89	Ww. Moses Frank geb. Julie Benjamin	*1777	14.6.1865	87
90	Fr. Heimann Moses Cohen geb. Nella Löwenstein		4.12.1865	49
91	Salomon Cosmann Cohen *Sohn von Cosmann David C.	*1804	? 1867	*63
92	Fr. Jac. Wolf geb. Julie Wertheim		11.4.1868	44
93	Ww. Amsel Moses Bendic geb. Henriette Liffmann		7.8.1868	73
94	Salomon Cohen Sohn von Cosmann Cohen		30.8.1868	3 Mon.
95	Naftalie Wolf Sohn von Abraham Wolf		14.9.1868	1
96	Ww.Samuel Fränkel * Sara, Tochter v. Jacob Lorch	*1806	23.5.1869	64
97	Herz Sander aus Werth		14.11.1869	68
98	Fr. Philip Wertheim geb. Jette Joel		31.1.1870	69
99	Selma Berla Tochter von Leo Berla		18.12.1870	3
100	Olga Wolf Tochter von Abraham Wolf		6.12.1871	10 Mon.
101	Salomon Lorch * Sohn von Jaco Lorch	*1804	14.3.1871	67
102	Jacob Samuel		29.6.1871	77
103	Lifmann Gumpfel		25.10.1871	82
104	Wilh. Auguste Spier Tochter von Isaac Spier		18.1.1872	8 Mon.
105	Heimann Gumpfel * Sohn v. S. Frenkel, Metzger	*1790	14.4.1873	82
106	Alex Hochheim		19.6.1874	?
107	Nathan Lorch		1.10.1874	?
108	Fr. Philip Plaas geb. Oppenheimer		30.?.1874 ?	? ?
109	Levy Spier		13.2.1875	58
110	Moses Hochheimer * Sohn von Salomon H.	*1804	29.4.1875	72
111	Fr. David Hochheimer geb. Bertha Löwenthal		1.12.1876	39

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
112	Ernst Hochheimer		1.1.1878	3 1/2
113	Ww. Spier		28.5.1878	82
	geb. Mina Platgowey (?)			
114	Philip Plaat aus Dingden		6.2. 1879	keine Angabe
115	Heymann Cohen		28.8.1880	68
116	(keine Eintragung)			
117	Gumpfel Hochheimer	*1807	5.12.1880	75
	* Gompertz, Sohn v. Salomon H.			*73
118	Ww. Cohen	10.9. 1807	20.5. 1881	75
	geb. Jette Loewenstein			
119	Fr. Gab. Braunschweig	18.11.1811	13.11.1882	71
	geb. Jette Baumeister			
120	Levy Gumpfel		27.11.1882	89
121	Fr. Friederika Plaas		12.5.1883	keine Angabe
	geb. Landau und Kind			
122	Ww. Meyer	10.11.1808	28.10.1883	75
	geb. Henriette Voß			
123	Adolf Gompertz		21.2. 1884	24
124	Ww. Isaac		29.2. 1884	70
	geb. Bertha Ochs			
125	Ww. Bella Berla	15.1. 1806	19.6. 1885	79
	geb. Sibilla Leyser			
126	William Emmerich	1.1.1854	11.3.1886	32
	geb. Steinheim			
127	Renate Hochheimer		28.3.1886	9 Mon.
128	Seligmann Fränkel		25.4.1886	45
129	Hugo Braunschweig		27.1.1886	7
130	Philip Wertheim		30.11.1886	80
131	Fr. Josef Plaas	?	21.3.1887	keine Angabe
	geb. Rosa Salomon aus Dingden			
132	Martha Loewenstein	?	28.8.1887	1/2
133	Julchen Cohen		3.5.1888	11 Mon.
134	Meyer Ostberg		11.5.1888	72
135	Philip Weinholt		3.7.1889	61
136	Gretchen Meyer		15.7.1889	7 1/2 Mon.
137	Perlchen Cohen		15.10.1889	79
138	Lenchen Goedhardt		22.1.1890	19
140	Bertha Sander		23.5.1890	1 1/2
141	Fr. Herz Sander aus Werth		18.3.1891	keine Angabe
142	Sophie Ostberg		10.11.1891	5
143	Moritz Ostberg		1.2.1892	1
144	Itzig Weyl aus Haltern	5.11.1805	25.11.1892	87
145	Paula Humberg aus Dingden		4.12.1892	keine Angabe
146	(keine Eintragung)			
147	(keine Eintragung)			
148	Frau Gumpfel Cohen		31.1.1893	50
	geb. Jettchen Rosengarten			
149	Max Sander	9.3.1857	26.2.1893	36
			Burgsteinfurt	
150	Jacob Wolff		15.4.1893	78
151	Arnold Metzger		5.5.1893	56
152	Irma Hochheimer		16.5.1893	3/4
153	Paula Cohen		6.7.1893	11 Wochen
154	Levy Cohen		7.3.1895	71
155	Paula Humberg aus Dingden		6.4.1895	keine Angabe
156	Heinrich Cohen		20.7.1895	16 Tage
157	Gabriel Braunschweig	10.2.09	24.8.1895	
		in Echsof (?)	Düsseldorf	keine Angabe
158	Levy Goedhardt		4.11.1895	71

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
159	Natalie Löwenstein geb.Fr. Philip Bernthal	15.2.57	4.11.1895	keine Angabe
160	Ww. Schwabe geb. Rika Guthmann	4.3.27	13.1.1896	68
161	Ww. Moses Hochheimer geb. Rika Falkenstein	31.6.13	23.2.1896	83
162	Liefmann Cohen		19.4.1896	80
163	Julius Heymann		12.9.1896	36
164	Jacob Cohen		9.10.1896	6 Wochen
165	Isabella Cohen		15.12.1896	6 Wochen
166	Cosmann Cohen	17.4.36 Bocholt	16.2.1897	60
167	Frieda Cohen		20.12.1897	4 Monate
168	Ww. Itzig Weyl geb. Henriette Grünebaum	7.11.18 Geseke	20.2.1898	79
169	Julie Falkenstein Frl.		2.8.1898	84 1/2
170	Ww. H.A. Cohen geb. Sibilla Moses	11.8.17	12.9.1898	81
171	Fr. M. Loewenstein geb. Amalie Oster	26.5.29	23.6.1899	70
172	Gumpfel Cohen		25.9.1899	93
173	Ww. Maier Ostberg geb. Rosa Plaas		23.4.1900	78 1/2
174	Karl Meyer		23.4.1900	2 1/2
175	Leopold Cohen		5.5.1902	11 1/2
176	Josua Cohen		13.7.1902	5 Wochen
177	Emil Ostberg		26.8.1902	20
178	Sally Stern		4.11.1902	?
179	Frieda Lorch		26.11.1902	?
180	Regni Cohen		5.12.1902	?
181	Amalie Fränkel		27.8. 1903	62
182	Bella Cohen		13.12.1903	3 Monate
183	Helene Goedhardt		21.11.1903	7
184	Louis Hertz		26.2. 1904	3 Monate
185	Philip Hertz		15.6.1904	4 Monate
186	Albert Metzger Sohn des Julius Metzger		10.12. 1905	5 Monate
187	Mina Hochberg geb. Spier		23.3. 1906	74
188	Regina Silberschmidt geb. Gumpertz		2.6.1906	24
189	Hermann Silberschmidt Thierarzt		4.6.1906	27
190	Fräulein Clara Cohen		16.6.1906	79
191	Hermann Herz Sohn des Händlers Herz		28.8.1906	3 1/2 Mon.
192	Albert Heymann	12.11.53	21.10.1906	54
193	Helene Lorch Tochter des Metzgers Lorch		31.12.1906	2 Monate
194	Bertha Spier		27.3. 1907	70
195	Marcus Löwenstein	26.12.18	11.7.1907	89
196	Julius Landau Sohn des Sal. Landau		20.9.1907	11
197	Sophie Silberschmidt Tochter des Isidor S.		23.11.1907	1 1/2
198	Fr. Jakob(?) Löwenstein geb. Julie Kaufmann		10.1. 1908	52
199	Fr. Isaac Spier geb. Sophie Levi	30.12.30	30.2.1908	77
200	Levi Silberschmidt	18.2.42	22.2.1908	66
201	Samuel Spier		8.4.1908	93

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
202	Fr. Ww. Arnold Metzger Amalia geb. Löwenberg		27.5. 1908	64
203	Fr. Ww. Meier Katz Sybille geb. Cohen		22.1. 1909	26 2/3
204	Bernh. Plaat, Dingden		29.1.1909	58 1/2
205	Frl. Rosa Hochheimer		11.2.1909	63
206	Abraham Cohen		6.7. 1910	67
207	Abraham Weyl	7.6.37	3.5. 1911	72
208	r Fr. Abraham Weyl Friederike geb. Hertz	5.5.39 Coesfeld(?)	24.7. 1925	86
209	Fr. Hermann Ostberg Julie geb. Lebenstein	4.4.60	30.5. 1911	51 1/4
210	r Hermann Ostberg	?	5.8. 1923	72
211	Fr. Levy Silberschmidt Engeline geb. Cohen	?	7.6. 1911	63
212	Aron Berla	?	26.9.1911	84 5/6
213	r Johanna Berla	?	1.4. 1920	95
214	Abraham Wertheim	?	9.6. 1912	69 3/4
215	Fr. Jacob Silberschmidt Mariann (?) geb. Cohen	?	2.7.1912	78
216	Eintragung und lfd.Nr. gestrichen			
216	Jacob Silberschmidt	29.7.49	26.5. 1919	69 3/4
217	Ludwig Rosenberg Sohn von Hermann Rosenberg	1.11.92	21.12. 1912	20
218	Alfred Metzger Sohn von Josef Metzger	?	17.1. 1913	1 3/4
219	Herz Sander aus Werth	8.5.41	18.4.1913	72
220	r Fr. Herz Sander Sara geb. Benjamin, Werth	25.10.53	15.3.1924 in Höxter	70
221	Sara Spier Tochter von Isaac Spier		14.9. 1914	80
222	Fr. Jacob Meier Pauline geb. Ostberg	6.4.59	25.7.1913 in Bonn	54
223	r Jacob Meier	6.3.53	16.7. 1918	65
224	Aron Löwenstein	4.12.59 Rhede	12.4. 1914	54
225	r (keine Eintragung)			
226	Fr. Moses Cohen Zipora geb. Spier	19.7.52	15.4.1914	62
227	r Moses Cohen	20.5.53	1.11. 1932	80
228	Meier Cohen	4.4.31 Rees	31.5. 1915	84
229	Fr.Jacob ten Bosch Lena geb. de Groote		11.9.1915	73
230	Martha Meier (?) Tochter des Jacob Meier	14.11.84	16.11.1915	31
231	Moritz Albersheim	24.10.42	29.11.1915	54
232	r (keine Eintragung)			
233	Samuel Weyl	27.10.42	31.12.1915	73
234	r Fr. Samuel Weyl Bertha geb. Isacs	10.4.50	30.9.1925	75
235	Fr.Ww. Phil. Plaat Elsa geb.Landau		2.6.1916	84
236	r S.B. Loewenstein		11.12. 1917	67
237	Iwan Magnus	30.11.50	16.3. 1916	65
238	r Fr. Iwan Magnus Ida geb. Cohen	28.8.66	18.6. 1920	53
239	Fr. Julius Metzger Anna geb.Schlefra(?)		19.5. 1916	40
240	r Julius Metzger		?	?

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
241	Ernst Löwenstein Sohn des Phil. Löwenstein		14.7.1916	?
242	Fr. B. Stern Rosa geb. Reifenberg	3.6.58 Laubuseschberg in	16.7.1916 Baden-Baden	58
243	r Baruch Stern	6.5.53 Kirchhain	17.5.1923	69
244	Johanna Weyl	27.8.45	13.10.1916	72
245	David Friede	8.9.44	24.12.1916	72
246	r Fr.Ww. David Friede Emma geb. Emmerich	?.58	3.7. 1925	66 3/4
247	Sophie Fränkel	18.5.57 einzeln(?)	29.1. 1917	70
248	Dr. Richard Löwenstein Sohn des Phil. Löwenstein	6.11.87	18.5.1917 in Chur/Schweiz	29
249	Max Mendels	1.5.76	1.7.1917	41
250	Leo Metzger Sohn von Julius Metzger		4.2. 1918	?
251	Elias Braunschweig		30.?	?
252	r Fr. Elias Braunschweig geb. Sternberg(?)		?	?
253	Moritz Braunschweig		18.3.1918	69 3/4
254	r Fr. Moritz Braunschweig Rosine geb. Wallach		27.3. 1919	60
255	Fr. Sally Cohen Frieda geb. Hofs	?	16.10. 1916	28
255	Offizier Stellvertr. Paul Löwenstein		20.10. 1918 gest. in Bayreuth	32
256	Carl Cohen Sohn von Emil Cohen	23.1.05	31.10.1918	14
257	Adolf Elsberg	31.12.65	1.11.1918	52
258	r (keine Eintragung)			
259	Fr. Salomon Landau Julie geb. Lilie	3.8.53	10.2. 1919	66
260	r Salomon Landau	9.11.51	18.3. 1933	81
261	Johanna Cohen Schwester von Fr. Samuel Löwenstein	28.3.47	26.2. 1919	71
262	Fr. Louis Everhard Betty geb. Delevi	20.9.58	5.3.1919	59
263	Isaac Spier Lehrer a.D.	1.4.29	16.2. 1920	91
264	Aug. Wolff	19.5.51	7.4. 1921	70
265	r (keine Eintragung)			
266	Siegmund Weyl	16.1.?	11.11.1921 in Hamburg	46
267	r (keine Eintragung)			
268	Fr. Ww. Cosmann Cohen Rosalie geb. Rosenberg		4.12.1921	83
269	Fritz Gompertz Sohn von Gust. Gompertz		31.12. 1922	28
270	Salomon Weyl		28.1. 1923 in Bonn	63
271	r (keine Eintragung)			
272	Bertha Hochheimer	12.11.48	7.3. 1924	75
273	Salomon Lorch		31.7.1924	50
274	Jacob Hochheimer		3.10.1924	81
275	Frau Bertha Lorch geb. Tenbosch		15.4. 1925	54
276	Philip Loewenstein	?	26.10.1925	71
277	r (keine Eintragung)			

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
278	Karl Ketl(?) Michalowitz Sohn von Is. Michalowitz		10.11.1925	9 3/4
279	Fr. Dr. Jacobsohn Grete geb. Gompertz	?	27.12.1925	35
280	Moses Cohen gen. Moritz Cohen	?	13.2. 1926	68
281	Alex Hochheimer	23.5.56	29.9.1926	71 1/2
282	Fr. Alex Hochheimer Beta (?) geb. ?	18.2.57	4.12. 1928	72
283	Berta Cohen Tochter von Gumpfel Cohen	2.2.43	30.9. 1926	83
284	Fr. Meyer Landau Frederike geb. Wolff		11.12.1926	60
285	res. (keine Eintragung)			
286	Fr.Isidor Metzger Josefine geb. Salomon	5.12.81 Merzig	27.1. 1927	47
287	(keine Eintragung)			
288	Jacob Silberschmidt	15.11.73	20.9.1927	53 1/2
289	(keine Eintragung)			
290	Frl.Ida Spier Tochter von Isaac Spier	11.3.68	29.12.1927	59
291	Ernst Loewenthal	28.9.48	3.1. 1928	79
292	Frl. Maria Loewenthal	20.1.51	8.4. 1929	78
293	Isaac Cohen	27.3.57	13.2.1929	72
294	r Fr. Isaac Cohen geb. Wolff	23.3.58	20.2. 1938	80
295	Berta Landau Tochter von Salomon Landau	29.9.91	12.6.1929 in Gera(?)	37 3/4
296	Fr. Jacob Riedlisbacher Berta geb. Kirsch		12.7.1929	41
297	Fr. Max Sander Emilie geb. Isaac	22.11.52	17.12.1929 in Hamburg	77
299	Fr. Heymann Ostberg Sara geb. Cohen	27.6.55	26.1. 1931	75 1/2
302	Heymann Ostberg	4.6.47	27.1.1931	83 ?
298	Hermann Hochheimer amerikanischer Bürger	11.2.53	6.1. 1936	82 3/4
301	Jacob Spier	16.7.72	15.2. 1931	58
302	(Nr. doppelt vergeben, s.o. - keine Eintragung)			
303	Siegmund Bach	8.5.53	3.3.1931	77 3/4
304	(keine Eintragung)			
305	Samuel Loewenstein	20.5.57	27.3.1931	74
306	Fr. Samuel Loewenstein Adele geb. Kahn	22.1.54	13.2. 1935	81
307	Fr. Hermann Rosenberg Emilie geb. Schild	7.2.64	17.5. 1932	68
308	(Nr. gestrichen - keine Eintragung)			
309	Abr. Humberg Dingden	23.7.52	22.8.1932	81
310	Fr. Abr. Humberg Rosalie geb. Landau		8.1. 1933	81
311	Max Metzger Sohn von Jos. Metzger	13.2.13	17.1.1933	20
312	Moritz Weyl	27.12.62	26.11. 1932	70
313	reserv. (keine Eintragung)			
314	Carl Magnus	23.1.88	1.3. 1933	44
315	res. (keine Eintragung)			
316	Achim Herz Sohn des Lehrers ? Herz	4.7.30	9.4.1933	3
317	Fr. Isidor Silberschmidt Jenny geb. Heumann	5.11.75	21.4.1933	57

Lfd. Nr.	Vorname und Name	Geburtsdatum	Todesdatum	Alter
318	res. Isidor Silberschmidt	28.7.75	30.11. 1938	63
319	Max Zitnik	21.7.94	27.6. 1933	39
320	Fr. M. Mühlfelder Johanna geb. Seligmann	18.12.58	23.8.1933	?
321	res. (keine Eintragung)			
322	Sally Wolff Südlohn	29.8.73	19.3.1934 zu Münster	60 1/2
323	res. (Nr. gestrichen - keine Eintragung)			
324	Fr. Abr.Koßmann verw. Markus, Berta geb. Salberg	19.6.57	12.8.1934	77
325	Alma Meier Tochter von Jacob Meier	18.8.83	27.2.1935	51 1/2
326	Eduard Herzfeld		18.8. 1938	69
327	Hermann Sander, Werth		5.6. 1940	57 1/2
328	res. (keine Eintragung)			
329	Emil Schwarz, Essen-Steele verstorben im Haus Pröbsting, Borken		18.6.1940	67
1	Fr. Ww. Sara Spier geb. Cleffmann	23.12.32	?	?

II.2. Auswertung der jüdischen Friedhofsliste

a) Laufende Nummern:
Die Friedhofsliste zählt von 1 bis 329, dazu die nachträgliche Eintragung der Nummer 1. Tatsächlich sind aber keine 330 Verstorbene in der Liste verzeichnet. Folgende laufende Nummern enthalten keine Eintragungen: 39, 40, 41, 88, 116, 146, 147, 225 r, 232 r, 265, 267 r, 271 r, 277 r, 285 r, 287, 289, 302, 304, 308, 313 r, 315 r, 321 r, 323 r, 328 r.- Die Nr. 308 ist gestrichen, die Zeile verzeichnet keine Eintragung. Die Nr. 302 ist doppelt vergeben, nur bei einer der Nummern wurde eine Eintragung vorgenommen. Die Nr. 255 ist ebenfalls doppelt verzeichnet, hier sind bei beiden Nummern 255 Namen von Verstorbenen eingetragen.
Die Nummern ab 297 stehen nicht in der richtigen Reihenfolge: 297, 299, 302, 298, 301; abgesehen davon fehlt die Nr. 300. Tatsächlich enthält die Liste also nur die Namen von 304 Verstorbenen!

b) Der Buchstabe r:
Der Buchstabe r taucht erstmals hinter der Nr. 208 auf: Frau Abraham Weyl, verstorben 1925; unter der Nummer 207 ist ihr Ehemann Abraham Weyl eingetragen, 1911 verstorben.
Später wird der Buchstabe erweitert zu res. bzw. reserv., so dass eindeutig wird, dass hier für den noch lebenden Ehepartner eine Freizeile „reserviert" wird, um nach dessen Tode die Eintragung direkt unter dem Ehepartner vornehmen zu können. Warum dennoch in zwölf Fällen keine Eintragungen erfolgten, kann nur in wenigen noch zu schildernden Fällen erklärt werden. Es ist logisch, dass die ansonsten chronologische Eintragung der Sterbejahre bei den „r"- Nummern unterbrochen wird.

c) Ergänzende Angaben zu den Eintragungen:
Witwen: Bei der Eintragung des Todesfalles einer verwitweten Frau wird zunächst der Name des Ehemannes genannt, dann (meistens) der Vorname der Frau und ihr Geburtsname. Einige Male wird der Name des Ehemannes nicht genannt, z. B. bei Nr. 275. Nicht verheiratete Töchter und Söhne: Ab Nr. 55 im Jahre 1850 wird meistens bei unverheirateten Töchtern der Name des Vaters hinzugefügt: Tochter des ... Dabei ist es gleichgültig, ob die Tochter erst wenige Monate alt ist (Nr. 104) oder schon 83 Jahre (Nr. 283). Manchmal erscheint auch der Zusatz „Frl." oder „Fräulein". Bei den Söhnen ist es ähnlich: auch hier wird der Name des Vaters angegeben, auch wenn der Sohn schon 28 Jahre alt ist (Nr. 248). Ab 1878 wird diese Eintragung öfter nicht mehr vorgenommen (Nr. 112), ab 1905 (Nr. 186) allerdings wieder regelmäßig. Nur einmal ist hinter dem Namen des mit 10 Monaten gestorbenen Sohnes der Name der Mutter Minna angegeben (Nr.74, 1858).

d) Altersangaben:
In der letzten Spalte der Liste ist das Alter angegeben, anfangs in vollen Jahren, später zusätzlich die Bruchteile des Jahres. Bei Kleinkindern sind die erreichten Lebensmonate, manchmal auch nur die Tage, verzeichnet. Die Geburtsdaten sind ab 1881 (Nr. 118) in zunehmendem Maße eingetragen, wohl nachträglich mit Bleistift, so dass sie in der Kopie nicht immer leserlich sind. Deshalb sind an nicht lesbaren Stellen vom Verfasser Fragezeichen eingesetzt worden.

Bei den mit * gekennzeichneten Geburtsdaten und weiteren Angaben handelt es sich, wie bereits beschrieben, um aus der „Bevölkerungsverzeichnung" von 1816 entnommene Hinweise.

e) Berufsangaben:
1858 wird Lehrer Falkenstein als Vater des verstorbenen Scheuer bezeichnet (Nr.58); 1920 wird bei Isaac Spier anlässlich seines Todes im Alter von 91 Jahren „ Lehrer a.D." eingetragen (Nr. 263); 1933 wird beim Tode seines Sohnes der Lehrer Herz genannt (Nr. 316); unter Nr. 189 wird für Hermann Silberschmidt die Angabe „Thierarzt" hinzugefügt (1906); beim Tode ihrer Kinder werden im Jahre 1906 der Händler Herz (Nr. 191) und der Metzger Lorch genannt (Nr. 193); bei Dr. jur.(?) Rich. Loewenstein, der 1917 im Alter von 29 Jahren stirbt, wird eigens der Sterbeort Chur in der Schweiz angegeben (Nr. 248). Hier und bei weiteren auswärts Verstorbenen, aber in der Liste Verzeichneten, erhebt sich die Frage, ob sie überhaupt in Bocholt beerdigt wurden. Vor dem Namen von Paul Löwenstein, der 1918 in Bayreuth im Alter von 32 Jahren gestorben ist, findet sich der Eintrag „Offizier Stellvertr". (Eine ausführlichere Schilderung steht in dem Abschnitt „Besondere Schicksale").– Als einzige Frau trägt Frau Dr. Grete Jacobssohn, geb. Gompertz, den Dr.-Titel; sie starb 35-jährig im Jahre 1925 (Nr. 279). Insgesamt gesehen sind jedoch nur wenige Berufsangaben in den Friedhofslisten zu finden.

Weitere Berufsangaben enthält die „Bevölkerungsverzeichnung" von 1816 (vgl. Anmerkung 4): Dort wird für Samuel Leiser, 1822 verstorben, als Berufsbezeichnung „Handel" angegeben (Nr. 2). Die gleiche Bezeichnung ist bei Cosmann David Cohen genannt (verst. 1823, Nr. 4). Als Kaufmann, Handelsmann oder im Handel tätig werden ferner angegeben: Levy Herz Oppenheim (verst. 1826, Nr. 10); Elias Amsel Berla (verst. 1837, Nr. 25); Salomon Benjamin Hochheimer (geb. 1765, Nr. 36); Amsel Elias Berla (gest. 1851, Nr. 61); Jacob Israel Fuldauer (verst. 1852, Nr. 62); für Simon Cohen ist „Handelsknecht" eingetragen (verst. 1846, Nr. 48); dagegen ist Levy Moses Frank

(verst. 1864, Nr. 87) als Inhaber einer Strumpffabrik genannt. Den Beruf eines Metzgers übten aus: Benjamin David Gumpertz (verst. 1825, Nr. 8); Dores Levy Gimmich (verst. 1829, Nr. 14); Jacob Lorch (verst. 1845, Nr. 43); Samuel Fränkel (verst. 1848, Nr. 52); Heimann Gumpfel (verst. 1873, Nr. 103).
Aus der „Bevölkerungsverzeichnung" geht hervor, dass drei weitere Metzger Juden waren, bei denen zwei jüdische Metzgerknechte arbeiteten. Ferner ist ein Jude als „Vorsänger und Schlachter" verzeichnet, was mit großer Sicherheit auf koscheres Schächten verweist. Im weiteren Sinne mit diesem Handwerk verbunden ist die Berufsangabe „Reinigung der Schweinehaare", ebenfalls von einem Juden ausgeübt. Die Juden betrieben also für die ganze Stadt Bocholt das Metzgerhandwerk; kein christlicher Bocholter ist für diesen Beruf angegeben. Zu den bereits im Handel tätigen Genannten kommen ein weiterer jüdischer Kleinhändler und ein Handelsknecht hinzu. Der einzige Lotterieeinnehmer in der Stadt ist ein Jude. – Ferner sind zwei jüdische Knechte und drei jüdische Mägde genannt. Die Aufstellung zeigt insgesamt, dass die Bocholter Juden in den ihnen 1816 ermöglichten Berufen tätig waren. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde im Zeichen des Liberalismus auch die Sonderstellung der Juden schrittweise aufgehoben, bis zur völligen rechtlichen Gleichstellung in Preußen im Jahre 1869.[5]

Im „Jahresbericht des Amtsrentmeisters von Bocholt für das Jahr 1796"[6] sind folgende Angaben gemacht: „Die hiesige Judenschaft besteht aus elf Haushaltungen, die 85 Personen enthalten. Ihr wichtigster Nahrungszweig ist das Hausieren auf dem Lande, der Handel mit Korn, zum Teil Honig und Wachs, endlich die Metzgerei, welche hier fast ganz allein von ihnen getrieben wird. Sie tragen zur Stadtschatzung jährlich 105 Rt. bei."

f) Verstorbene aus anderen Gemeinden: (Anholt, Isselburg, Rhede, Werth und Dingden gehörten zur Israelitischen Gemeinde Bocholt.)
1879 ist unter Nr.114 erstmals ein aus Dingden stammender Jude, Philip Plaat (oder Plaas), verzeichnet. (Es ist nicht eindeutig erkennbar, ob sich die Familie mit einem t oder s am Namensende schreibt). Weitere Familienmitglieder sind unter Nr. 131 und Nr. 204 eingetragen. Die Familie Humberg stammt ebenfalls aus Dingden (Nr.145, 155, 309). Erst ab 1909 (Nr. 204) sind in der letzten Spalte auch die Zahl der Lebensjahre angegeben. Aus Werth stammt die Familie Sander (Nr. 141 und 327). Im Haus Pröbsting bei Borken verstarb Emil Schwarz aus Essen-Steele (Nr. 329). Vom Jüdischen Friedhof in Rhede wurde 1942 Frau Ww. Sara Spier nach Bocholt umgebettet (Nr.1).

g) Schreiber der Listen:
Alle Blätter, etwa dem heutigen DIN-A4-Format entsprechend, sind von Hand geschrieben; dabei ist bis 1903 wohl derselbe Schreiber tätig gewesen, dessen Buchstaben und Eintragungen säuberlich und gut lesbar sind. Man kann also schließen, dass mit der Zusammenstellung der Friedhofslisten nicht bereits im Jahr der ersten Bestattung 1822 begonnen wurde. Die Schriften der mindestens drei nachfolgenden Schreiber wirken dagegen teilweise unsauber, die Buchstaben sind nicht leicht zu entziffern. Die letzten drei Eintragungen ab 1938 weisen wieder eine andere Schrift auf.

h) Besondere Schicksale:
„Zwischen den Zeilen" sind aus den Friedhofslisten und aus den Grabstein-Inschriften Hinweise auf besondere Schicksale und auf geschichtliche Zeitumstände zu erschließen. Ansteckende Krankheiten sind zu vermuten, wenn 1891 innerhalb von 2 1/2 Monaten Sophie Ostberg im Alter von 5 Jahren und Moritz Ostberg mit einem Jahr sterben (Nr. 142 und 143). Ein ähnliches Schicksal könnte die Eltern Cohen im Jahre 1902 getroffen haben, als innerhalb von zwei Monaten die Söhne Leopold mit 11 1/2 Jahren und Josua, fünf Wochen alt, sterben (Nr. 175 und 176). Am gleichen Tag, dem 23. April 1900, sterben der 2 1/2jährige Karl Meyer, Nr. 174, und Frau Rosa Ostberg, 78 Jahre alt (Nr. 173). Sind Enkel und Großmutter an der gleichen Krankheit gestorben? Anzunehmen ist, dass es sich bei Regina Silberschmidt, 24 Jahre alt (Nr. 188), und dem Tierarzt Hermann Silberschmidt, 27 Jahre (Nr.189), um ein junges Ehepaar handelt, das 1906 innerhalb von drei Tagen verstirbt. Ist auch hier eine ansteckende Krankheit die Ursache?
Laut Inschrift auf dem Grabstein „Im Leben und im Tode vereint" sind Heymann Ostberg und seine Frau Sara, geb. Cohen, „gestorben 26.1.1931", also am selben Tag. In der Friedhofsliste ist jedoch der 26.1. als Todestag für Frau Heymann angegeben, während für ihren Mann der 27.1. eingetragen ist. Konnte der über 83-jährige Mann den Tod seiner 75-jährigen Frau nicht verkraften und starb an „gebrochenem Herzen"? Oder litten beide Eheleute an einer schweren Krankheit ? Wie bereits vorher unter „1. Laufende Nummern" erwähnt wurde, stehen in der Friedhofsliste die Nummern von 297 bis 301 nicht in der richtigen Reihenfolge; die Nr. 300 ist gar nicht vorhanden. Frau Ostberg steht unter 299 verzeichnet, ihr Mann unter 302. Am Denkmal stehen jedoch die Nummernsteine 299 und 300. Sind vielleicht bei der Eintragung in die Liste die Todesdaten nicht richtig verzeichnet worden, oder ist der auf dem Grabstein eingetragene gemeinsame Todestag falsch? Aus der Eintragung unter Nr.121 ist zu ersehen, dass im Jahre 1883 Frau Friederike Plaas, geb. Landau, „und Kind" gestorben sind, ein Hinweis auf die früher hohe Sterblichkeit von Mutter und Kind im sog. „Kindbett". Kann aus der bereits erwähnten Eintragung Nr. 74 von 1858, wo bei dem im Alter von 10 Monaten verstorbenen Sohn Abraham nicht der Vater, sondern die Mutter Minna angegeben ist, geschlossen werden, dass es sich um ein uneheliches Kind handelte?

Besonders aussagekräftig ist die Eintragung unter Nr. 255, wo vor dem Namen des am 20.10.1918 in Bayreuth im Alter von 32 Jahren verstorbenen Paul Löwenstein der militärische Rang „Offizier Stellvertr." verzeichnet ist. Er stammte aus der Kaufmannsfamilie S. B. Löwenstein von der Osterstraße in Bocholt. Die patriotische Gesinnung des zweiten deutschen Kaiserreiches herrschte auch in dieser jüdischen Familie. In Briefen und Tagebüchern werden die drei Söhne des Samuel Benjamin Löwenstein als „bewusste Patrioten und Frontsoldaten" bezeichnet. Der Sohn Paul wurde kurz vor Kriegsende schwer verwundet und nach Bayreuth ins Lazarett gebracht. „Man hatte ihm beide Beine amputiert, weil man so hoffte, sein Leben zu retten. Er verstarb aber am 20. Oktober 1918. Er wurde mit allen Ehren eines tapferen Soldaten in Bocholt auf dem Jüdischen Friedhof beigesetzt ... Sein Sarg war mit einer schwarz-weiß-roten Fahne bedeckt, auf der sein Helm lag ... Auf dem Friedhof schoss eine Gruppe des Kriegervereins den Ehrensalut. Mein Onkel war wegen seiner ungeheuren Tapferkeit vor dem Feind vom gemeinen Soldaten zum Offiziersstellvertreter ernannt worden."[7]
Patriotische Gesinnung spricht auch aus der Eintragung bei Nr. 269: Der 1922 verstorbene Fritz Gompertz wird auf seinem Denkmal mit seinem Dienstrang „Leutnant des Reserve-Feld-Artillerie-Regiments 45" und mit seinen Auszeichnungen der „Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse" genannt.

Nicht in der Friedhofsliste vermerkt sind die im Ersten Weltkrieg gefallenen Söhne der Familie Sander, Gustav und Siegfried, denen die Geschwister auf dem Grabstein für ihre Eltern ein „Gedenken" widmeten. Aller ihrer Gefallenen hat die Israelitische Gemeinde gedacht, indem sie auf einem Grabstein unter einem großen „Eisernen Kreuz" und den Jahreszahlen 1914 1918 ihre elf Namen eingravieren ließ.
Aus den Angaben der militärischen Ränge und ihrer soldatischen Pflichterfüllung notfalls bis zum Tode ist der Stolz auf die vaterländische Gesinnung erkennbar, der auch nach dem verlorenen Weltkrieg in vielen jüdischen Familien herrschte. Aber aus der Eintragung bei Nr. 298 deutet sich bereits die Zeit des Nationalsozialismus mit Vertreibung und Verfolgung und schließlich der „Shoa" an: Hinter dem Namen des Hermann Hochheimer, der am 6.Januar 1936 im Alter von fast 83 Jahren stirbt, ist nachträglich in anderer Schrift der Zusatz vermerkt „amerikanischer Bürger". War Hochheimer unter den sich verstärkenden Schikanen in die USA ausgewandert und dort verstorben? Das würde heißen, dass er nicht in Bocholt beerdigt wurde. Oder ist er „zum Sterben" nach Bocholt zurückgekehrt? Fragen, die leider nicht mehr beantwortet werden können, weil keine Juden aus dieser Zeit mehr in Bocholt leben.

Aus den Sterbedaten der nach dem 30.11. 1938 Verstorbenen (Nr. 318, 327, 329) ist zu entnehmen, dass sie die Steigerung des Terrors in der sog. „Reichskristallnacht" am 9. November 1938 miterlebt haben müssen. Welche Verfolgungsmaßnahmen haben Emil Schwarz aus Essen-Steele auf das Haus Pröbsting bei Borken vertrieben, von wo aus er als letzter Jude auf dem Bocholter Friedhof am Wasserturm begraben wurde (Nr. 329, Sterbetag: 5.6.1940).

In der Friedhofsliste ist dann unter der laufenden Nummer 1 noch ein weiterer Eintrag vorgenommen worden: Frau Ww. Sara Spier, geb. Cleffmann. Die in der Liste nicht zu entziffernden weiteren Daten sind von ihrem Grabstein zu entnehmen, der auf dem 3. Jüdischen Friedhof am Stadtwald aufgestellt wurde: geb. 23.12.1832, gest. 26.3.1927, also im Alter von 94 Jahren. Sie stammt aus Rhede und war auch auf dem dortigen Friedhof beerdigt. Als Ende 1942 der Rheder Friedhof „von Fremdarbeitern unter Aufsicht Rheder Bürger" beseitigt wurde, ist der Grabstein der Frau Cleffmann nach Bocholt zum 3. Friedhof gebracht worden, weil ihre Beerdigung noch innerhalb der Liegefrist von 30 Jahren lag. Um den Stein von den anderen zu unterscheiden, wurde ihm die sonst auf dem Friedhof in Bocholt nicht genutzte Nummerntafel 1 beigefügt. Die Eintragung dieser Umbettung von Rhede nach Bocholt in die hiesige Friedhofliste und die Aufstellung des vorher in Rhede befindlichen Grabsteines auf dem 3. jüdischen Friedhof in Bocholt (vgl. folgendes Kapitel) waren bisher in Rhede nicht bekannt: „Die in Bocholter Publikationen angegebene ordentliche Überführung der Gebeine im Jahre 1942 auf den Bocholter Judenfriedhof fand bisher keine Bestätigung, zumal sich in diesen Büchern keinerlei Quellenangaben finden."[8] Mit der Auffindung des Grabsteines von Frau Cleffmann auf dem Bocholter Friedhof ist der Beweis erbracht, dass zumindest eine Umbettung von Rhede nach Bocholt stattgefunden hat.

Ferner darf angenommen werden, dass sich 1942 die Friedhofsliste noch im Besitz der Israelitischen Gemeinde befand. Bei der Erklärung des Buchstaben r (für reserviert) wurde darauf hingewiesen, dass in zwölf Fällen keine Eintragung in die Freiräume erfolgte. Eine Erklärung, warum dies nicht geschah, ist in einigen Fällen möglich. Diese hängen alle damit zusammen, dass die hier jeweils zur Eintragung vorgesehenen Ehepartner zwangsweise aus Bocholt in Konzentrationslager deportiert wurden, wo sie umgekommen sind. Ihre Leichen konnten unter den damaligen Umständen nicht nach Bocholt gebracht werden; sie wurden verbrannt oder in Massengräber geworfen. Diese Deportationen wurden am 10. Dezember 1941 und am 24. Januar 1942 nach Riga und am 27. Juli 1942 nach Theresienstadt vorgenommen.

Nun die Namen derjenigen, die in der Liste hätten stehen müssen, und ihre Schicksale: Nr. 285: Meyer Landau, geb. 12.Mai 1866 in Ramsdorf, am 27. Juli 1942 deportiert nach Theresienstadt, dort ermordet; Nr. 287: Isidor Metzger, deportiert am 10. Dezember 1941 nach Riga, dort ermordet; Nr. 289: Frau Ww. Martha Silberschmidt,

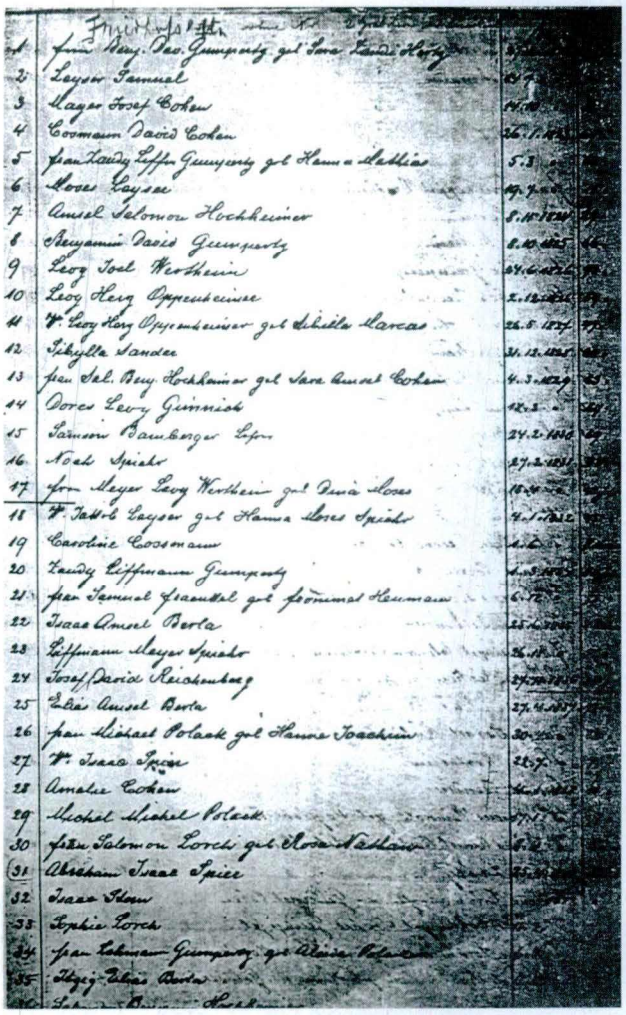
geb. Lehmann, geboren am 12. März 1883 in Darmstadt, ermordet in Theresienstadt; Nr. 313: Frau Ww. Aurelisa Weyl, geb. Stern, geboren am 14. August 1875 in Holzminden, ermordet in Theresienstadt am 21. August 1942, wenige Tage nach ihrem 67. Geburtstag; Nr. 321: evtl. reserviert für Sophie Mühlfelder, geb. Cleffmann, geboren am 16. Februar 1875 in Rhede, ermordet in Theresienstadt. Der Beerdigungsort von Frau Amalie Markus ist nicht bekannt; in der „Kriegschronik" heißt es am 11. Dezember 1941: „Die Ehefrau des früheren Postbeamten Leopold Markus, Amalie Sara, geb. Meyer, die mit evakuiert werden sollte, hat am 9. Dezember 1941 in ihrer Wohnung, Bahnhofstraße, aus Angst Essigessenz getrunken. Sie wurde am selben Tag in das Krankenhaus in Rhede gebracht, wo sie am 16. Dezember 1941 gestorben ist." Frau Markus steht nicht in der Beerdigungsliste von Bocholt; über eine evtl. Beisetzung auf dem Jüdischen Friedhof in Rhede ist nichts bekannt.

Viele der Genannten waren über 65 Jahre alt und „genossen" deshalb die „Vorzugsbehandlung", in das „Vorzeigelager" Theresienstadt deportiert zu werden. - Die „Kriegschronik der Stadt Bocholt" vermerkt abschließend zu dem Deportationsbericht vom 27. Juli 1942: „In Bocholt befindet sich jetzt nur noch der Jude Albert Löwenstein, der mit einer Arierin verheiratet ist und in der Schwarzstraße Nr. 14 wohnt."[9] Neue Eintragungen in die „Friedhofsliste" waren nun nicht mehr zu erwarten!

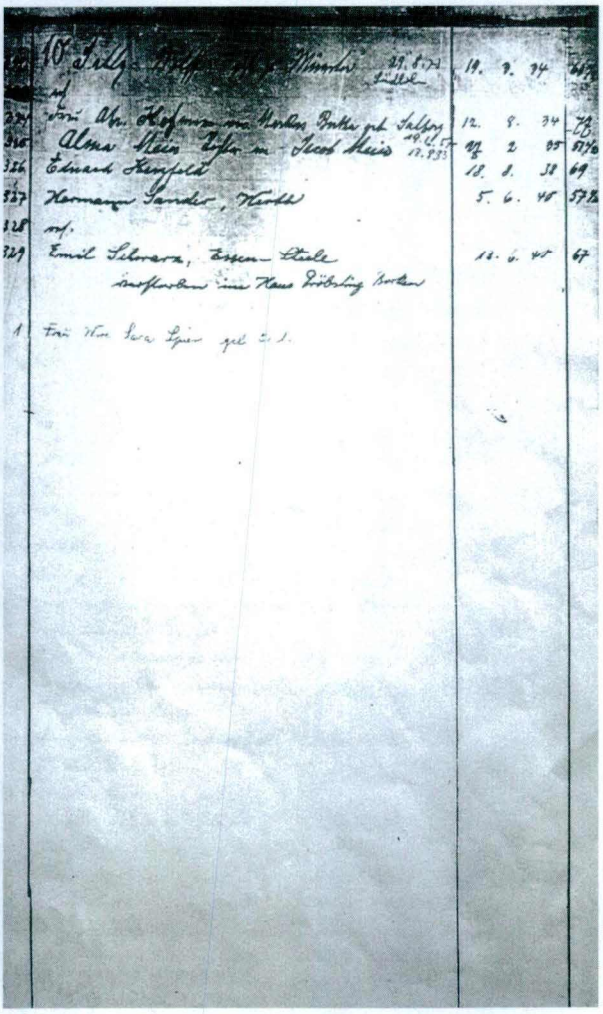
i) Abschließend einige weitere Hinweise zum zweiten Jüdischen Friedhof:
1801 wurde der Israelische Männerverein „Chewra Kaddischa" gegründet, der den Sterbenden beistand und für die rituelle Aufbewahrung und die Beisetzung der Toten sorgte. 1859 wurde in Bocholt ein Jüdischer Frauenverein gebildet, der sich ähnlichen Aufgaben widmete. Die Mitglieder der Bocholter Gemeinde hatten laut Statut das Recht auf kostenlose Grabstätte und Begräbnis. 1847 erfolgt eine Anordnung der Stadt, dass binnen dreier Tage der Tod und die Beerdigung anzuzeigen seien. Ein Friedhofsausschuss der jüdischen Gemeinde kümmerte sich um die Friedhofsordnung. 1913 bestand der Plan zur Errichtung einer Leichenhalle. Der beantragte städtische Zuschuss wurde nicht gewährt, der Bau unterblieb. 1928 wurden Grundstückskäufe zur Erweiterung des Friedhofs nach Westen getätigt, zu der es aber nicht gekommen ist. Überraschenderweise ist auf dem gleichen Katasterplan noch für das Jahr 1939 ein Grundstückserwerb der jüdischen Gemeinde eingetragen: es wird ein Weg direkt westlich des Wasserturmes von der Herzogstraße aus erworben, der in den bereits 1928 gekauften Weg entlang des westlichen Teiles des Friedhofs mündete. Musste man bisher bei Beerdigungen über den Sandweg „An der Recke" gehen bzw. fahren, sollte man zukünftig kürzer und bequemer über die Herzogstraße zu dem großen Friedhofstor gelangen können, das an der südwestlichen Ecke des Friedhofes in Nähe des Wasserturmes lag und eine Durchfahrt für den Leichenwagen ermöglichte. Diese Zufahrt konnte dann aber höchstens noch zweimal benutzt werden für die beiden letzten Beerdigungen im Jahre 1940.[10]
Dem Verfasser, der seit 1937 die „Städtische Oberschule für Jungen" (heute St.-Georg-Gymnasium) besuchte, ist die hinter der alten Turnhalle in der Nähe des Wasserturmes verlaufende über zwei Meter hohe Mauer des Judenfriedhofs in Erinnerung. „Mit anderen Schülern verschwanden wir in manchen Pausen auf den Friedhof und spielten zwischen den Gräbern. Wir betrachteten unser Verhalten nicht als eine Provokation gegen Juden, empfanden aber auch keine Ehrfurcht vor dem Friedhof. Die Arbeiten zur Verlegung der Grabsteine im Jahre 1940 sind mir nicht aufgefallen, wohl auch deswegen, weil die Friedhofsmauer stehen blieb." Nach Meinung von Frau Mechthild Dähling, geb. Blume, Auf der Recke Nr. 12, ist die Mauer erst beim Bau der Realschule, die im Jahre 1957 fertiggestellt wurde, abgerissen worden. Ein Foto beweist, dass während des Neubaus der Realschule die Friedhofsmauer noch steht.

Ein schmiedeeisernes Eingangs-Tor führte von der „Recke" her auf den Friedhof; es lag in Höhe der heutigen Wohnung des Hausmeisters der Albert-Schweitzer-Realschule. 1938, beim Einzug der Familie Blume in die neue Wohnung „Auf der Recke", sei diese Straße noch ein Sandweg gewesen. In einer städtischen Notiz vom 7. März 1955 heißt es, dass nach den Plänen beim Wiederaufbau der Realschule die Hausmeisterwohnung auf dem Gelände des ehemaligen Judenfriedhofs vorgesehen ist.

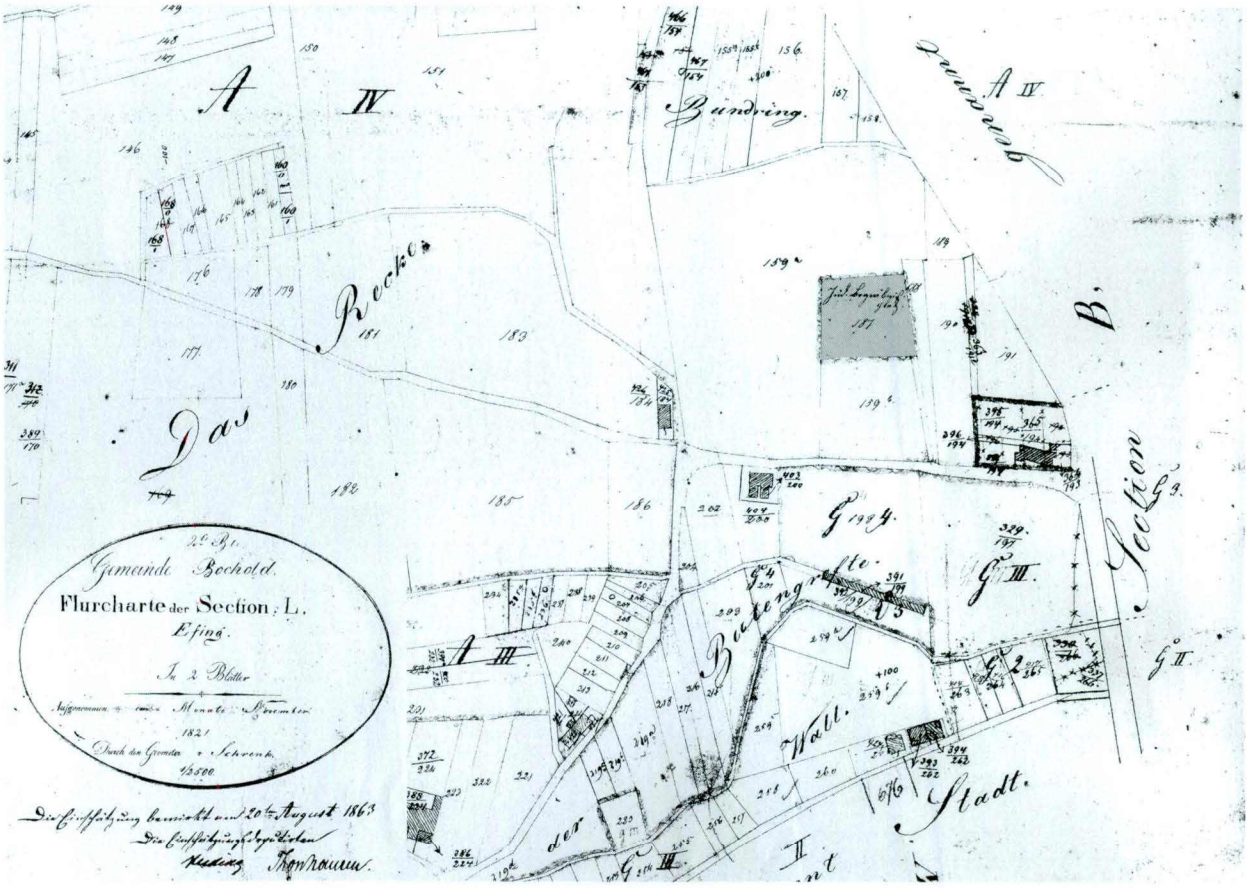
Im Mai 1998 feierte die Albert-Schweitzer-Realschule in einer Festwoche ihr 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass erstellten Projektgruppen der Schüler/innen Arbeiten zu verschiedensten Themen. Unter Leitung von Realschullehrerin Elisabeth Kortenhorn, Klassenlehrerin der 8b, bearbeitete eine Projektgruppe der 7./8. Jahrgänge (18 Schülerinnen und Schüler) das Thema „Der 2. israelitische Friedhof am Wasserturm". Werner Sundermann führte die Projektgruppe in die Geschichte der jüdischen Friedhöfe durch eine Stadtrundfahrt und mit Hilfe von Karten und Dias ein. Die Gruppe wies durch Kartenvergleiche und Vermessungen, an denen Architekt Dipl.Ing. Heinz Kortenhorn mitwirkte, nach, dass dieser Friedhof auf einem Teil des Schulplatzgeländes der heutigen Schule gelegen hat; die Hausmeisterwohnung befindet sich genau an der nordwestlichen Ecke des ehemaligen Friedhofs. Die Friedhofsgrenzen wurden von den Projekt-Teilnehmern markiert durch Farbe und Flatterband mit der Aufschrift „ Judenfriedhof 1820 - 1940" und den zum Abschluss der Festwoche eingeladenen Eltern und Ehemaligen vorgestellt. Außerdem wurden die Ergebnisse der Arbeit in schriftlicher Form präsentiert. Gleichzeitig startete man eine Unterschriftenaktion, in der zur dauernden Anbringung von Hinweisschildern auf den ehemaligen Friedhof aufgerufen wurde. Dieser Antrag wurde von über 250 Eltern und Schülern unterschrieben. Eine Hinweistafel wurde zwischenzeitlich am Wasserturm angebracht.



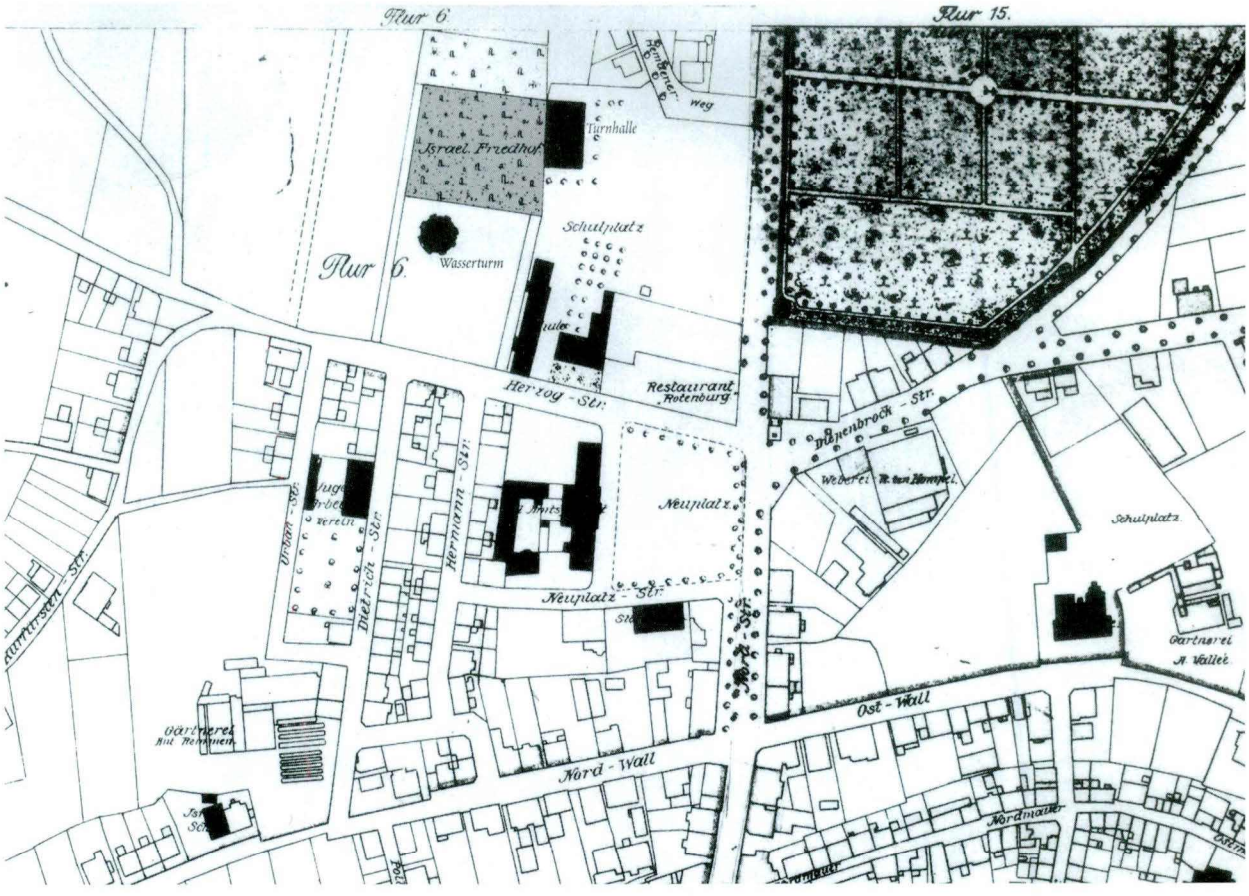
Friedhofsliste, 1. Seite: Eintragung der ersten Beerdigungen auf dem Gelände des zweiten jüdischen Friedhofs „Auf der Recke“ ab dem Jahre 1822. Die Großbuchstaben RSA oben auf dem Rand sind nach Beschlagnahme der Akten durch die Nationalsozialisten hinzugefügt worden, sie bedeuten: „Reichs-Sippen-Amt“.



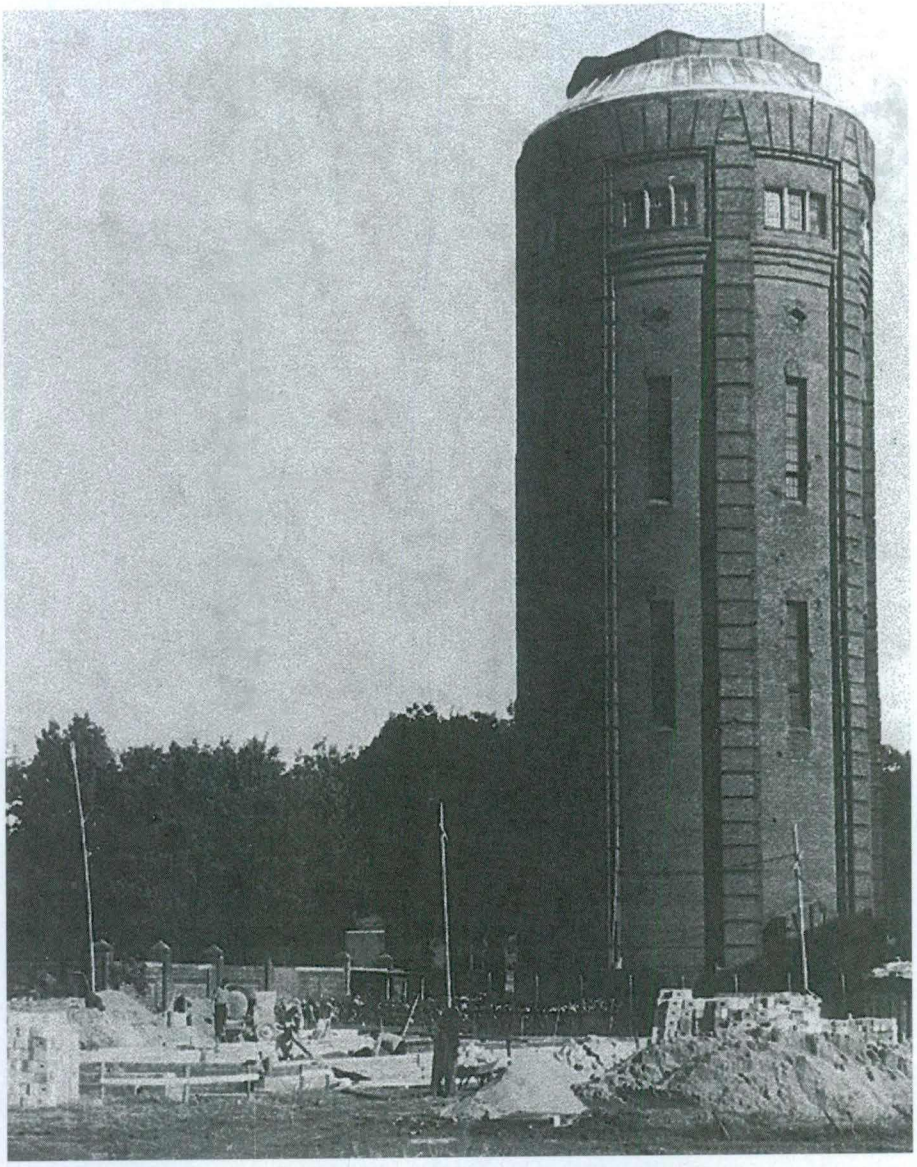
Letzte Seite der Friedhofsliste mit der Eintragung des letzten dort Beerdigten, Emil Schwarz aus Essen-Steele, verstorben im Haus Pröbsting, Borken, am 18.6.1940.
Ferner ist unter Nr. 1 die 1942 nachträglich aus Rhede auf den 3. Friedhof in Bocholt umgebettete Frau Wwe Sara Spier, geb. Cleffmann, eingetragen.



Urkataster von 1821, die Legende ist unten links eingeblendet worden. Der „Jüd. Begräbnisplatz" liegt im Nordwesten der Karte im Bereich der Flurstücksnummern 187; er ist zudem nachträglich grau unterlegt worden.



Stadtkarte von 1914: Der „Israel. Friedhof" ist nördlich des 1912 errichteten Wasserturms und westlich einer Turnhalle zu finden. Das Gelände ist nachträglich grau unterlegt worden.



Beim Bau der Realschule in den Jahren 1957/58 steht noch die Mauer des ehemaligen Jüdischen Friedhofs (im Hintergrund vor den Bäumen, an den Pfeilern zu erkennen).



Schüler der Albert-Schweitzer-Realschule aus der Arbeitsgruppe „Zweiter Jüdischer Friedhof", anlässlich der Projektwoche während des Schuljubiläums im Mai 1998, bei Vermessungsarbeiten auf dem heutigen Schulplatz. Sie legten dabei die Grenzen des bis 1940 auf dem Gelände befindlichen Jüdischen Friedhofs fest.

III. Der dritte Jüdische Friedhof an der Vardingholter Straße

III. 1. Der Vertrag vom 21. Juni 1940 zwischen der Jüdischen Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. Bocholt und der Stadt Bocholt:

In diesem Abschnitt wird dargelegt, dass der Friedhof „Auf der Recke" im Jahre 1940 durch einen Vertrag aufgelöst und verlegt wird, ohne dass den Juden eine Widerstandsmöglichkeit gegeben ist. Dabei sollen auch die Hintergründe dieser Aktion deutlich werden.

Das Wesentliche der einzelnen Paragraphen wird nachstehend wiedergegeben. Einleitend wird in dem Vertrag vom 21. Juni 1940 folgendes festgehalten: Die Jüdische Synagogen-Gemeinde, jetzt Jüdische Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. genannt, ist durch Berthold [sic!] Israel Löwenstein, Bocholt, Bahnhofstraße 16, vertreten, die Stadt Bocholt durch ihren Oberbürgermeister Franz Rottmann, „handelnd als gesetzlicher Vertreter der Stadt Bocholt". Die Jüdische Kultusgemeinde sei als Eigentümerin des Friedhofsgrundstückes „Auf der Recke", Flur 6, Parzelle Nr. 4 im Grundbuch Blatt 960 eingetragen. Die Stadt Bocholt habe Interesse am Erwerb des Grundstücks.

§ 1: Die Jüdische Kultusgemeinde „übereignet" den Friedhof „lastenfrei"; die Stadt Bocholt „übernimmt die Übertragung an".

§ 2: Als „Ersatzgelände ... für den Gebrauch als Begräbnisstätte" wird am Barloer- und Burloerweg auf Fläche 19, Parzelle 3, ein Grundstück in gleicher Größe zur Verfügung gestellt, das „im Eigentum der Stadt Bocholt verbleibt". Die Übergabe erfolgt jedoch „zu Besitz der Israelitischen Gemeinde Bocholt ... als Begräbnisstätte solange.., als die Notwendigkeit zur Beerdigung hierfür besteht". Das Grundstück ist mit Bäumen bepflanzt.

§ 3: „Die Stadt Bocholt übernimmt auf ihre Kosten": a) die Umbettung der Leichen, für die die Liegefrist von 30 Jahren noch nicht abgelaufen ist; „ist die Liegefrist bei einem Ehegatten noch nicht abgelaufen, so gilt sie auch bei dem anderen Ehegatten als noch nicht abgelaufen. Bei Leichen, bei denen die Liegefrist abgelaufen ist, werden die Reste gesammelt und in einem Sack gemeinsam auf dem neuen Friedhof beigesetzt". b)"den Abbau und Wiederaufbau der Grabsteine ... Die Leichensteine, für deren Gräber die Liegefrist abgelaufen ist, sollen auf dem neuen Friedhof in einer Ecke geordnet aufgestellt werden." Die Lebensbäume sollen, soweit möglich, verpflanzt werden. Die jüdische Kultusgemeinde ist vorher zu benachrichtigen; eine von ihr zu beauftragende Person darf bei den Umbettungsarbeiten zugegen sein.

§ 4: „Der neue Friedhof soll als Waldfriedhof hergerichtet werden"; er soll mit Maschendraht und einer Fichtenhecke umgeben werden. „Das Tor des Friedhofs muss so beschaffen sein, dass ein Leichenwagen durchfahren kann;" ein befestigter Weg ist anzulegen. „Die Herrichtung und Gestaltung des Gräberfeldes obliegt der Israelitischen Gemeinde"; die Unterhaltung des Friedhofs übernimmt die Stadt.

§ 5: „Eine Entschädigung wird von keiner Seite gezahlt."

§ 6: „Der neue Friedhof ist für eine Belegung von 160 Leichen vorgesehen." Bei Notwendigkeit, z. B. Betreuung oder Übernahme von Nachbargemeinden, verpflichtet sich die Stadt zur Bereitstellung von weiterem Gelände an gleicher Stelle. „Die Liege- oder Verwesungsfristen der beigesetzten Leichen (30 Jahre) sind einzuhalten."
Die Paragraphen 7 und 8 werden hier nicht näher behandelt.

Am 26. Juni 1940 wird der beschriebene Vertrag vom Urkundsbeamten der Stadt Bocholt, für die Beurkundung von Grundstücken zuständig, im Beisein des Oberbürgermeisters und des Vertreters der Israelitischen Gemeinde B. Löwenstein beurkundet und von den Anwesenden genehmigt und unterschrieben. Im Protokoll wird gesagt: „Der Inhalt des angehefteten Vertrages vom 21. Juni 1940 soll wortgetreu Geltung behalten."

Am 8. November 1940 erschienen vor einem Bocholter Rechtsanwalt und Notar für die jüdische Kultusgemeinde B. Löwenstein und als Auflassungsbevollmächtigter der Stadt Bocholt ein Vermessungsinspektor. Gegenstand der Verhandlung war die Beurkundung der Auflassung des Eigentums an dem im Grundbuch von Bocholt Blatt 930 verzeichneten jüdischen Grundbesitz in Flur 6, Nr. 4, 24,85 a groß. Die Verhandlung erhielt die Nummer 188 der Urkundenrolle für 1940.- (Der Vertrag wurde Rolf Thuillot über das Grundbuchamt vom Liegenschaftsamt zur Verfügung gestellt.)

Der Regierungspräsident in Münster genehmigte am 27. Dezember 1940 den Verkauf der Grundstücke Flur 6, Parz. Nr. 4 „nebst der zugehörigen Auflassung gemäß §§ 8, 15 und 17 der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3.12.1938 (RGBL I S. 1709)".

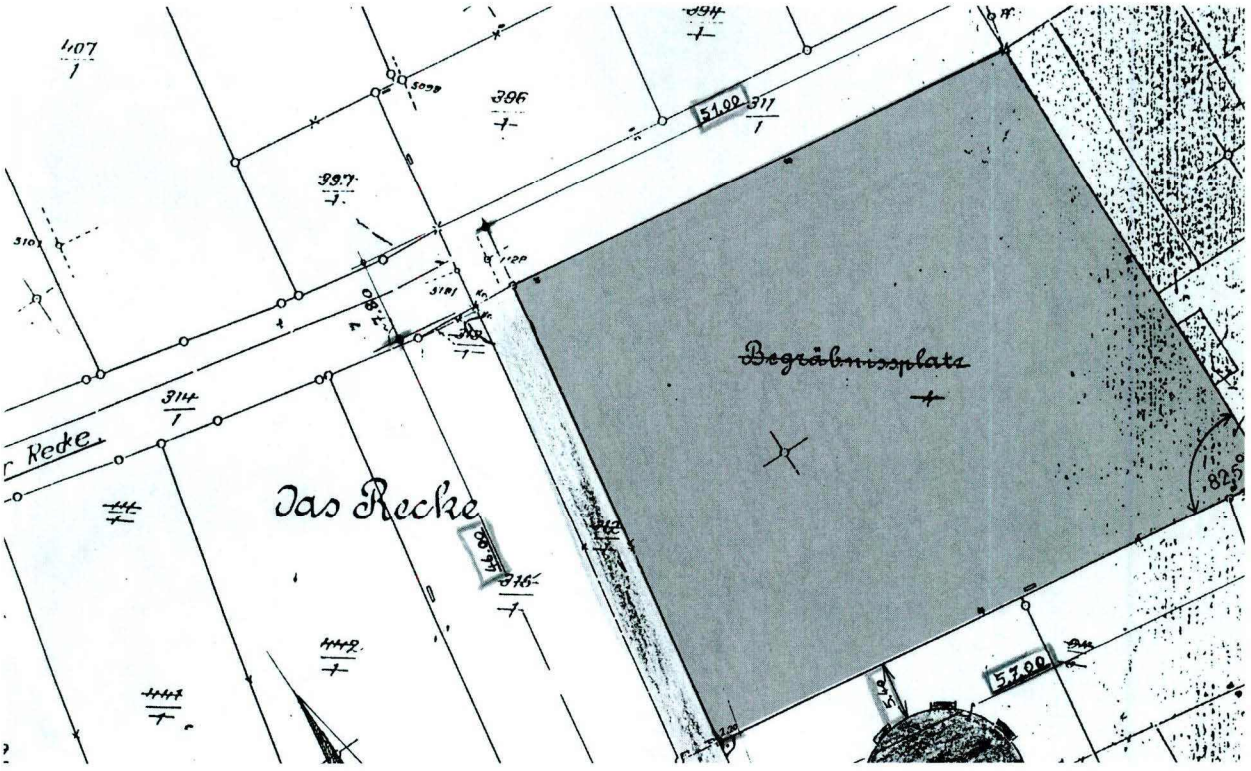
III. 2. Hinweise zur Übertragung des zweiten Friedhofs „Auf der Recke“

In der „Kriegschronik“ (S.39) wird bereits am 24. April 1940 über eine Ratssitzung vom Vortag als „bemerkenswert“ berichtet, dass der Jüdische Friedhof am Wasserturm in das Eigentum der Stadt übergeht. Den Juden werde eine Parzelle „außerhalb der Stadt zwischen Barloer und Burloer Weg zur Verfügung gestellt, die jedoch Eigentum der Stadt bleibt“.
In den Verträgen wird der Vorname des jüdischen Vertreters Bertold Löwenstein stets falsch mit „h“ geschrieben. Er führt einen zweiten Vornamen „Israel“, denn nach einer Verordnung des Reichsinnenministers vom 17. August 1938 haben alle Juden den zusätzlichen Vornamen „Israel“ bzw. „Sara“ anzunehmen; diese Hinzufügung müssen sie selbst beim Standesamt beantragen und der Polizeibehörde mitteilen.[11]
Die Juden hatten bereits 1938 der Änderung des Rechtstitels „Jüdische Synagogengemeinde“ in „Jüdische Kultusvereinigung“ zustimmen müssen. Doch im August 1941 wurde im § 5 der 5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz auch dieser Verein „von Amts wegen“ aus dem Vereinsregister gelöscht.[12]
Aus der Formulierung in § 1, dass das Gelände „lastenfrei … übereignet“ werde, darf nicht geschlossen werden, dass die Bocholter Juden der Verlegung freiwillig zustimmen. Für die Juden bleibt ihr Gebot gültig, dass den Verstorbenen eine ewige Totenruhe gewährt werden muss. Eine Begräbnisstätte darf nicht überbaut werden, kann nicht verkauft werden. Die rein juristisch gesehen korrekte Verhandlung zur Übereignung des Geländes „Auf der Recke“ ist nur unter dem Druck der damaligen Verhältnisse im nationalsozialistischen Staat zu verstehen.

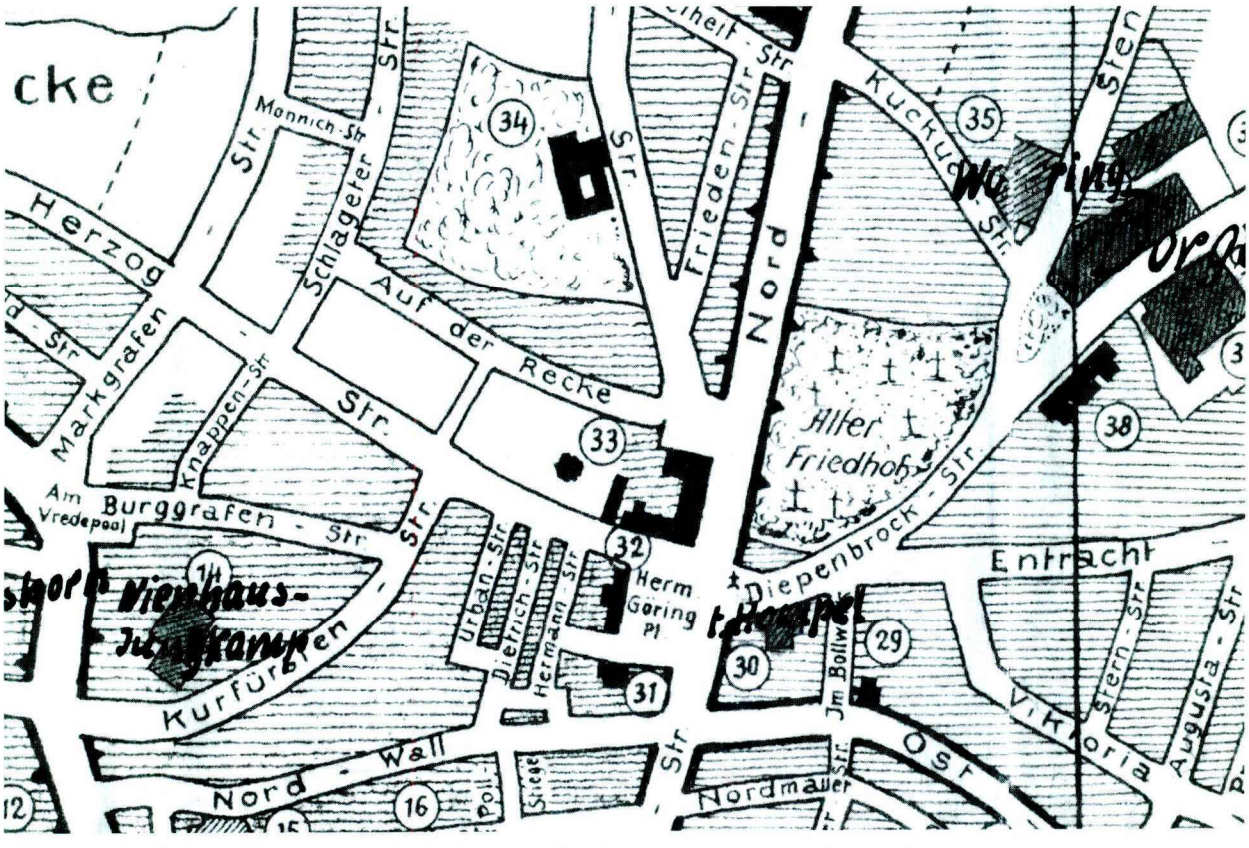
In § 2 wird die Begräbnisstätte so lange zur Verfügung gestellt, als Notwendigkeit hierzu bestehe. Tatsächlich ist auf diesem Friedhof nach 1940 keine Bestattung vorgenommen worden, abgesehen von der Umbettung von Frau Cleffmann aus Rhede im Jahre 1942. Laut § 3 a sollen die Reste der Leichen, die nicht mehr unter die Liegefrist fallen, gesammelt und zusammen bestattet werden. Nach § 3 b sollen die Leichensteine, für deren Gräber die Frist abgelaufen ist, in einer Ecke zusammen aufgestellt werden. Tatsächlich befinden sich an der Stirnseite des dritten Friedhofs in der hinteren Reihe 17 Grabsteine, dessen ältester (B 71, Nr. 171)) das Sterbedatum vom 28. Oktober 1883 trägt, während unter B 56/ Nr. 195 das jüngste Sterbedatum vom 11. Juli 1907 verzeichnet ist. Alle dort aufgestellten Grabsteine (bis auf eine später beschriebene Ausnahme) stammen also von Gräbern, deren Liegefrist überschritten war. Nicht mehr feststellbar ist, ob tatsächlich alle noch vorhandenen Leichensteine umgesetzt wurden, wie es § 3 vorsieht.
Die in § 4 angesprochene Anlage als „Waldfriedhof“, ferner das Tor für den Leichenwagen und der entsprechend breit anzulegende Weg erwecken zusammen mit den Formulierungen in § 6 (Belegung mit 160 Leichen, Verpflichtung zu einer evtl. Erweiterung) den Eindruck, dass man an weitere Beerdigungen glaubt oder glauben machen will. Noch war allerdings keinem der Beteiligten klar, welche Steigerung der Verfolgung mit den Deportationen und der „Shoa“ zu erwarten war. Aus einigen Formulierungen im Stile der damaligen Sprachregelung lassen sich in der „Kriegschronik“ vom 17. Oktober 1940 (S. 75) Hintergründe und tatsächliche Stimmungen erkennen: Eine Verlegung des Friedhofs sei „notwendig gewesen, weil das Grundstück mitten in einem bebauten Stadtteil lag und eine Reihe von Volksgenossen Anstoß an dieser Lage nahm. Es wurde deshalb im Wege der freiwilligen Vereinbarung mit der jüdischen Gemeinde ein Abkommen geschlossen“. (Es werden dann die Vereinbarungen des Vertrages vom 21. Juni 1940 kurz dargestellt und die Umbettungsarbeiten geschildert.) Demaskierend ist der Schluss des Tagesberichtes: „Die neue Begräbnisstätte am Barloer Weg befindet sich in einem Kiefernwäldchen. Von außen ist das Vorhandensein eines Friedhofs kaum erkenntlich. Die Lösung dieser Frage muss als sehr zufriedenstellend für die Stadt Bocholt angesehen werden.“

Bezeichnend ist auch eine im Juni 1935 vom Stadtvermessungsamt Bocholt angefertigte Karte: Der jüdische Friedhof am Wasserturm wird überhaupt nicht mehr vermerkt, obwohl er doch bis zum Jahre 1940 noch für Beisetzungen genutzt wurde!

Der ehemalige Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Bocholt, Dipl. Ing. Oberbaurat a. D. Josef Ratermann[13], sagte 1996 zu den Vorgängen des Jahres 1940: „Die Verlegung der Gräber vom Wasserturm zum heutigen Jüdischen Friedhof geschah unter dem Druck der NS-Zeit. Eine Umbettung von Gräbern ist nach der jüdischem Religion eine Unmöglichkeit; Gräber sind unantastbar. Die Umbettungsaktion selber ist seinerzeit von Seiten des Friedhofsamtes beaufsichtigt und korrekt durchgeführt worden. Die Grabsteine wurden nach der Beisetzung der Umbettungssärge flach auf die einzelnen Gräber gelegt. Nur die großen Gedenksteine der Familien Elias und Moritz Braunschweig standen aufrecht. Die ganze Fläche war mit Fichten und Birken bestanden, war also ein kleines Wäldchen.“



Karte „Kreis Borken, Gemarkung Bocholt Nr. 142, Flur 6, M 1 : 500. Kopiert am 31. Mai 1887".
Die Streichung der Eintragung „Begräbnisplatz" geschah 1941, als die Übertragung des Jüdischen Friedhofs bereits erfolgt war und die Fortschreibung dieser Karte beendet wurde.



„Plan des Stadtkreises Bocholt – angefertigt im Juni 1935 Stadtvermessungsamt Bocholt"
Der Jüdische Friedhof, nördlich von Ziffer 33 (= Wasserturm") gelegen, ist auf dieser Karte nicht eingetragen, obwohl er noch existierte und bis 1940 benutzt wurde. Der bisherige Städtische Friedhof, der zu diesem Zeitpunkt bereits verlegt war, ist unter der Bezeichnung „Alter Friedhof" östlich der Nordallee vermerkt ebenso wie die von den Nationalsozialisten vorgenommenen Umbenennungen „Herm. Göring Platz" und „Schlageter-Str.". (Die bisher nicht bekannte Karte wurde 1991 bei der Auflösung der eigenständigen Güterabfertigung Bocholt sichergestellt durch Gärtnermeister Antonius Mayland, Vorsitzender des Vereins zur Förderung und Erhaltung des Schienenverkehrs, Bocholt e.V.).

III. 3. Die Umbettungsarbeiten ab 29. Juli 1940

Die „Kriegschronik" berichtet am 29. Juli 1940 (S. 64): „Heute begannen 20 polnische Kriegsgefangene aus dem hiesigen Gefangenenlager mit der Umbettung der Juden aus dem bisherigen Friedhof am Wasserturm zu dem neuen Jüdischen Friedhof, der außerhalb der Stadt in einem Kiefernwald am Barloer Weg angelegt wird". Am 27. Oktober 1940 heißt es dann ergänzend (S.75):
„...Die Umbettungsarbeiten gestalteten sich teilweise etwas schwierig und waren unangenehmer Natur. Trotzdem war es möglich, in verhältnismäßig kurzer Zeit sämtliche Arbeiten zu erledigen. Begonnnen wurde am 29. Juli 1940. Nach etwa zwei Monaten waren sämtliche Arbeiten abgeschlossen". Rückschauend berichtet die „Kriegschronik" am 10. Dezember 1941 (S. 160) noch einmal: „ ... Die Stadtverwaltung bemühte sich schon bald wegen Mangel an Arbeitskräften bei Bauarbeiten, gärtnerischen Anlagen usw. um die Stellung von Kriegsgefangenen. Durch Verhandlungen mit dem Stalag [d.i. Stammlager] VI F... wurden zuerst 20 polnische Gefangene für die Verlegung des Jüdischen Friedhofs von der Recke zum Barloer Weg eingesetzt ... Es wurden die Leichen ausgegraben und auf dem neuen Friedhof wieder eingebettet. Das Grundstück auf der Recke wurde dann rigolt [d.i. tiefgepflügt] und vorläufig dem Gartenamt als Anzuchtgarten zur Verfügung gestellt. Über die weitere Verwendung des Grundstücks soll später eine Entscheidung getroffen werden. Wahrscheinlich wird das Grundstück für Schulbauten mit in Anspruch genommen ... ." Weiter heißt es dann im Bericht zu diesem Tage, der sich vor allem mit dem Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen befasst (S.162): „Bei den ersten Arbeiten – Verlegung des jüdischen Friedhofs – wurden den Gef. [angenen] zweimal wöchentlich kleine Portionen Rauchwaren und einige Male ein Schnaps je Mann verabfolgt. Hierfür waren sanitäre Gründe maßgebend."

Frau Dr. Elisabeth Hülshorst, geb. Schmidt, damals 17 Jahre alt, besuchte öfter ihre Schulfreundin Mechthild Blume, Auf der Recke Nr. 12. Das Zimmer der Freundin lag im 1. Stock zur Straße hin, so dass man über die Mauer in den Judenfriedhof schauen konnte. Etwa im August 1940 beobachtete sie von dort aus, dass auf dem Friedhof Fahrzeuge standen und Männer Gräber öffneten. Die Bergung von Knochen habe sie nicht gesehen.

In der „Kriegschronik" heißt es am 27. November 1941 (S. 155): „Im Kriegsgefangenenlager am Stadtwald trafen etwa 800 russische Kriegsgefangene ein, die u.a. den Flecktyphus mitbrachten, der schrecklich unter ihnen wütete. Die toten Bolschewiken wurden in dem Wald nördlich des im vergangenen Jahres angelegten jüd.[ischen] Friedhofs begraben."

Im Laufe der nächsten Kriegsjahre wurden russische Kriegsgefangene nicht nur auf den unbelegten Teilen des Jüdischen Friedhofs bestattet, sondern auch zwischen den jüdischen Gräbern.
Nach Kriegsende 1945 sind alle mit der Pflege des Friedhofs seitens der Stadt zusammenhängenden Fragen mit Albert Löwenstein besprochen worden, der als einziger Jude nicht deportiert worden war.

Am 16. Februar 1953 schrieb Oberstadtdirektor Ludwig Kayser an Albert Löwenstein: „ ... Die einschlägigen Akten der Stadt sind leider 1945 verbrannt [gemeint sind die Unterlagen über die Umbettungsaktion 1940] ... Soweit ich ermitteln konnte, sind 1940 sämtliche Gräber ordnungsgemäß auf den neuen Friedhof an der Barloer Straße überführt worden. Alle Leichenteile wurden ordnungsgemäß exhumiert und in hierfür neuangefertigte Kleinsärge umgebettet. Alle Grabsteine wurden neu aufgestellt. Irgendwelche Leichenteile sind auf dem alten Friedhof nicht verblieben. So wurde mir von den Herren, die seinerzeit die Angelegenheit mitbearbeiten mussten, mitgeteilt. Die Umbettung ist nach einer Liste erfolgt, die Herr Berthold Löwenstein seinerzeit aufstellte. Er war auch bei den Arbeiten anwesend und hat die Umbettung überprüft."

Der Akte beigefügt sind die Aktenvermerke, auf die sich der Oberstadtdirektor bezieht. Darin heißt es u.a.: „Durch die im Laufe der Zeit erfolgte Ausdehnung der Stadt lag der jüdische Friedhof mitten in einem bebauten bzw. stark im Ausbau befindlichen Stadtteil. Diese Lage erwies sich mehr und mehr als ungünstig, so dass eine Verlegung in Aussicht genommen werden musste ... Die [Umbettungs-] Arbeiten wurden durch das städt. Gartenamt vertragsgemäß in pietätvoller Weise durchgeführt ... Der damalige Oberbürgermeister ordnete an, dass die Durchführung der Arbeiten in jeder Weise ordnungsgemäß erfolge, damit Beanstandungen vermieden würden. Die Umbettungen wurden in aller Offenheit durchgeführt. Die Beaufsichtigung für die jüdische Gemeinde hatte der Kaufmann, Bertold Löwenstein. Zutritt hatten aber auch sonstige interessierte Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Die Umbettung erfolgte nach einem Verzeichnis, das m.W. von H. Löwenstein aufgestellt war. Alle Leichenteile, die sonst gefunden wurden, sind nach dem neuen Friedhof überführt worden. Man kann also wohl mit Recht annehmen, dass sich Leichenreste auf dem alten Friedhof nicht mehr befinden." Ein weiterer Vermerk sagt aus, dass „über die Anlage des neuen Friedhofs seinerzeit ein Belegungsplan angefertigt wurde, in welchem jedes einzelne Grab eingezeichnet und nummeriert war. Ebenfalls wurde ein genaues Beerdigungsregister hierüber angelegt ... Die bei der Stadt Bocholt verbliebenen Unterlagen wurden durch Kriegseinwirkung vernichtet". [Tatsächlich wurden die Grabsteine seinerzeit nicht wieder „neu aufgestellt", sondern flach verlegt.]

Josef Ratermann zu diesen Vorgängen: „Als im Stalag, dem sog. Stadtwaldlager, ab 1941 zahlreiche russische Kriegsgefangene starben, wurde nördlich des Jüdischen Friedhofs ein Gelände zur Verfügung gestellt zu ihrer Beerdigung. Zwischen dem jüdischen und russischen Friedhof war keine klare Trennungslinie gezogen, einen Zaun oder eine Hecke gab es nicht. Deshalb wurde allmählich auch der jüdische Friedhof zur Bestattung russischer Kriegsgefangener mitbenutzt. Bauern der umliegenden Höfe beobachteten, dass frühmorgens russische Gefangene einen großen Holzwagen zogen und schoben, auf dem Leichen ungeordnet gelagert waren. Sie wurden zum Friedhof an der damaligen Barloer Straße gebracht."

Diese Vorgänge wurden auch von anderen beobachtet. Die 1927 geborene Maria Plaßmann machte etwa 1944 mit ihren Klassenkameradinnen eine Radfahrt in Richtung Barlo zum sog. „Heilkräutersammeln". In der Nähe des Judenfriedhofes begegnete ihnen ein „Treck. Beim Näherkommen erkannten wir einen zweirädrigen Bauernkarren, der von Gefangenen gezogen, geschoben und von deutschen Soldaten begleitet wurde. Auf dem Feldweg bildeten wir förmlich Spalier, um Platz zu machen und mussten dann sehen, dass der Karren mit nackten, toten skelettartigen Menschenleibern gefüllt war. Der Schock lähmte uns ... Später erfuhren wir, dass im Lager viele Russen an Typhus starben, die auf dem Judenfriedhof in Massengräbern ihre letzte Ruhe fanden."[14]

Abschrift.

V e r t r a g

zwischen der Jüdischen Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. Bocholt,
vertreten durch den Vorstand Herrn Berthold Israel Löwenstein, Bocholt, Bahnhofstraße 16

und der Stadt Bocholt,
vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister zu Bocholt.

Die Jüdische Synagogen-Gemeinde, Bocholt - jetzt Jüdische Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. benannt - ist im Grundbuch von Bocholt Blatt 930 als Eigentümerin des jüdischen Friedhofes Flur 6 Parzelle Nr. 4, 257/1, 429/1, 432/1, 312/1, 313/1, 315/1, eingetragen. Dieses Friedhofsgrundstück liegt an der Straße "Auf der Recke". Die Stadt Bocholt hat aus öffentlich-rechtlichen Gründen ein Interesse an dem Erwerb dieses Friedhofes. Dieses vorausgeschickt, wird folgender Vertrag getätigt:

§ 1.

Die Jüdische Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. zu Bocholt übereignet das obengenannte Friedhofsgrundstück lastenfrei, so wie es steht und liegt, ohne irgendwelche Gewähr für Güte, Größe und Beschaffenheit an die Stadt Bocholt. Diese nimmt die Übertragung an.

§ 2.

Als Ersatzgelände, also als Gelände für den Gebrauch als Begräbnisstätte, stellt die Stadt Bocholt aus ihrem städtischen Grundstück Flur 19, Parzelle Nr. 3 am Barloer- und Burloerweg gelegen, ein Grundstück zur Verfügung, welches die gleiche Größe wie der obengenannte bisherige Friedhof haben muß. Über das Grundstück bezw. einen Teil desselben - ist mit Bäumen bepflanzt - ist eine amtliche Zeichnung angefertigt. Dieses Ersatzgelände verbleibt im Eigentum der Stadt Bocholt. Diese übergibt es jedoch zu Besitz der Israelitischen Gemeinde zu Bocholt und stellt es dieser als Begräbnisstätte solange zur Verfügung, als die Notwendigkeit zur Beerdigungen hierfür besteht.

§ 3.

Die Stadt Bocholt übernimmt auf ihre Kosten:

a) die Umbettung der auf dem alten Friedhof liegenden Leichen, für welche die Liegefrist noch nicht abgelaufen ist. Ist die Liegefrist bei einem Ehegatten noch nicht abgelaufen, so gilt sie auch bei dem anderen Ehegatten noch nicht abgelaufen. Die Liegefrist beträgt 30 Jahre von der Beerdigung an gerechnet. Bei Leichen, bei denen die Liegefrist abgelaufen ist, werden die Reste gesammelt und in einem Sack gemeinsam auf den neuen Friedhof beigesetzt,

b) den Abbau und Wiederaufbau der Grabsteine und Grabeinfassungen, sowie die Verpflanzung der Lebensbäume vom alten Friedhof zum neuen Friedhof, letzteres soweit das möglich ist. Die Leichensteine, für deren Gräber die Liegefrist abgelaufen ist, sollen auf dem neuen Friedhof in einer Ecke zusammen geordnet aufgestellt werden.

Die Jüdische Kultusvereinigung ist vor Beginn der erforderlichen Umbettungsarbeiten zu benachrichtigen. Eine von ihr

zu

Abschrift des Vertrages vom 21. Juni 1940 zwischen der Jüdischen Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. Bocholt und der Stadt Bocholt, 1. Seite.

Ausf. 10. Mai 1941, 12 5/6 Uhr 57

Nummer 188 der Urkundenrolle für 1940.

Als erste Ausfertigung urkundensteuerfrei. Zur Urschrift sind Drei Reichsmark Urkundensteuer in Marken entwertet.

Bocholt, den 8. November 1940.

Notar.

Erste Ausfertigung.

Verhandelt

zu Bocholt am 8. November 1940.

Vor mir, dem unterzeichneten Notar

Georg Mühleneisen

in Bocholt i. W.

erschienen heute: von Person und als verfügungsfähig bekannt:

1) Berthold Israel Löwenstein, Bocholt, Bahnhofstraße 16, handelnd als Vertreter und Vorstand der Jüdischen Synagogengemeinde, jetzt Jüdischen Kultusvereinigung Israelitische Gemeinde e.V. zu Bocholt,

2) der Vermessungsinspektor Karl Büschlepp zu Bocholt, handelnd als Auflassungsbevollmächtigter der Stadt Bocholt, auf die ihm erteilte Vollmacht des Oberbürgermeisters vom 12. 4. 1940 bezugnehmend.

Krüger, Hannover
Druck Nr. 301 N/4

„Verhandelt zu Bocholt am 8. November 1940“:
Kopie der Urkunde mit Reichsadler und Hakenkreuz, die die Übertragung des Jüdischen Friedhofs am Wasserturm an die Stadt Bocholt beurkundet.

III. 4. Der Jüdische Friedhof ab Kriegsende 1945

Im Oktober 1947 fertigte das Städtische Garten- und Friedhofsamt einen dreiteiligen Plan über die seinerzeit bekannten russischen Kriegsgräber anhand der vorhandenen Grabnummern unter der Bezeichnung: „Russenfriedhof an der Barloerstr. in Bocholt i./Westf. Rekonstruiert nach vorhandenen Grabnummern." Im Teil „Russische Gräber auf dem Jüd. Friedhof in Bocholt" sind auf drei Grabfeldern Gräber eingezeichnet, jeweils erkennbar an den Nummerntafeln und der roten Farbe. Das nördlichste Feld war (und ist) komplett mit 139 russischen Gräbern belegt, darunter 13 Massengräber; (dieses Feld wurde 1964 ganz dem russischen Friedhof zugeteilt). Auf dem nach Süden anschließenden Feld lagen 37 Gräber; das heute unbelegte mittlere Feld des Jüdischen Friedhofes ist komplett mit 50 Gräbern belegt. Das Feld entlang der heutigen Burloer Straße enthält 30 russische Gräber. Auf diesen drei Feldern sind also insgesamt 117 Gräber verzeichnet, darunter sechs Massengräber. Die jüdischen Gräber sind auf diesem Plan schwarz mit Ziffern eingezeichnet. Man kann also erkennen, dass auf zwei der vier Felder russische Bestattungen zwischen jüdischen Gräbern vorgenommen worden sind.
Dieser Plan beweist, dass mindestens im Jahre 1947 der Stadtverwaltung die Existenz russischer Gräber auf dem Jüdischen Friedhof bekannt war.

Am 31. Mai 1948 wurde ein im Eingangsbereich des Friedhofs aufgestellter Gedenkstein der Stadt Bocholt enthüllt, mit der Inschrift: „Zum Gedenken an die jüdischen Mitbürger der Stadt Bocholt, die in den Konzentrationslagern ihr Leben lassen mussten. Sie starben für ihr Volk und ihren Glauben. – Die Stadt Bocholt." Die Aufstellung hatte die Ernannte Stadtverordnetenversammlung bereits am 19. August 1946 beschlossen.

Am 20. Mai 1955 wurde vor dem Wiedergutmachungssamt beim Landgericht Münster ein Vergleich geschlossen zwischen der Jewish Trust Corporation for Germany und der Stadt Bocholt, die anerkennt, „dass hinsichtlich der ihr im Vergleichswege belassenen Grundstücke eine Verpflichtung zur Rückerstattung in Natur bestand." § 1 sagt aus, dass das Gelände des ehemaligen Jüdischen Friedhofs „Auf der Recke" in Größe von 36,06 a gegen Zahlung einer Ausgleichssumme von 20.777,60 DM im Eigentum der Stadt bleibt. § 3 regelt, dass das Gelände des neuen Jüdischen Friedhofs am Barloer Weg in Größe von 35,43 a kostenfrei in das Eigentum der Jewish Trust Company überführt wird. Die Stadt übernimmt „die laufende Unterhaltung des neuen jüdischen Friedhofs auf unbeschränkte Zeit".

Im gleichen Jahr wurde in einem Vertrag das Gelände der Jüdischen Gemeinde Münster zum Eigentum übertragen. Die Stadt übernahm die Pflege gegen einen jährlichen Zuschuss von 3.000 DM.

Josef Ratermann zur Situation um den Friedhof bis 1964:
Eine von Ratermann am 6. August 1958 gegengezeichnete Karte des Garten- und Friedhofsamtes „Jüdischer Friedhof in Bocholt; Größe 35,43 Ar. M 1 : 1000" zeigt beide Friedhöfe in ihrer damaligen Größe. Deutlich sind auf dem Jüdischen Friedhof vier Wege eingezeichnet, dazwischen bzw. daneben sind vier Grabfelder erkennbar. Auf dem jüdischen Friedhof ist in Nähe des Einganges der Gedenkstein der Stadt Bocholt eingezeichnet; auf dem russischen Friedhof ist das Denkmal in Obeliskenform erkennbar. – Lt. Ratermann waren die Wege auf dem jüdischen Friedhof nicht befestigt und auch nicht eingefasst. Die jüdischen Grabmale lagen flach auf dem Boden; die Inschriften zeigten zu den Wegen hin, so dass sie von den Besuchern gelesen werden konnten. – Das nördliche und das übernächste Feld des Judenfriedhofs waren komplett mit russischen Gräbern belegt, erkennbar an kleinen Holztafeln mit Nummern. – Eine Trennungslinie zwischen den beiden Friedhöfen war nicht erkennbar. Die Fichten waren inzwischen zu einem kleinen Wäldchen herangewachsen und hatten einen Durchmesser von ca. 15 cm. Auf dem russischen Friedhof standen einzelne Baumgruppen, auch Laubbäume.

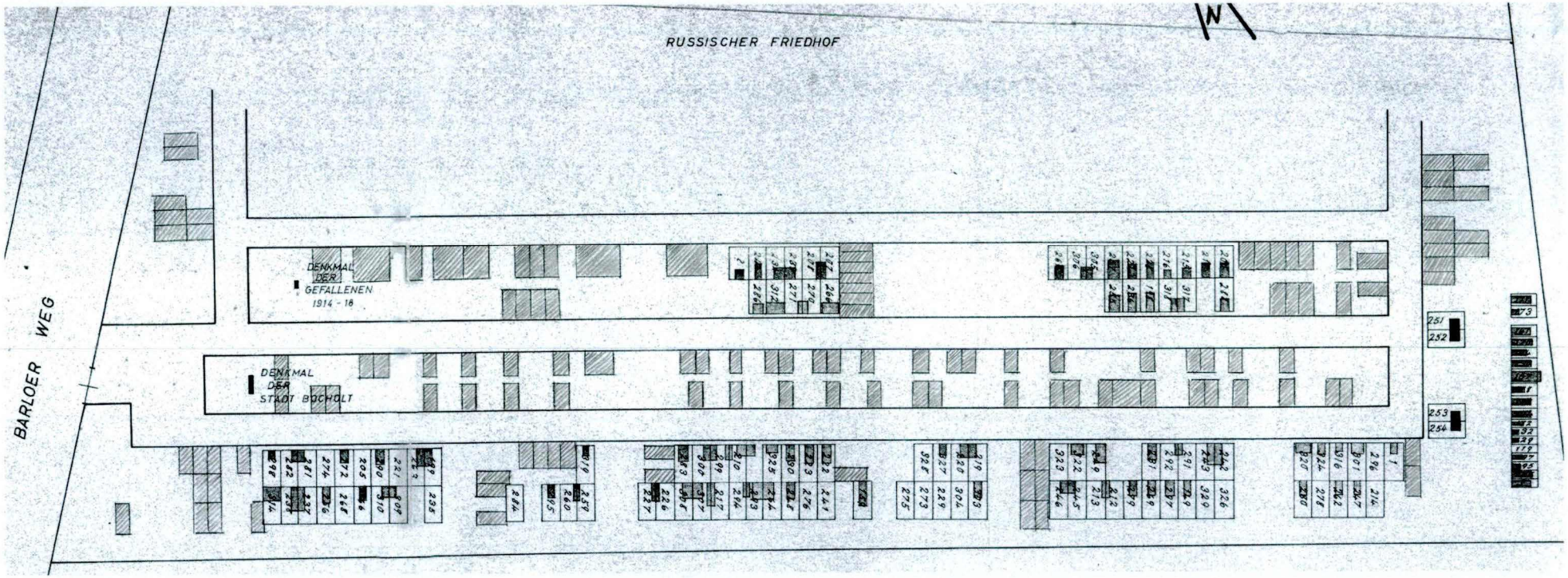
Am 22. Oktober 1961 wurde der Gedenkstein der Stadt Bocholt auf dem Jüdischen Friedhof von Unbekannten umgeworfen. Bereits am nächsten Tag richteten Arbeiter des Friedhofsamtes den Stein wieder auf: „Der alte Zustand war um 14.30 Uhr wiederhergestellt." Die Kriminalpolizei wurde über den Vorgang mündlich unterrichtet.

Dazu Ratermann: Um das Jahr 1961 gab es in der Presse der Bundesrepublik Veröffentlichungen um geschändete jüdische Friedhöfe, u.a. dass Grabsteine umgeworfen worden seien. Auch von Bocholt wurde berichtet, dass die Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof auf dem Boden lägen. Tatsächlich waren die jüdischen Grabsteine bei der Umbettungsaktion 1940 nicht aufrecht hingestellt, sondern flach auf die Gräber gelegt worden. [Im Vertrag vom 21. Juni 1940 war allerdings festgeschrieben worden, dass sich die Stadt zum „Abbau und Wiederaufbau der Grabsteine und Grabeinfassungen" verpflichtet.]

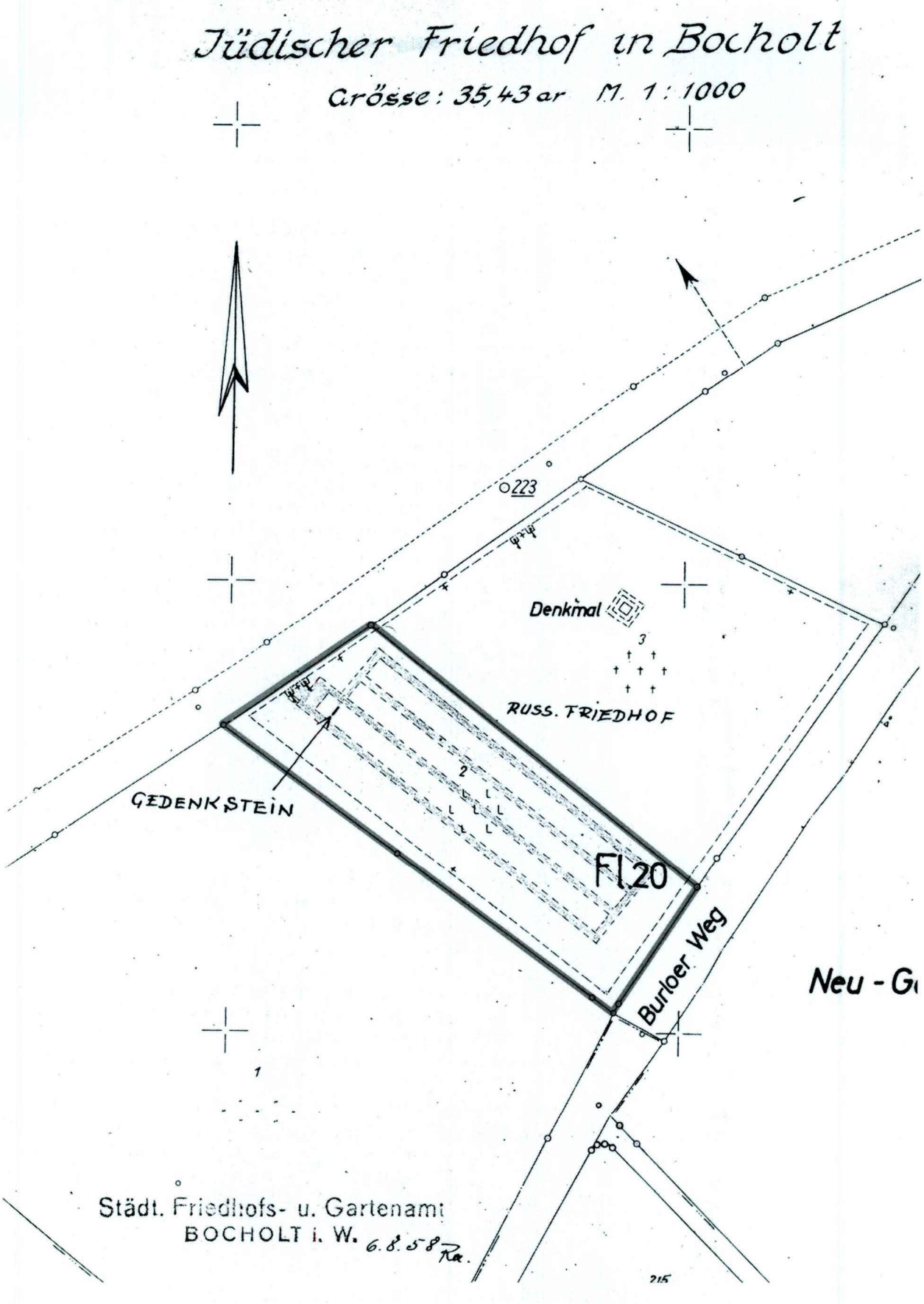
Ein deutscher Möbelhändler, Herbert Beier, schien es als seine Aufgabe anzusehen, sich um jüdische Friedhöfe zu kümmern. Er erkannte an den aufgestellten Nummerntafeln, dass auf dem Jüdischen Friedhof zahlreiche russische Kriegsgefangene beerdigt worden waren, z. T. sogar zwischen den jüdischen Gräbern. Er meldete diese Tatsache 1961 der Jüdischen Kultusgemeinde in Dortmund. Beier hat auch später mindestens einmal jährlich bis 1990 den

Jüdischen Friedhof in Bocholt besucht und kurze Zustandsberichte geschrieben, die der Stadt Bocholt und der Jüdischen Kultusgemeinde zugingen. Diese Berichte sind nach der Umgestaltung des Friedhofs 1964 stets positiv ausgefallen. Er unterzeichnete als „Beauftragter des Landesverbandes der Jüdischen Kultusgemeinde Westfalen-Lippe, Sitz in Dortmund, Prinz-Friedrich-Karl-Straße Nr. 12". Danach hat ein anderer Beauftragter die Besichtigungen vorgenommen. Außerdem kümmerte sich ein Erich Haas, Mitglied der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Münster, um den Jüdischen Friedhof.

Am 20. Juli 1961 schickte die Stadt Bocholt an Herbert Beier, Groß-Reken, Siepe Nr. 1 „wunschgemäß eine Zeichnung vom Jüdischen Friedhof in Bocholt, woraus Sie entnehmen können, wo sich dortselbst russ. Gräber befinden". Ihm konnte deshalb so schnell eine entsprechende Karte zur Verfügung gestellt werden, weil die Karte III von 1947 kopiert und darin nun die jüdischen Gräber zusätzlich mit Denkmalen und Nummerierung eingetragen und in schwarzer Farbe gekennzeichnet wurden. Die russischen Gräber sind in dieser Karte in Rot eingezeichnet; die Nummernbezeichnungen sind, im Gegensatz zum Plan von 1947, nicht mehr enthalten. Ferner ist das vierte, nördliche Feld in die Karte nicht mit aufgenommen worden. Auf den drei Grabfeldern sind 73 russische Gräber und ein größeres Grab eingezeichnet. Warum diese Zahl gegenüber den 1947 vermerkten 117 Gräbern differiert, ist nicht bekannt.



Karte: „Russenfriedhof an der Barloerstr. in Bocholt i./ Westf. Rekonstruiert nach vorhandenen Grabnummern". Der im Oktober 1947 vom Städtischen Garten- und Friedhofsamt gefertigte Plan verzeichnet in drei Teilen die seinerzeit bekannten russischen Kriegsgräber anhand der vorhandenen Grabnummern. Im hier abgebildeten Teil „Russische Gräber auf dem Jüd. Friedhof in Bocholt" sind auf drei Grabfeldern russische Gräber eingezeichnet, im Originalplan an der roten Farbe (hier gestrichelt) erkennbar. Die jüdischen Gräber sind in schwarzen Ziffern vermerkt.



Karte: „Jüdischer Friedhof in Bocholt; Größe 35,43 Ar. M 1 : 1000. Städt. Friedhofs- und Gartenamt Bocholt, 6. 8. 1958, Ra." Der Friedhof ist hier in der ursprünglichen Form und Größe gezeichnet: Vier Grabfelder und vier Wege verlaufen in südöstlicher Richtung. In einem Vertrag von 1964 wurde das vierte nördliche Feld, das ab 1941 wie das zweite Feld komplett von russischen Kriegsgefangenen belegt worden war, dem russischen Friedhof zugeordnet, der nordöstlich anschließt. Auf dem Jüdischen Friedhof ist der Gedenkstein der Stadt Bocholt eingezeichnet; auf dem Russischen Friedhof ist ebenfalls ein Denkmal erkennbar.

III. 5. Die Umbettung verstorbener russischer Kriegsgefangener vom Jüdischen Friedhof auf den Russischen Kriegsgräberfriedhof, 1964

Aus der Zeit vom 20. Juli 1961 bis zum 2. August 1964 liegt ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen verschiedenen Stellen vor, der sich um die Gräber russischer Kriegsgefangener auf dem Jüdischen Friedhof dreht. [Es wird der Terminus „Russische Kriegsgefangene" beibehalten, obwohl die Toten aus vielen Ländern der ehemaligen Sowjet-Union stammten.]

Am 24. Juli 1961 richtet der Landesverband der jüdischen Kultusgemeinden von Westfalen in Dortmund ein Schreiben an die Stadtverwaltung Bocholt wegen der „dortigen jüdischen Friedhöfe." Ein Herr Beier habe den Landesverband darüber informiert, „dass auf dem jüdischen Friedhof über 100 russische Kriegsgefangene beigesetzt sind", was zusätzlich durch Zeichnungen und Fotos dokumentiert worden sei.

Weiter habe man erfahren, das über 90 Steine auf dem Boden lägen, die wieder auf Fundamente gesetzt werden müssten. Ferner sei der „alte geschlossene Friedhof am Wasserturm" nicht gepflegt, die Einfriedigung sei schadhaft, Kinder spielten dort Fußball, Fahrräder seien abgestellt. Die Stadt solle „unverzüglich hier eine richtige Einfriedigung anbringen ... und den Friedhof in einen würdigen Zustand versetzen".

Am 28. Juli 1961 antwortet die Stadt auf dieses Schreiben und weist darauf hin, dass hinsichtlich der Friedhofsgrundstücke ein Vergleich geschlossen worden sei, von dem man anscheinend beim Landesverband nicht unterrichtet sei. „Zu Ende des 2. Weltkrieges sind auch Beerdigungen von Russen auf dem Jüdischen Friefhof erfolgt", über die Herr Beier unterrichtet worden sei, ohne dass ein „Wunsch auf Umbettungen" erfolgte ... „Der Zustand des Friedhofs am Barloer Weg wurde bisher nicht beanstandet." [Auf den Zustand des Friedhofs am Wasserturm wird seitens der Stadt nicht eingegangen. Auch von jüdischer Seite wird dieser Punkt nicht mehr erwähnt.] Abschließend wird darauf hingewiesen, dass „die einschlägigen Fragen bis zum Wegzug des Herrn Albert Löwenstein im steten Einvernehmen mit diesem behandelt wurden". Es bestehe „selbstverständlich volle Bereitwilligkeit", auf Wunsch alle Fragen mit der Kultusgemeinde abzustimmen. Am 2. August 1961 übermittelt der Regierungspräsident [RP] der Stadtverwaltung die Abschrift eines Schreibens des Landesverbandes der jüdischen Kultusgemeinden an das Innenministerium vom 24. Juli 1961. Darin wird diesem „ein besonders krasser Fall zur Kenntnis" gebracht: auf dem Jüdischen Friedhof in Bocholt lägen über 100 russische Kriegsgefangene „z. T. verstreut zwischen den jüdischen Gräbern, z. T. nebeneinander in Reihen." Eine Umbettung wird trotz der „ziemlich hohen Kosten ... für unbedingt notwendig gehalten", da dieser jüdische Friedhof ebenfalls „den religiösen Vorschriften unserer Gesetze unterliegt".

Im Schreiben vom 19. August 1961 teilt die Stadt dem RP mit, dass der Jüdische Friedhof 1940 an den Barloer Weg verlegt und daneben ein Gelände für den russischen Friedhof zur Verfügung gestellt worden sei. „Die russischen Kriegsopfer wurden seinerzeit durch die ehem. deutsche Wehrmacht bzw. durch russische Kriegsgefangene bestattet. So wurden auch russische Kriegstote z. T. auf den noch unbelegten Grabfeldern des Jüdischen Friefhofs, z. T. aber auch zwischen den jüdischen Gräbern beigesetzt. Hierdurch gingen beide Friedhöfe ineinander über, es bestand also keine scharfe Trennung mehr."

Am 7. Oktober 1961 findet eine Ortsbesichtigung des Jüdischen Friedhofs am Barloer Weg statt, an der Vertreter der Stadt, des Regierungspräsidenten und der Jüdischen Gemeinde teilnahmen. Besprochen wird die Umbettung der russischen Kriegstoten, die Fundamentierung der Grabsteine und ihre Orientierung nach Osten, die Anbringung eines Maschendrahtzaunes und die Pflanzung einer Hainbuchenhecke.

Am 31. Januar 1962 richtet die Stadt ein Schreiben an den Regierungspräsidenten unter „Betr.: Kriegsgräberfürsorge". Es werden Pläne beigefügt, auf denen etwa 100-120 „Russengräber" auf dem Jüdischen Friedhof in roter Farbe markiert sind. Ein zweiter Plan stellt die vorgesehene Neugestaltung des Friedhofs nach Umbettung der russischen Toten vor. Die geschätzten Kosten würden etwa 22 000 DM betragen. Verschiedene Schreiben des Jahres 1962 beziehen sich auf Kostenvoranschläge und die Übernahme der Kosten durch den Bund, das Innenministerium, den Regierungspräsidenten und die Stadt.

Am 13. Juni 1962 teilt der RP der Stadt mit, dass nach Besprechungen mit den jüdischen Stellen die Arbeiten nach den vorgelegten Plänen durchgeführt werden könnten. Das gesamte jüdische Friedhofsgelände in Größe von 3.543 qm könnte so aufgeteilt werden, dass die „jüdische Begräbnisstätte eine Größe von 2.200 qm behalte, ... während das nördlich gelegene Gelände in Größe von ca. 1350 qm, welches offenbar nur mit russischen Kriegstoten belegt ist, der Stadt Bocholt solange zur unentgeltlichen Nutzung überlassen werden könnte, wie die russischen Kriegsgräber dort erhalten bleiben". Von der jüdischen Kultusgemeinde werde es für erforderlich gehalten, dass „eine von ihr beauftragte Person bei den Ausbettungen auf dem Jüdischen Friedhof anwesend ist".

Es gibt weiterhin einen umfangreichen Schriftwechsel zwischen den beteiligten Stellen. Am 23. April 1963 stellt in einem Erläuterungsbericht das Städt. Friedhofsamt fest, dass die „genaue Lage der russischen Gräber und die genaue Anzahl der Toten nicht bekannt" sei. Da das Grundstück „mit abgängigen Fichten besetzt" sei, müsse die gesamte Fläche um etwa einen Meter abgetragen werden, um die sterblichen Überreste der russischen Kriegstoten feststellen zu können. Nach der Umbettung werde die gesamte Fläche einplaniert und der Jüdische Friedhof neu angelegt.

Am 23. August 1963 wird ein Vertrag geschlossen zwischen dem Landesverband der jüdischen Kultusgemeinden von Westfalen und der Stadt Bocholt:

§ 1: Der Landesverband überlässt der Stadt unentgeltlich eine Fläche von 1350 qm so lange, wie die russischen Kriegsgräber dort erhalten werden.

§ 2: Die Stadt verpflichtet sich, die auf dem übrigen Grundstück (das auf einer beigefügten farbigen Karte ebenso wie das bei § 1 beschriebene besonders gekennzeichnet ist) ruhenden russischen Kriegstoten in Anwesenheit einer von der jüdischen Kultusgemeinde Münster bestellten Person umzubetten, so dass dieses Grundstück ausschließlich mit jüdischen Toten belegt ist.
Laut Schreiben des RP an die Stadt vom 11. November 1963 werden die Gesamtkosten für die inzwischen auf etwa 150 Russengräber geschätzten Umbettungen bis in Höhe von 24.000 DM vom Bund übernommen. Im Mai 1964 wird festgestellt, dass die Grundwasserverhältnisse für eine Umbettung günstig seien, so dass der Oberstadtdirektor in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten mitteilen kann, dass die Umbettung der russischen Kriegstoten vom Jüdischen Friedhof auf den angrenzenden Russenfriedhof am 20. Juli 1964 begonnen habe. Über die vom 20. Juli 1964 bis zum 30. August 1964 dauernden Umbettungsarbeiten wurde genau Tagebuch geführt von Josef Ratermann, seinerzeit Student, der die Arbeiten beaufsichtigte. Daraus sind für jeden Tag die durchgeführten Arbeiten und die Zahlen der umgebetteten russischen Toten ersichtlich. Von der Kultusgemeinde Münster war ein Herr Scama Perulek aus Münster zur Beobachtung der Aktion anwesend.

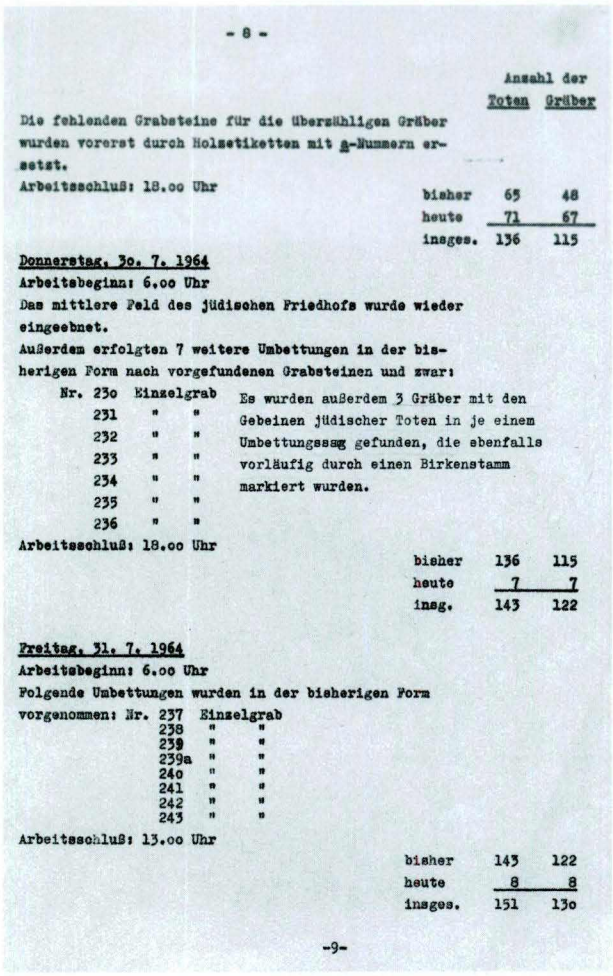
Die Arbeiten begannen morgens bereits um sechs Uhr. Alle Bäume wurden gefällt und gerodet, da sie die Suchaktion und die spätere Neugestaltung behinderten. Der Jüdische Friedhof befand sich bis dahin also in dem gleichen Zustand, wie er 1940 angelegt bzw. durch Bestattungen russischer Gefangener verändert wurde. Der gesamte Jüdische Friedhof wurde durchsucht, indem man vor allem im Mittelstreifen breite Gräben bis in eine Tiefe von 1,5 m bis 2 m zog. Die Gräber der russischen Gefangenen lagen nicht sehr tief, nur ca. 1,10 m unter der Oberfläche. Sie waren durch Bodenverfärbungen in dem sonst sandigen gelben Boden sofort zu erkennen. Jedes entdeckte Grab wurde ausgehoben bis zum anstehenden „gewachsenen Boden". Dabei zeigte sich, dass die Beerdigungen ohne große Sorgfalt durchgeführt waren: Die Gebeine lagen ungeordnet durcheinander, vor allem in den sog. Massengräbern. Die Toten waren ohne Särge, z. T. in ihren Uniformen beerdigt worden. Es fanden sich immer wieder Fetzen grüner Uniformteile. In insgesamt fünf Fällen stießen die Mitarbeiter des Amtes zwischen den beerdigten Russen auf kleine Holzkisten. Es handelte sich, auch nach Meinung des jüdischen Beauftragten, eindeutig um Umbettungssärge der Aktion von 1940. Die erstaunlich gut erhaltenen Särge hatten eine Länge von ca. 70 cm und eine Breite und Höhe von ca. 40 cm; sie waren also groß genug, dass Oberschenkelknochen – als die längsten Körperknochen – hineinpassten. Auf Hinweis des Beauftragten wurden sie unberührt an gleicher Stelle gelassen; die Fundorte wurden „vorläufig durch Birkenstämme von 5 cm Dm markiert." Nur in einem Falle wurde eine Kiste etwas geöffnet: es fanden sich die neben- und übereinandergelegten Gebeine eines Toten. Außerdem war ein Gefäß aus Metall beigefügt, eine Art Becher mit Griff, wahrscheinlich emailliert, ca. 9 cm hoch, Durchmesser ca. 8 cm.

Mit großer Sicherheit waren diese fünf Gräber nicht durch Nummernsteine gekennzeichnet, denn sonst hätte man diese jüdischen Gräber vorher erkennen müssen. Es wurden anschließend auch keine Nummernsteine an diesen zusätzlich gefundenen Gräbern aufgestellt, da solche nicht vorhanden waren. Mit Sicherheit aber standen an den anderen jüdischen Gräbern Nummernsteine, die also bereits 1940 aufgestellt worden sind! Insgesamt wurden 169 russische Tote aus 148 Gräbern geborgen und auf den russischen Friedhof umgebettet. Die fünf gefundenen jüdischen Gräber blieben an gleicher Stelle im Erdreich.

Es ergeben sich also eindeutig Differenzen zwischen den Zahlen der 1947 und 1961 in die Karten eingetragenen Gräber und den 1964 tatsächlich ergrabenen Bestattungen von Russen und der Anzahl der gefundenen Toten: in dem Plan von 1947 sind für die drei Grabfelder 117 Gräber eingetragen. Auf der 1961 angefertigten Zeichnung, auf der die russischen Gräber rot eingetragen wurden, sind dagegen 132 Gräber eingezeichnet, darunter acht Gräber, bei denen sich aus der eingezeichneten Größe auf sog. Massengräber schließen lässt. Die Differenz von 15 Gräbern ist evtl. dadurch zu erklären, dass 19 Gräber außerhalb der eigentlichen Felder eingezeichnet sind und nicht klar ist, wo sie mitgezählt wurden, zumal sie auf der 47er Karte nummeriert sind, was auf der 61er Karte nicht der Fall ist.

Die meisten russischen Gräber (52) sind in der 61er Karte auf dem Mittelstreifen zu sehen, auf dem keine jüdischen Bestattungen vorgenommen worden waren, und auf dem linken Streifen, wo ebenfalls 52 Russengräber auf freien Flächen lagen, ohne jüdische Gräber zu tangieren. Der Zeichnung nach kann nur für den rechten Teil des Friedhofs gesagt werden, dass hier 28 Russengräber zwischen den jüdischen Gräbern lagen. Das nördliche Feld des Judenfriedhofs, also das auf der Zeichnung von 1958 eingetragene vierte, war so eindeutig nur von Russen belegt, dass die Jüdische Gemeinde bereit war, dieses Stück an den russischen Friedhof angliedern zu lassen. Das Feld ist auf dem Russenfriedhof auch heute noch deutlich zu erkennen, liegen doch die Gräber in Ost-West-Richtung beidseitig des ehemaligen Weges, parallel zur Hecke, die den Russischen und Jüdischen Friedhof voneinander trennt. Die Nummerntafeln der übrigen russischen Gräber sind dagegen Nord-Süd gerichtet. Von der Umbettungsaktion machte Josef Ratermann Fotos, die ebenfalls für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt werden durften: sie zeigen u.a. den Mittelstreifen mit deutlich sichtbaren freigelegten russischen Gräbern, die ungeordnet liegenden Knochen russischer Toter mit Uniformteilen, einen Umbettungssarg für einen jüdischen Toten.[15] Herr Scama Perulek bestätigte am 24. August 1964 „dem Garten- und Friedhofsamt in Bocholt, dass die Umbettungen der russischen Kriegstoten vom Jüdischen Friedhof in Bocholt zum Russischen Friedhof ... ordnungsgemäß und den Vorschriften entsprechend unter meiner Aufsicht durchgeführt worden sind".

Die Neugestaltung des Friedhofsgeländes konnte nach Vollendung der Umbettungen planmäßig vollzogen werden nach dem bereits 1961 angefertigten Plan: „Jüdischer Friedhof in Bocholt. Vorschlag zur Neugestaltung." Der Plan wurde 1962 an den Regierungspräsidenten in Münster geschickt und genehmigt. Zwischen dem zum Russischen Friedhof zugeschlagenen nördlichen Begräbnisfeld und den drei restlichen Begräbnisflächen des Jüdischen Friedhofs wurde nun ein Drahtzaun als Grenze gesetzt und eine Hecke vorgepflanzt. Auf Wunsch der Juden wurden die Grabplatten nicht nur wiederaufgerichtet und auf Zementsockel gestellt; sie wurden auch so gedreht, dass sie geostet sind. Der Besucher schaut also in Richtung Osten, wenn er vor der Inschriftenseite der Grabsteine steht. In der „Münsterl. Zeitung" vom 14. September 1964 wurde unter der Überschrift „Juden erhielten eigenen Friedhof – Nach jüdischem Brauch war eine Trennung von den Russen nötig" über die Umbettungen und die Neuordnung des Friedhofs berichtet. Der Jüdische Friedhof ist ein sog. „geschlossener" Friedhof, auf dem nicht mehr beerdigt wird.



- 8 -

	Anzahl der Toten	Gräber
Die fehlenden Grabsteine für die überzähligen Gräber wurden vorerst durch Holzetiketten mit a-Nummern ersetzt.		
Arbeitsschluß: 18.00 Uhr		
bisher	65	48
heute	71	67
insges.	136	115

Donnerstag, 30. 7. 1964

Arbeitsbeginn: 6.00 Uhr

Das mittlere Feld des jüdischen Friedhofs wurde wieder eingeebnet.

Außerdem erfolgten 7 weitere Umbettungen in der bisherigen Form nach vorgefundenen Grabsteinen und zwar:

Nr. 230 Einzelgrab
231 " "
232 " "
233 " "
234 " "
235 " "
236 " "

Es wurden außerdem 3 Gräber mit den Gebeinen jüdischer Toten in je einem Umbettungssarg gefunden, die ebenfalls vorläufig durch einen Birkenstamm markiert wurden.

Arbeitsschluß: 18.00 Uhr

bisher	136	115
heute	7	7
insg.	143	122

Freitag, 31. 7. 1964

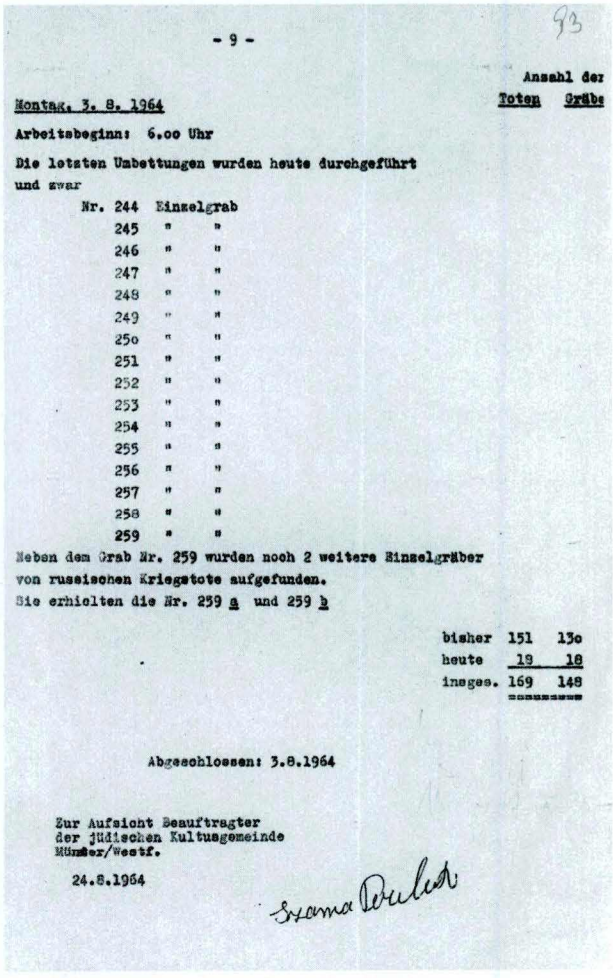
Arbeitsbeginn: 6.00 Uhr

Folgende Umbettungen wurden in der bisherigen Form vorgenommen: Nr. 237 Einzelgrab
238 " "
239 " "
239a " "
240 " "
241 " "
242 " "
243 " "

Arbeitsschluß: 13.00 Uhr

bisher	143	122
heute	8	8
insges.	151	130

-9-



- 9 -

93

	Anzahl der Toten	Gräber

Montag, 3. 8. 1964

Arbeitsbeginn: 6.00 Uhr

Die letzten Umbettungen wurden heute durchgeführt und zwar

Nr. 244 Einzelgrab
245 " "
246 " "
247 " "
248 " "
249 " "
250 " "
251 " "
252 " "
253 " "
254 " "
255 " "
256 " "
257 " "
258 " "
259 " "

Neben dem Grab Nr. 259 wurden noch 2 weitere Einzelgräber von russischen Kriegstote aufgefunden.
Sie erhielten die Nr. 259 a und 259 b

bisher	151	130
heute	18	18
insges.	169	148

Abgeschlossen: 3.8.1964

Zur Aufsicht Beauftragter
der jüdischen Kultusgemeinde
Münster/Westf.

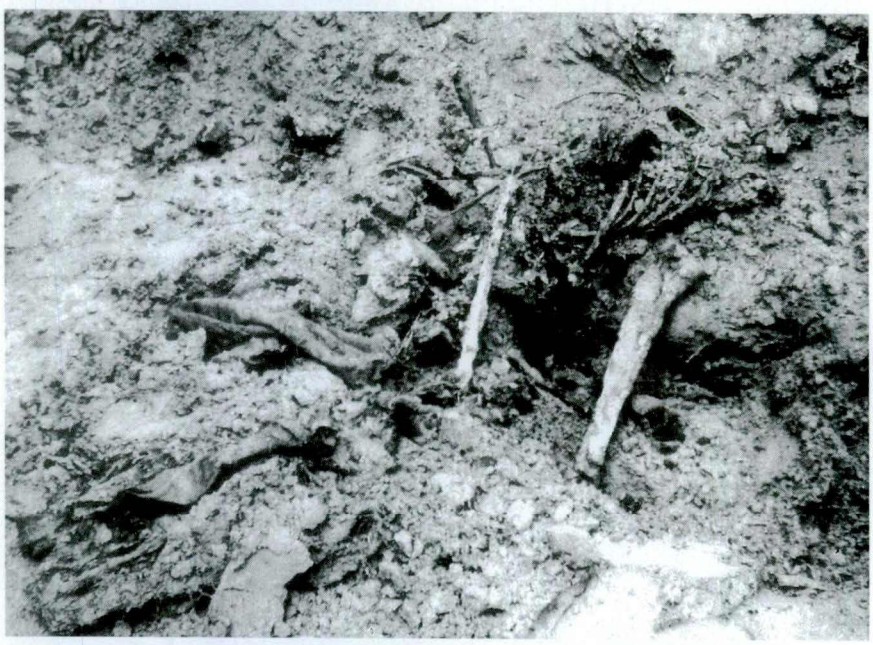
24.8.1964

Szama Perulek

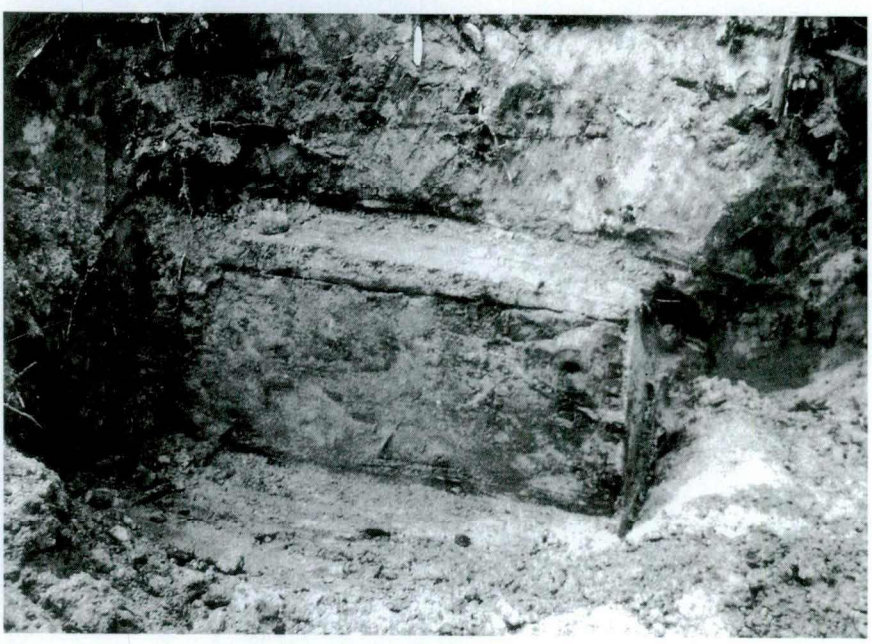
Auszug aus der Dokumentation der Umbettung 1964:
Der Tagesbericht vom Donnerstag, dem 30 Juli 1964, nennt u.a. den Fund von drei Gräbern mit jüdischen Gebeinen in je einem Umbettungssarg. Der Bericht vom Montag, dem 3. August 1964, verzeichnet die letzten Umbettungen. Insgesamt wurden 169 russische Kriegstote, die in 148 Gräbern beigesetzt waren, vom Jüdischen Friedhof auf den Russischen Kriegsgräberfriedhof umgebettet. Bei der Aktion wurden fünf Umbettungssärge mit Leichen aus der Umbettung der Juden im Jahre 1940 gefunden. Am 24. August 1964 unterzeichnete als „Zur Aufsicht Beauftragter der jüdischen Kultusgemeinde Münster/Westf.", Szama Perulek.



Während der Umbettungsarbeiten wurden Fotos gemacht. Auf dem mittleren Feld des Jüdischen Friedhofs waren nur russische Kriegsgefangene beerdigt worden. Im Vordergrund links ist ein Teil des Gedenksteines der Stadt Bocholt erkennbar. Dahinter sind offene Gräber zu sehen, aus denen die hier beerdigten Russen bereits geborgen sind. Im Hintergrund sind die aufrecht stehenden Denkmale der Familien Braunschweig sichtbar, ferner der Baumbewuchs und die Einzäunung.



Skelettteile und Uniformreste einer Bestattung eines russischen Kriegsgefangenen



Hölzerne Kiste mit einer jüdischen Bestattung aus der Umbettungsaktion des Jahres 1940

Erstellt von einer Arbeitsgruppe

IV. Dokumentation des Jüdischen Friedhofs an der Vardingholter Straße

Die Bearbeitung der historischen Teile erfolgte durch Werner Sundermann; die Dokumentation der jüdischen Grabmale wurde in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe erstellt.
Prof. Dr. M. Brocke, der bis 1994 bereits sechs Bücher über Bearbeitungen und Dokumentationen jüdischer Friedhöfe veröffentlicht hat, führt in einem Schreiben vom 29. Juni 1995 aus, dass bei den „verschiedenen Initiativen zur deutsch-jüdischen Kultur und Geschichte ... die Dokumentation und Erforschung jüdischer Friedhöfe in Deutschland die bislang größte und weiterhin drängendste Aktivität" sein muss. (Prof. Brocke leitet an der Freien Universität Berlin das Institut für Judaistik und ist gleichzeitig Direktor des Salomon-Ludwig-Steinheim-Institutes in Duisburg.)

Aufgrund des Beschlusses des Kulturausschusses der Stadtverordnetenversammlung vom 7. März 1995 bildete sich ein Arbeitskreis, der im Protokoll als „offene Arbeitsgruppe" bezeichnet wird. Er setzte sich aus Mitgliedern des Kulturausschusses, Vertretern von Vereinen und Sonstigen zusammen, die sich zu verschiedenen Terminen in wechselnder Zusammenstellung auf dem Friedhofsgelände an der heute so benannten Vardingholter Straße trafen.

Folgende Mitarbeiter/innen waren beteiligt: Frau Leni Feldhege; Frau Dr. med. Elisabeth Hülshorst; Dr. med. Heinz Hülshorst; Ernst Klöcker; Josef Niebur; David Schott; Werner Sundermann; Willi Thörner; Rolf Thuillot. Fotos wurden erstellt von Elisabeth Kortenhorn, Franz Josef Lensing, Georg Letschert, Werner Sundermann, Rolf Thuilot und vor allem von Willi Thörner und Christoph Schmitz.

Die vorhandenen Grabsteine wurden eingemessen in einen Gesamtplan des Friedhofs; jeder einzelne Stein wurde in seinen Maßen erfasst, in seinen Besonderheiten beschrieben und evtl. Beschädigungen notiert. Dabei entstand zusätzlich eine Liste der „Lage der Grabsteine und der Nummernsteine". Diese für einen Rundgang über den Friedhof geeignete Liste ist in die Dokumentation eingefügt. Aus der Liste wird die Verteilung der Grabsteine und Nummernsteine auf der Gesamtanlage deutlich: Grabmale befinden sich auf der rechten Seite, d.h. parallel zum Burloer Weg (in der Dokumentation mit A bezeichnet); auf der Stirnseite (in der Dokumentation mit B bezeichnet) und entlang der Einfriedigung zum Russenfriedhof hin (in der Dokumentation mit C bezeichnet). Die in der Liste hinter den Großbuchstaben angegebenen Ziffern sind von den Verfassern vergeben worden und bezeichnen die Reihenfolge der aufgestellten Grabsteine, rechts beginnend entgegen der Uhrzeigerrichtung. Das Mittelbeet ist ohne Gräber; hier steht nur, dem Eingangstor gegenüber, das von der Stadt Bocholt errichtete Denkmal.

Eine bestimmte Ordnung, nach der die Grabsteine bei der Umbettung 1940 aufgestellt bzw. zusammengefasst wurden, war nicht zu erkennen. Es fällt auf, dass anscheinend Familienangehörige zusammen bestattet wurden, aber nicht durchgängig. [Es wurde bereits erwähnt, dass die 1940 angefertigten Belegungspläne mit anderen Unterlagen 1945 vernichtet wurden.] Bei der Aufstellung der Nummernsteine sind mehrfach Verwechslungen passiert. Unbekannt ist, ob auf dem zweiten Friedhof 1940 Grabsteine aus der Zeit nach 1822 vorhanden waren; der älteste Nummernstein auf dem Friedhof an der Vardingholter Straße trägt die Nummer 119: Frau Gabr. Braunschweig, geb. Jette Baumeister, gestorben am 13. November 1882 im Alter von 71 Jahren (lt. Friedhofsliste Nr. 119; vgl. B / 119); das älteste Denkmal ist aus dem Jahre 1883: Ww. Meyer, geb. Henriette Voß, gest. 28. Oktober 1883, C 70 / 122. Auffällig sind die großen Lücken, die sich zwischen einzelnen Grabsteingruppen befinden.

Die bei den Grabmalen aufgestellten kleinen Nummernsteine aus Beton wurden ebenfalls erfasst (14 cm breit, ca. 25 cm aus dem Boden ragend, 8,5 cm stark). Die Ziffern sind erhaben vorgesetzt und damit leicht zu beschädigen. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die Nummernsteine bereits auf dem Friedhof „Auf der Recke" verwendet worden. Sie sind auf dem heutigen Friedhof nicht in nummerischer Reihenfolge aufgestellt, sondern den Denkmalen entsprechend. Meistens stimmen die Nummern der Steine mit den in der Friedhofsliste verzeichneten Nummern überein.

Das Steinmaterial der Denkmale wurde mit Hilfe von Meister Detlef Lorei, Inhaber des Steinmetzbetriebes Alex Lorei, Blücherstraße, näher bestimmt; diese Firma hatte bereits 1964 die erforderlichen Arbeiten nach der Umbettung der russischen Kriegsgefangenen durchgeführt, u.a. die Denkmale auf festen Fundamenten aufgestellt und sie nach Osten gerichtet. Bei 37 Denkmalen wurde Granit verwandt, ein sehr häufiges Tiefengestein. Für 16 Denkmale wurden Kunststeine gebraucht. Aus dem granitähnlichen Syenit, der keinen Quarz enthält, wurden elf Denkmale gefertigt. Der Gabbro ist ein Granit in dunkler Farbe, der deshalb „Schwedisch-Schwarz" genannt wird; aus ihm sind 13 Denkmale gehauen. Fünf Denkmale sind aus Sandstein gefertigt, einem in vielen Arten vorkommenden Ablagerungsgestein aus Quarzsanden. Diabas, ein auch „Grünstein" genanntes Ergußgestein, wurde für sieben Grabsteine verwandt. Die beiden größten Grabsteine, dazu ein weiterer, sind aus Muschelkalk gehauen, einem Kalkgestein aus der geologischen Formation des Trias, durchsetzt von tierischen Resten. Aus Marmor wurden zwei Denkmale gehauen.

Bei der genauen Untersuchung der Steine wurde festgestellt, dass mindestens 16 Denkmale nicht vollständig umgesetzt worden sind. Dübellöcher, Verputzstellen und andere Hinweise zeigen an, dass entweder Aufsätze fehlen bzw. nur noch die Mittelteile ehemals größerer Denkmale vorhanden sind und die Seitenteile und/oder

Sockel fehlen. Es handelt sich um folgende Denkmale: A 3, 7, 9, 18, 22, 29, 33, 35, 37, 42 ; B 60, 66, 67; C 86, 90, 91. Auch das Fehlen von Denkmalen aus der Zeit zwischen 1822 und 1883 lässt den Schluss zu, dass 1940 nicht alle Denkmale vom zweiten Friedhof am Wasserturm auf den dritten Friedhof an der Vardingholter Straße versetzt wurden.

Die Denkmalformen sind nicht sehr vielgestaltig; häufig sind hochrechteckige Formen mit einem pyramidenförmigen Abschluss zu finden. Nur wenige Denkmale weisen ornamentalen oder floralen Schmuck auf. Der jüdischen Tradition entsprechend sind keine figürlichen Darstellungen verwandt worden.

Die Inschriften der Denkmale wurden notiert, soweit sie zu entziffern waren. Die Inschriften in hebräischer Sprache wurden zunächst mangels entsprechender Sprachkenntnisse nur der Anzahl ihrer Zeilen nach vermerkt. Bestimmte festgelegte Zusammensetzungen für Wörter oder Wortgruppen, sog. Siglen, tauchen fast auf allen Denkmalen auf: die Eingangsformel „Hier ist begraben ... " (meist als zweibuchstabige Abkürzung geschrieben) und der alte Segensspruch (abgeleitet aus I Samuel 25,29) zum Schluss: „Möge seine (ihre) Seele eingebunden sein in das Bündel der Lebendigen" (oder auch: „des Lebens"). Auf acht der 94 Denkmale des Bocholter Jüdischen Friedhofs finden sich in hebräischer Sprache nur diese genannten Siglen neben den deutschen Inschriften; 23 Denkmale tragen Inschriften nur in deutscher Sprache.

Damit zeigt sich bei den vorhandenen Grabsteinen, die kaum älter als 100 Jahre sind, die überall zu beobachtende Entwicklung, dass die ursprünglich nur in hebräischer Sprache geschriebenen Inschriften im 19. Jahrhundert mehr und mehr in deutscher Sprache verfasst sind, wobei gleichzeitig „in diesem Zeitraum des Sich-Angleichens an die christlich-bürgerliche Gesellschaft auch ein Wandel in der Gestaltung der Grabinschriften deutlich wird."[16]

Nur sechs Grabsteine finden sich, deren Inschriften komplett in hebräischer Sprache verfasst sind; sie sind aber deshalb keineswegs die ältesten. Bei 28 Denkmalen sind die Inschriften in Hebräisch drei bis fünf Zeilen lang; 27 Denkmale weisen neben deutschem Text hebräische Inschriften von sechs und mehr Zeilen auf.

Zur Übersetzung fand sich in Bocholt kein entsprechender Spezialist. Frau Rosemary Warschawski-Nußbaum aus Baltimore, USA, bot bei ihrem Besuch im September 1995 in Bocholt anlässlich der Namensbenennung einer Straße nach ihrem Großvater Leo Nußbaum ihre Hilfe und die jüdischer Freunde an, bei der Übersetzung mitzuarbeiten. Dazu wurden die von den Denkmalen mit leserlichen Inschriften angefertigten Fotos ihr zugesandt und von Herrn Rabbiner Munk ins Englische und von Frau Warschawski in die deutsche Sprache übersetzt. Inschriften, die zum Teil schon sehr verwittert oder unvollständig sind, wurden durch Vermittlung von Dr. Norbert Fasse, Stadtarchiv Bocholt, weitestmöglich durch Begutachtung der Originalsteine übersetzt von Frau Nathanja Hüttenmeister und Herrn Dan Z. Bondy, freie Mitarbeiter am Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut in Duisburg. Durch die Übersetzung wurden zusätzliche Informationen gewonnen über verwandtschaftliche Beziehungen, über Berufe und Ehrenämter in der Gemeinde. Beeindruckend ist die Poesie der hebräischen Inschriften, die zudem die Eingebundenheit in den jüdischen Glauben zeigen.

In der nachfolgenden Dokumentation der Denkmale werden Hinweise auf die hebräischen Texte gegeben; anschließend folgt die Übertragung in die deutsche Sprache, kursiv gedruckt. Wegen technischer Schwierigkeiten war ein Ausdruck der hebräischen Schriftzeichen nicht möglich[17].

Frau Rosemary Warschawski fügte ihren Übersetzungen folgende Erläuterungen hebräischer Begriffe bei: „Hier liegt": die hebräischen Buchstaben „Peh" und „Nun" stellen Abkürzungen dar für die Worte „Hier ruht"; genauer übersetzt heißt es: „Hier ist versteckt". – „Gestorben": Im Hebräischen gibt es verschiedene Ausdrücke für „gestorben"; ein poetischer Ausdruck ist: „Er (oder Sie) ist gegangen zu ihrer Welt", ein Hinweis auf das ewige Leben in der himmlischen Welt, die noch kommt. Als letzte Formel steht auf den Grabsteinen: „Seine (oder Ihre) Seele möge aufgenommen werden im Bunde des Lebens"; sie wird durch eine Abkürzung wiedergegeben, wobei nur der erste Buchstabe eines jeden Wortes hingeschrieben wird. – „HaKohen" bedeutet Priester; „Halevy" bedeutet Tempeldiener.

Zum Hebräischen Kalender: Die Tage und Monate der hebräischen Zeitrechnung werden nicht nach der Sonne, sondern nach dem Mond berechnet. Da die Monate 28 Tage haben, wird öfter ein Schaltjahr notwendig, weil die Jahre nach der Sonne berechnet werden. Es wird deshalb ein ganzer Monat, nämlich Adar II, eingeschaltet. Die hebräischen Monate sind: Tischrei : ungefähr September; er ist der erste Monat des hebräischen Kalenders. Cheschwan: etwa Oktober; Kislew: etwa November; Tewes: etwa Dezember; Schwat: etwa Januar; Adar I und II: etwa Februar; Nissan: etwa März (in diesen Monat fällt Pesach, das Fest der ungesäuerten Brote); Iyar: etwa April; Siwan: etwa Mai; Tamus: etwa Juni, Aw: etwa Juli; Elul: etwa August. Zur jüdischen Zeitrechnung führt Dan Bondy aus: „Im Jahre 1999 schreiben wir das jüdische Jahr 5759 seit Erschaffung der Welt. Da jedoch die Zahlen des jüdischen Kalenders durch Buchstaben angegeben werden, deren höchster Zahlenwert 400 beträgt, ist man schon im Mittelalter dazu übergegangen, die Tausender bei der Wiedergabe wegzulassen, also „nach der kleinen Zählung"

zu schreiben, gekennzeichnet durch eine entsprechende Abkürzung, z. B. „759 nach der kleinen Zählung", das entspricht dem Jahr 5759 seit Erschaffung der Welt. Es handelt sich also nicht um zwei verschiedene Zeitrechnungen, sondern um die unterschiedliche Wiedergabe desselben Jahres, mit dem Tausender, oder – in der Regel auch in den Inschriften – ohne den Tausender „nach der kleinen Zählung." Da seit dem jüdischen Jahr 5000, dem christlichen Jahr 1240, kaum Zweifel über den Tausender besteht, der dem Datum hinzuzurechnen ist, kann der Zusatz „nach der kleinen Zählung" auch weggelassen werden. In den Übersetzungen des Rabbi Munk wurde auf die Wiedergabe des umständlichen „nach der kleinen Zählung" verzichtet und das vollständige Jahr angegeben.

Zu den Übersetzungen der Mitarbeiter des Duisburger Instituts sind Kommentare angefügt, die hier nicht abgedruckt werden. Es handelt sich um Hinweise auf die Herkunft bestimmter Textformulierungen, die aus alttestamentarischen Bibelzitaten, an die biblische Sprache angelehnten Wendungen oder aus Reimen nach hebräischen Buchstabenfolgen stammen. Die unterschiedliche Schreibweise der männlichen Namen von Vätern oder Gatten in der hebräischen Inschrift gegenüber der deutschen Namengebung ist aus den sog. „Synagogennamen" zu erklären, mit denen Männer in der Synagoge zur Toralesung aufgerufen werden. Frauen brauchten keinen solchen Synagogennamen.

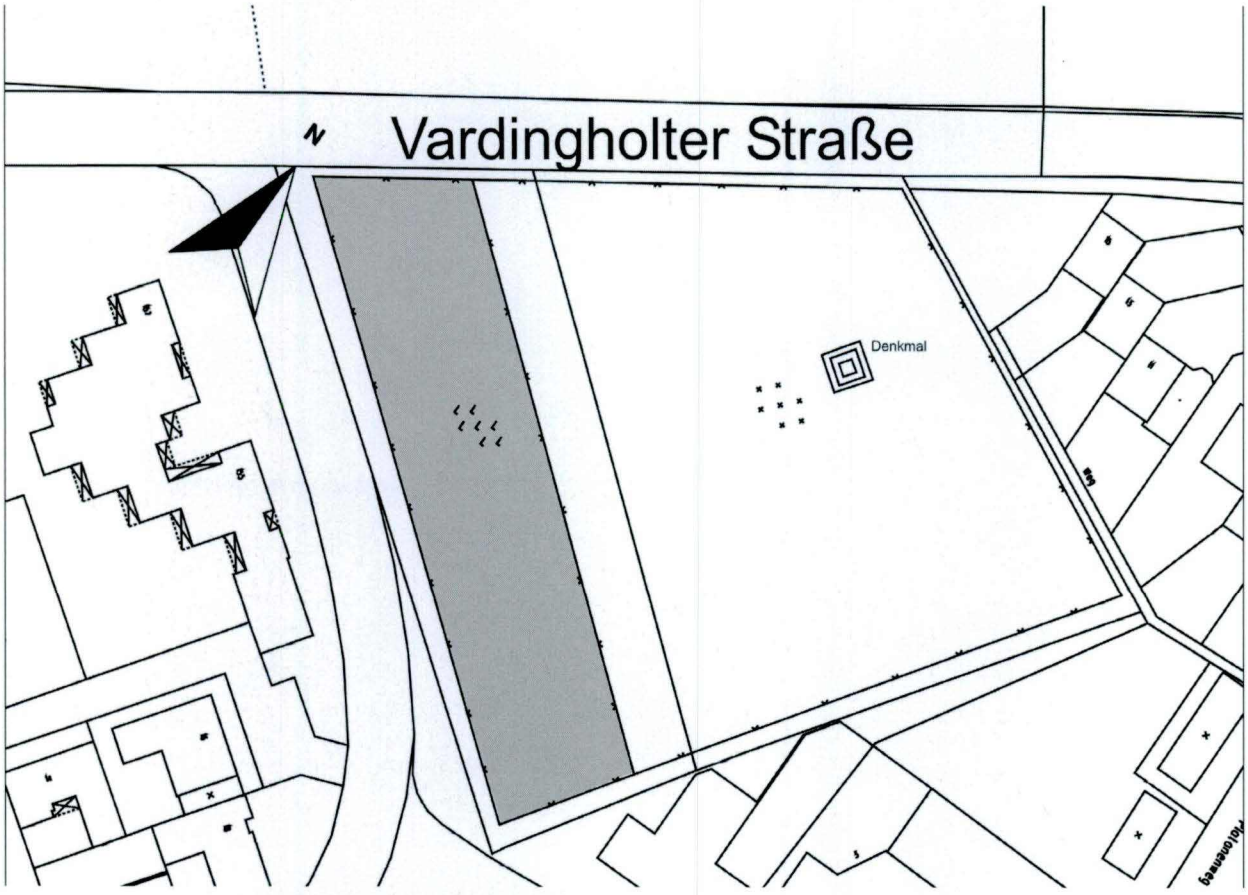




Einige Mitarbeiter der Arbeitsgruppe im Jahre 1997 bei Arbeiten zur Dokumentation der Grabmale



Nummernstein, der die Nummer 272 trägt



Karte: Neueinmessung des Jüdischen und des Russischen Friedhofs aus dem Jahre 1999.
Die mit offenen Dreiecken versehene Linie zeigt die gültige Grenze zwischen beiden Friedhöfen. Der Jüdische Friedhof (grau unterlegt) ist durch eine Gruppe von L L-förmigen Zeichen markiert. Beim Russischen Friedhof ist eine Gruppe von + + - förmigen Zeichen eingetragen worden.

IV.1. Dokumentation der Denkmale und Nummernsteine

Beschreibung der Denkmale und Angabe der Nummernsteine

Die Gliederung der Denkmale-Dokumentation erfolgt nach folgendem Schema:



Großbuchstabe A, oder B, oder C mit
Nummer des Denkmals /
dahinter Nummer der Friedhofsliste =
Nummer des Nummernsteines.

Name, fett gedruckt, mit zusätzlichen
Angaben aus der Friedhofsliste, Sterbejahr
und Alter

Grabsteinmaße: Breite/Höhe/Stärke
Angaben in Zentimetern

Material des Grabsteins

Kurzbeschreibung des Denkmals

Text der in deutscher Sprache eingehauenen Grabsteininschriften (Namen in Großbuchstaben).

Hinweis auf Zeilen in Hebräisch.
Kein Ausdruck der hebräischen Worte.

Übersetzung ins Deutsche
in kursiver Schrift.

Evtl. Hinweise in eckigen Klammern

A 1 / 298
Hermann
Hochheimer
amerikanischer Bürger
gest. 1936
82 3/4 Jahre alt

38/52/10,5

Diabas

hochrechteckig
obere Ecken abgerundet
Vorderseite poliert
Rückseite gespitzt



Hier ruht

uns. lieber Onkel

HERM. HOCHHEIMER

geb. 11. 8. 1852

gest. 6. 1. 1936



A 2 / 314
Carl Magnus
gest. 1933
44 Jahre alt

130/82/16

Syenit

rechteckig
Ecken rechtwinklig
vollständig poliert

CARL MAGNUS
21. 3. 1888 - 1. 3. 1933

A 3 / 281 / 282
Alex Hochheimer
gest. 1926; 71 1/2 Jahre alt

Berta Hochheimer
gest. 1928; 72 Jahre alt

83/67/3,5

Gabbro

rechteckig
Ecken rechtwinklig
Vorderseite poliert



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Ascher, der Sohn von Mosche HaLevi,
gestorben am 7. Tag des Laubhüttenfestes,
21. Tischri 5687.

ALEX HOCHHEIMER
geb. 23. 5. 1856 gest. 29. 9. 1926

Zeilen in Hebräisch:
Seine Gattin Keila, die Tochter von Josef,
gestorben den 22. Kislev 5689.

BERTA HOCHHEIMER
geb. 18. 2. 1857 gest. 4. 12. 1928

[Das Denkmal dürfte ursprünglich zwei Seitenteile gehabt haben, da Dübellöcher an beiden Seiten des Mittelteiles vorhanden sind.]



A 4/ (237)/238
Iwan Magnus
gest. 1916; 65 Jahre alt
(Nummernstein 237 fehlt)

Ida Magnus, geb. Cohen
gest. 1920; 53 Jahre alt

88,5/155/30

Gabbro

Grabmal mit erhabenem Rand
Wölbung nach innen abgerundet
Vorderseite poliert

Zeilen in Hebräisch:
Hier liegt
Jehemiah ben (Sohn von) Gedaliah
Präsident und Vorsteher unserer Gemeinde
während vieler Jahre bis zu seinem Todestag.
Möge seine Seele eingebunden sein
im Bunde der Lebenden.

IWAN MAGNUS

Geb. 30. November 1850
Gest. 16. März 1916

IDA MAGNUS
GEB. COHEN

Geb. 28. August 1886
Gest. 18. Juni 1920

Zeilen in Hebräisch:
Eine teure Frau mit einem reinen Herzen
wurde heimberufen in der Blüte ihrer Jahre
20 Tamuz 1920.
Gedenket Frau Magnus, Tochter von Moshe Ha Cohen.
Möge ihre Seele eingebunden sein
im Bunde der Lebenden.

A 5 / 256
CARL (CURT) COHEN
Sohn von Emil Cohen
gest. 1918; 14 Jahre alt
[In der Friedhofsliste mit dem Vornamen Carl, auf dem Grabstein mit Curt benannt]



52/94/18

Gabbro

hochrechteckig
Oberseite eingezogen
Fries mit Rosen und geometrischen Mustern
Vorderseite poliert

Hier ruht
unser lieber guter
Sohn und Bruder
CURT COHEN
geb. 23. Januar 1905
gest. 31. Oktober 1918



Denkmal-Rückseite
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
die Freude unserer Augen, eine Blume
wie eine Rose.
Gott nahm ihn und er ist nicht mehr
der junge Mann Moshe ben Shmuel Ha Cohen
25 Chesvan 1919.
Möge seine Seele eingebunden sein
in den Bund der Lebenden.

[Die Bezeichnung „junger Mann" besagt, dass er unverheiratet war.]



A 6 / 272
Bertha Hochheimer
gest. 1924; 75 Jahre alt

49/81/13

Syenit

Denkmal nach oben oval zulaufend
Vorderseite poliert
Seiten gespitzt
Inschrift leicht verwittert

Zeilen in Hebräisch
Hier ruht
die Frau Fandel, Tochter von Mosche HaLevi,
gestorben den 2. Adar II 5684.

BERTHA HOCHHEIMER
geb. 12. 11. 1848
gest. 7. 3. 1924

Zeile in Hebräisch
Ihre Seele möge aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

A / 274
(Nummernstein, ohne Denkmal)
Jacob Hochheimer
gest. 03.10.1924; 81 Jahre alt

A 7 / 166
Cosmann Cohen
geb. in Bocholt; gest. 1897
60 Jahre alt

52/82/21

Gabbro

hochrechteckig
Ecken rechtwinklig
beidseitig geschliffen
Seiten gestockt
Denkmal abgesackt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein treuer, lobenswerter Mann
hat seine Hände für die Armen ausgebreitet
der geehrte Mosche, der Sohn von Yaakov Yehuda Katz,
gestorben Dienstag, den 14. Adar 5657.
Möge seine Seele aufgenommen werden im Bunde
des Lebens.

Hier ruht in Frieden
Herr
COSMANN COHEN
geb. zu Bocholt 17. April 1836
gest. am 16. Februar 1897

[Das Denkmal war ehemals wahrscheinlich mit einem Aufsatz versehen.]



A 8 / 221 (290)
Nummernstein 221 steht hier falsch;
lt. Friedhofsliste müsste hier
Nr. 290 stehen.
Frl. Ida Spier
Tochter von Isaac Spier
gest. 1927; 59 Jahre alt

Grabstein: 45/100/18
Inschriftplatte: 33/70

Kunststein

hochrechteckig
pyramidenförmiger Aufsatz
polierte Inschriftplatte
aus Syenit
eingelassen
gerissen

Zeile in Hebräisch:
Hier ruht
IDA SPIER
geb. 11. 3. 1868
gest. 29. 12. 1927

Zeilen in Hebräisch:
Gestorben am 5. Tewes 5688
Möge ihre Seele aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

A / 310
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Frau Abraham Humberg, Rosalie
geb. Landau
gest. 8. 1. 1933; 81 Jahre alt
A 9 / 309

Abr. Humberg
aus Dingden
gest. 1932
81 Jahre alt

84/65/11

Gabbro

Denkmal an beiden Enden hochgewölbt
als Ansätze für Seitenteile
Vorderseite poliert



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen die sterblichen Überreste eines Mannes,
der gerade und geehrt war in seiner Generation
und seiner Familie.

ABRAHAM HUMBERG
Geb. 23. 7. 1852 - Gest. 22. 8. 1932

[Das Denkmal besteht nur noch aus dem Mittelstück, an dem jeweils seitlich Dübellöcher und Mörtelreste auf Seitenteile verweisen.]

A / 205
Nur Nummernstein, kein Denkmal
Frl. Rosa Hochheimer
gest. 12. 2. 1909
63 Jahre alt



A 10 / 263 / (199)
Frau Isaac Spier
geb. Sophie Levi
gest. 1908; 77 Jahre alt.
Nummernstein Nr. 263 steht hier falsch;
lt. Friedhofsliste müsste hier Nr. 199 stehen.

Denkmal: 48/105/21
Inschriftplatte: 35/88/2

Kunststein (?), schariert

pyramidenförmiger Aufbau
Platte aus hellem Marmor vorgesetzt
durch verzierten Bronzestift gehalten
einer abgebrochen
Inschrift schwer leserlich

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist geborgen
die teure Frau Sprinze,
Tochter des geehrten Meisters Herrn Awraham SeGal,
Gattin des Jitzchak, Sohn des Dow. Sie ging hin
in ihre Welt am Tage 6, Vorabend des heiligen Schabbat,
12. des ersten Adar 668 nach der kleinen Zählung.
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

SOPHIE SPIER
GEB. LEVI
geb. 30. Dez. 1830
gest. 14. Febr. 1908

A 11 / 199 (263)
Isaac Spier, Lehrer a. D.
gest. 1920; 91 Jahre alt
Der Nummernstein 199 steht hier falsch; lt. Friedhofsliste müsste hier Nummernstein 263 stehen.

Denkmal:47/119/21
Inschriftplatte: 35/86

Kunststein, gespitzt

Platte aus hellem Marmor
hebr. Inschrift undeutlich



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein alter Mann, der seine Tage erfüllt hat [= hohes Alter]
Lehrer und Gemeindevorbeter
Seine Taten waren vollkommen.
Einige Generationen führte er die Menge in Gerechtigkeit.
Er half den Armen und richtete die Gebeugten auf.
Der geehrte Rabbiner Jitzchok, der Sohn von Dow,
gestorben den 20.Schwat 5680.
Möge seine Seele aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

LEHRER
ISAAK SPIER
geb. 11. 4. 1829
gest. 16. 2. 1920

A / 235
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Frau Ww. Phil. Plaat
Elsa geb. Landau
gest. 2.6.1916; 84 Jahre alt



A 12 / 295
Berta Landau, Tochter von Salomon L.
geb. in Gera [?]; gest. 1929
37 3/4 Jahre alt

Denkmal: 48/77/11
Inschriftplatte: 35/46

Kunststein

Inschriftplatte eingelassen aus hellem Marmor

Hier ruht
meine gute Tochter
unsere liebe
brave Schwester
BERTA LANDAU
geb. 29. 9. 1891
gest. 12. 6. 1929

A / 221
Nur Nummernstein, kein Denkmal
Sara Spier
Tochter von Isaac Spier
gest. 14. 9. 1914
80 Jahre alt

A / 284
Nur Nummernstein, kein Denkmal
Frau Meyer Landau
Frederike geb. Wolff
gest. 11. 12. 1926; 60 Jahre alt

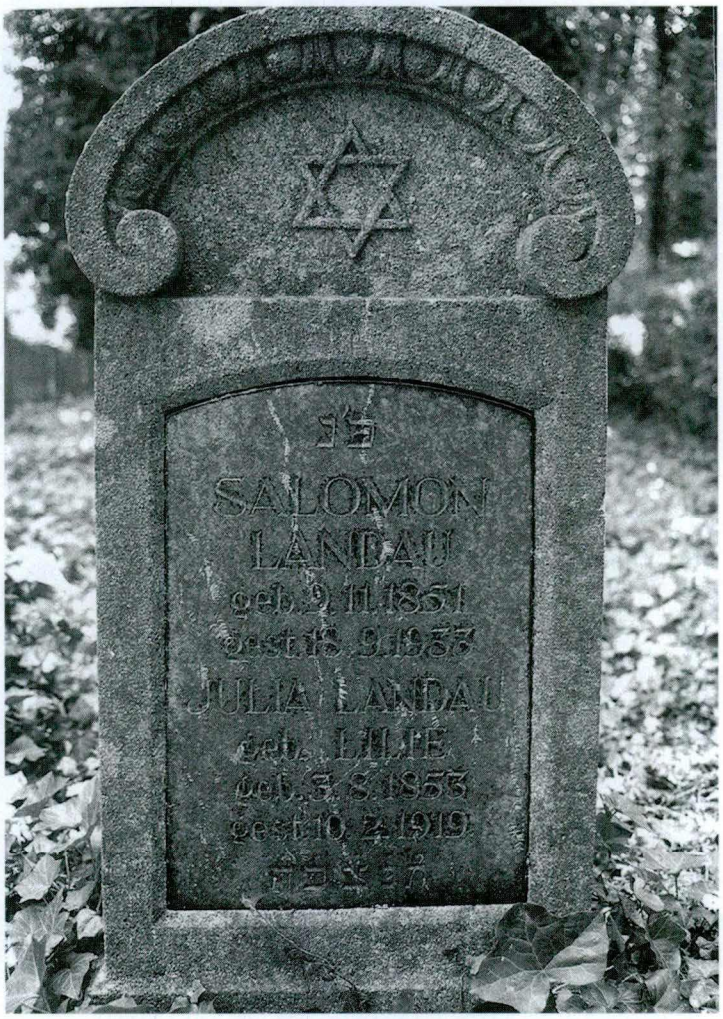
A 13 / 259 / 260
Frau Salomon Landau
Julie geb. Lilie
gest. 1919; 66 Jahre alt

Salomon Landau
gest. 1933; 81 Jahre alt

Grabstein:45/95/19
Inschriftplatte: 34/52

Kunststein

Oberteil verziert durch halbkreisförmiges Band, das in Voluten endet und einen Eierstab einschließt
mittig der Davidstern
Inschriftplatte aus Diabas eingelassen



Zeile in Hebräisch:
Hier ruht
SALOMON
LANDAU
geb. 9. 11. 1851
gest. 18. 9. 1933

JULIA LANDAU
GEB. LILIE
geb. 3. 8. 1853
gest. 10. 2. 1919

Zeile in Hebräisch:
Ihre Seelen seien eingebunden in das Bündel des Lebens.



A 14 / 319
Max Zitnik
gest. 1933; 39 Jahre alt

35/51/11

Diabas

hochrechteckig
oben abgerundet
Vorderseite poliert
sonst gespitzt

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
Herr Nosche, Sohn des Chajim,
verstorben am Tag des 3. Tammus 693

MAX ZITNIK
[Stern] 21. 7. 1894
[Kreuz ?] 27. 6. 1933

Zeile in Hebräisch:
Seine Seele ist eingebunden in das Bündel des Lebens.

[Stein etwas abgesackt]

A 15 / 226 / 227
Moses Cohen
gest. 1932; 80 Jahre alt

Frau Moses Cohen
Zipora geb. Spier
gest. 1914; 62 Jahre

Grabstein: 45,5/113/20
Inschriftplatte: 35,5/98

Kunststein, gespitzt

Inschriftplatte Granit
poliert
eingelassen
hochrechteckig
dreieckiges spitzes Oberteil



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Zipporah, die Gattin des Mosche HaCohen,
gestorben den 19. Nissan 5674

FRAU MOSES COHEN
ZIPPORAH GEB. SPIER
geb. 19.Juli 1852
gest. 15. April 1914

MOSES COHEN
geb. 20. Mai 1853
gestorb. 1. November 1932



A 16 / 283
Berta Cohen
Tochter von Gumpfel Cohen
gest. 1926; 83 Jahre alt

67/98/16

Granit

Vorderseite poliert
hochrechteckig
Ecken rechtwinklig

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Baila, die Tochter des Mordechai HaKohen
von hier [eine Hiesige]

Hier ruht
unsere liebe Tante
BERTHA COHEN
geb. 2. 2. 1843
gest. 30. 9. 1926

Zeile in Hebräisch:
Möge ihre Seele aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

A / 30(2), oder 30(4)
Nummernstein, bei dem die letzte Ziffer fehlt. Die Nr. 302 ist in der Friedhofsliste doppelt vergeben. Bei der Nr. 304 fehlt die Eintragung in der Liste. Vgl. die Angaben bei A 18 / 229 / 230.

A 17 / 307
Frau Hermann Rosenberg
Emilie geb. Schild
gest. 1932; 68 Jahre alt



135/90,5/20

Granit

rechteckig
Ecken rechtwinklig
allseits poliert

EMILIE ROSENBERG

GEB. SCHILD

7. 2. 1864 - 17. 5. 1932



A 18 / 210 (steht falsch, müsste bei Hermann Ostberg stehen)
299/302 müssten hier stehen!
Heymann Ostberg
gest. 27. 1. 1931; 83 1/2 Jahre alt

Frau Heymann Ostberg
Sara geb. Cohen
gest. 26. 1. 1931; 75 1/2 Jahre alt

92/84/10,5

Granit

rechteckig
obere Ecken biegen sich zu einer leichten Wölbung des Mittelteiles auf
Vorder- und Oberseite poliert

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
unsere Eltern Chaim, der Sohn des Meir
mit seiner Gattin Sarah, die Tochter von Jakov,
gestorben am 9. und 8. Schwat 5691.

HEYMANN OSTBERG
geb. 4. 6. 1847

SARA OSTBERG
geb. COHEN
geb. 27. 6. 1855

gestorben 26. 1. 1931
Im Leben und im Tode vereint

Zeile in Hebräisch:
Mögen ihre Seelen aufgenommen werden im Bund des Lebens.

[Wahrscheinlich ist nur das Mittelteil des Denkmales versetzt worden, da an beiden Seiten Fugen für Seitenteile erkennbar sind.]

A 18 / 299 / 300
(Nur Nummernsteine, kein Denkmal)
In der Friedhofsliste ist die Nr. 299 kaum leserlich; Heymann Ostberg ist in der Liste unter Nr.302 eingetragen. Die falsche Aufstellung von Nr. 210 (s.o.) dürfte auf die Verwechslung zwischen Hermann und Heymann zurückzuführen sein.

A 19 / 217
Ludwig Rosenberg
Sohn von Hermann Rosenberg
gest. 1912; 20 Jahre alt

50/114/24

Gabbro
allseitig poliert

hochrechteckig
oben abgerundet zu einer leichten Wölbung
Vorderkante angeschrägt
florales Ornamentband
gesandstrahlt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein lieblicher junger Mann, sehr jung in seinen Tagen.
Mit 20 Jahren hat der Tod ihn weggerissen
der geehrte Judah, Sohn des Naftali HaLevy,
gestorben am heiligen Schabbat, den 11. Tewes 5673.
Möge seine Seele aufgenommem werden im Bund des Lebens.

Hier ruht
unser lieber Sohn u. Bruder
LUDWIG ROSENBERG
geb. 1. November 1892
gest. 21. Dezember 1912

[Das Denkmal ist eingesackt.]



A 20 /
ohne Nummernstein(e)
wahrscheinlich 215 / 216
(der in der Nähe stehende Stein 210
gehört zum Denkmal A 22)
Jacob Silberschmidt
Miriam, geb. Cohen
gest. 2. 7. 1912, 78 J.

Jacob Silberschmidt
geb. 29. 7. 49 – gest. 26. 5. 1919, 69 3/4 J.

45/88/22

Granit

allseits poliert
hochrechteckig
Segmentbogen mit abgerundeten Ecken

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
das Paar, das sich liebte und angenehm war.
Ehrlich [wörtlich: er hatte reine Hände] im
Handel und gottesfürchtig,
der geehrte Jakov, der Sohn von Chaim, mein Vater,
gestorben den 26. Iyar 5679,
und seine Gattin, meine Mutter, die geehrte Frau Miriam,
gestorben den 17. Tamus 5672.
Mögen ihre Seelen aufgenommen werden im Bund des Lebens.

Eine Inschrift in Deutsch ist nicht vorhanden.

[Das Denkmal ist tief abgesackt.]

A 21 / 293 / Stein 294 fehlt
Isaac Cohen
gest. 1929; 72 Jahre alt

Frau Isaac Cohen, geb. Wolff
gest. 1938; 80 Jahre alt

52/84/12

Syenit

Vorderseite poliert
Seiten gespitzt
Das Denkmal hat einen Segmentbogen
dann folgen Hohlkehle und Halbstab
Breite des Denkmales nimmt
nach unten konisch ab



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Yitzchok, der Sohn von Mosche HaKohen,
gestorben den 6. Adar I 5689.

ISAAC COHEN
geb. 27. März 1857
gest. 12. Febr. 1929

FRAU DINA COHEN
GEB. WOLFF
geb. 23. 3. 1858
gest. 2o. 2. 1938
19. Adar I o

[Das Denkmal ist tief eingesackt.]

A 22 / Nr. Stein 209 fehlt / 210

Frau Hermann Ostberg
Julie geb. Lebenstein
gest. 1911; 51 1/4 Jahre alt

Hermann Ostberg
gest. 1923; 72 Jahre alt



119/74/10

Granit, grau-schwarz, allseits poliert

rechteckig
nach unten leicht enger werdend
obere Ecken angerundet
anscheinend wurden die beiden Seitenteile provisorisch zusammengefügt
erkennbar an einer Fuge in der Mitte; d.h.: Das Mittelteil fehlt
unten mittig eine Aussparung:
37 cm hoch, 11 cm breit

JULIE OSTBERG
GEB. LEBENSTEIN
geb. am 1. April 1860
gest. am 30. Mai 1911

HERMANN OSTBERG
geb. am 21. Juli 1851
gest. am 5. August 1923

A 23 / 264 / kein Nr.-Stein 265
August Wolff
gest. 1921; 70 Jahre alt
Keine Eintragung bei Nr. 265,
die reserviert (r) war.

Denkmal:140/101/24/20
Inschriftplatten: Granit: 40/61

Kunststein

Ein Steg trennt zwei Marmorplatten
darüber ein Giebel mit Zweigen und Blüten
mittig ein Kranz mit Bändern
Oberseite halbrund
vorkragend
darunter ein Eierfries-Band

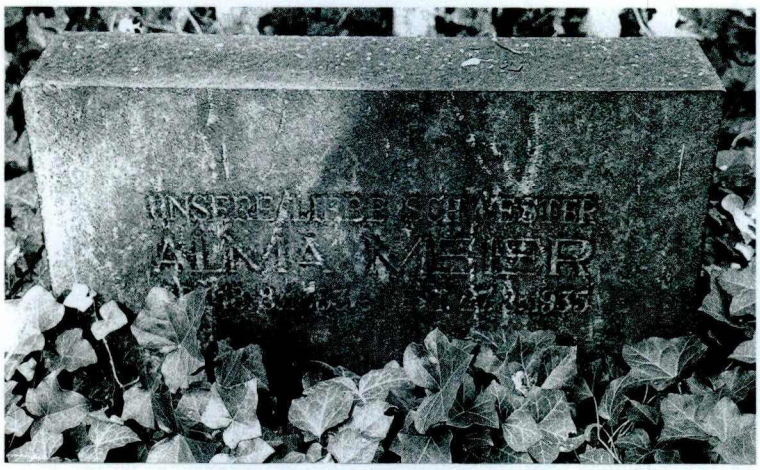


linke Inschriftplatte:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Abraham, der Sohn von Tzvi HaKohen,
gestorben den 25. Adar II 5681.
Seine Seele möge ruhen im Bunde der Lebenden.

AUGUST WOLFF
geb. 19. Mai 1851
gest. 7. April 1921

rechte Inschriftplatte:
ohne Eintragung

[Denkmal ist tief eingesackt]



A 24 / 325
Alma Meier, Tochter von Jacob Meier
gest. 1935; 51 1/2 Jahre alt

70/40/16

Diabas

Vorderseite poliert
rechteckig
Ecken rechtwinklig

Unsere liebe Schwester
ALMA MEIER
geb. 18. 8. 1883 gest. 27. 3. 1935

A 25 / 230
Martha Meier, Tochter des Jacob Meier
gest. 1915; 31 Jahre alt

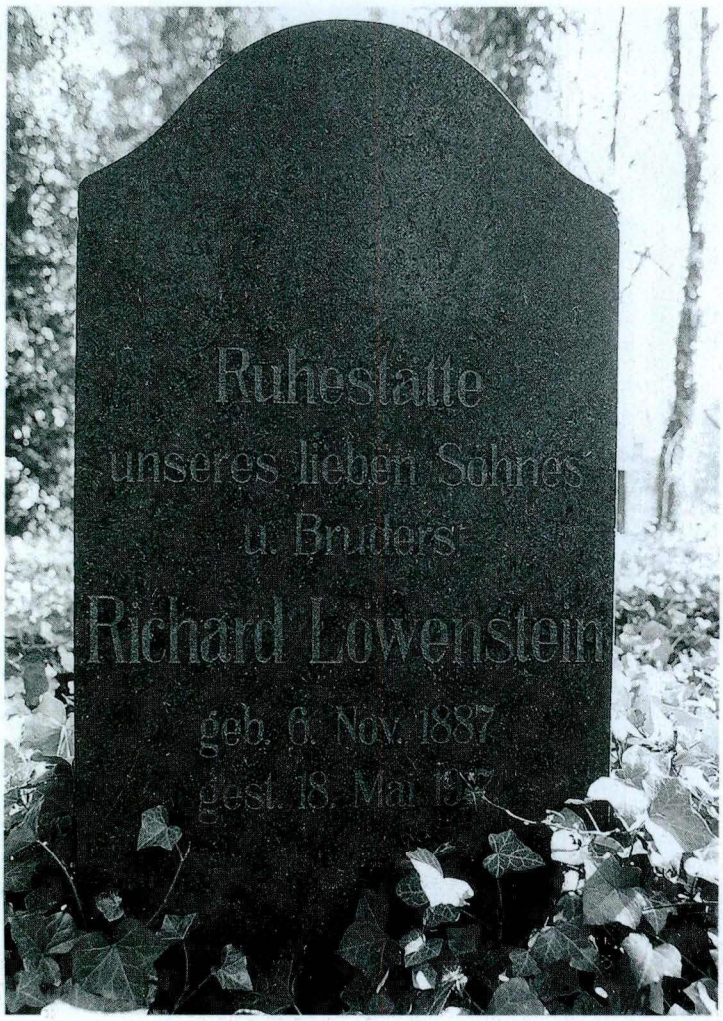
Denkmal: 50 zu 40/90/17
Inschriftplatte: 25/40

Denkmal: Kunststein, grau
Inschriftplatte: schwarz, poliert

rechteckig
zwei seitliche Auskragungen
in den vier rechtwinkligen Kehlen
befinden sich je fünf Kugeln
Oberteil trägt mittig den Davidsstern
umgeben von zwei konzentrischen
Kreisen
von einem
Kranz großer Blütenblätter
umrankt



Hier ruht
unsere liebe Schwester
MARTA MEIER
geb. 14. Nov. 1884
gest. 16. Nov. 1915



A 26 / 248
Dr. Richard Loewenstein
Sohn des Phil. Loewenstein
gest. in Chur, Schweiz 1917;
29 Jahre alt

48/97/18,5

Granit

obere Ecken abgerundet
in eine starke Wölbung übergehend
allseitig poliert

Ruhestätte
unseres lieben Sohnes
u. Bruders
RICHARD LÖWENSTEIN
geb. 6. Nov. 1887
gest. 18. 5. 1917

A 27 / 223
Jacob Meier
gest. in Lippstadt 1918
65 Jahre alt

48/110/22,5

Syenit

allseitig poliert
hochrechteckig
Ecken leicht abgerundet
Vorderkante der gewölbten Oberseite
teilweise angeschrägt
Zierband mit Rosen auf der Vorderseite
und den Seitenteilen
gesandstrahlt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein vollkommener und viel schaffender Mann,
unser guter Vater Jakov, der Sohn von Joel.
Von der Mühe seiner Hände hat er sich erhalten
[lit. hat gegessen].
Jedoch plötzlich hat ihn der Tod weggerissen
den 9. Aw 6578.
Seine Seele möge aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

Hier ruht
unser guter Vater
JAKOB MEIER
geb. 6. März 1853
gest. 18. Juli 1918

[Denkmal steht dicht hinter einem Baum.]



A 28 / kein Nummernstein
Listen-Nummer 222
Frau Jakob Meier
Pauline geb. Ostberg
gest. in Bonn 1913
54 Jahre alt

48/113/23,5

Granit

allseits poliert
obere Vorderseite teils angeschrägt
Zierband mit gerippten Blättern
auf der Vorderseite und den
Seitenteilen
gesandstrahlt (vgl. A 27, S. 89)

Zeilen in Hebräisch:
Hier übernachtet eine ehrliche Frau,
die Krone ihres Mannes und ihrer Kinder.
Sie leistete ihnen Wohltaten ihr ganzes Leben.
Von Schmerz und Krankheiten kam ihre Seele zum Schluß
am Vorabend des heiligen Schabbat,den 20. Tamus 5673.
Die geehrte Frau Bula, Gattin des Jakob Meier,
ihre Seele möge aufgenommen werden
im Bunde der Lebenden.

Hier ruht
meine liebe Frau
unsere gute Mutter
PAULINE MEIER
GEB. OSTBERG
geb. 6. April 1859
gest. 25. Juli 1913

A 29 / 159
Natalie Löwenstein
Frau Phil. Löwenstein, geb. Bernthal
gest. 1895; keine Altersangabe



51 zu 49/ 46/48

Granit

allseits poliert
Unterteil eines Denkmales mit enger werdendem Podest
aus einem Stück gearbeitet
auf ein fehlendes Teil deuten ein Zapfloch oben mittig und die nicht polierte Oberseite

Hier ruht in Frieden
NATHALIE LÖWENSTEIN
geb. BERNTHAL
geb. am 15. Febr. 1857
gest. am 24. Novb. 1895

A / 241
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Ernst Löwenstein
Sohn des Phil. Löwenstein
gest. 14. 7. 1916
Altersangabe unleserlich

A / 276
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Philip Loewenstein
gest. 26. 10. 1925
71 Jahre alt



A 30 / kein Nummernstein
evtl: **Fräulein Clara Cohen**
gest. 16. 6. 1906, 79 Jahre alt
Friedhofsliste 190

41/111/21

Granit

allseitig poliert
nach oben konisch zulaufend
pyramidenförmiger Abschluß

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
die teure Frau
die Dame Natalia, die Tochter des Rabbiners Jakov,
gestorben Sonntag den 7. Kislev, 5656 (1906).
Ihre Seele möge aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

[Keine Inschrift in Deutsch]

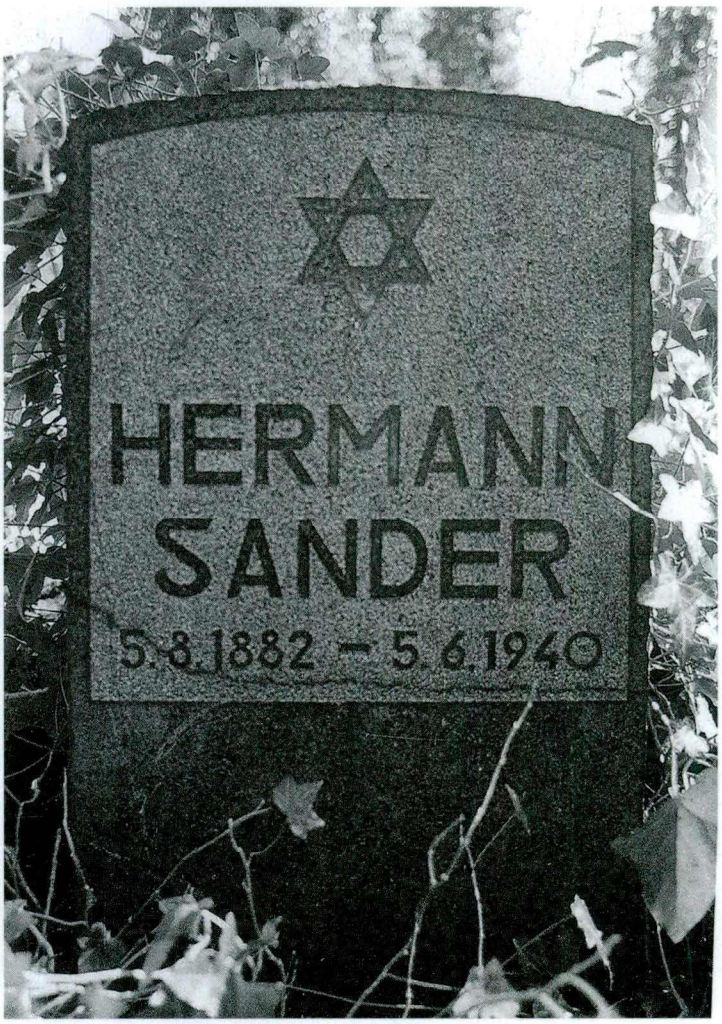
A / 275
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Frau Bertha Lorch
geb. Tenbosch
gest. 15. 4. 1925; 54 Jahre alt

A 31 / 327 / 328
Hermann Sander Werth
gest. 1940; 57 1/2 Jahre alt
Listennummer 328 reserviert (res),
aber keine Eintragung in Friedhofsliste.
Da aber ein Nummernstein gesetzt wurde,
ist eine Bestattung anzunehmen.

40/68/21

Syenit

Rahmen, Inschrift und Verzierung
poliert
die andere Fläche gestockt
wodurch sie grau wirkt
Oberteil leicht gewölbt
mittig ein Davidstern
mit sechseckiger Aussparung innen



HERMANN
SANDER
5. 8. 1882 - 5. 6. 1940

A / 273
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Salomon Lorch
gest. 31. 7. 1924; 50 Jahre alt

A / 229
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Frau Jacob ten Bosch
Lena geb. de Groote
gest. 11. 9. (unleserlich, wahrscheinlich 1915)
73 Jahre alt

A 32 / 219 / 220

Herz Sander aus Werth
gest. 1913; 72 Jahre alt

Frau Herz Sander
Sara geb. Benjamin, Werth
gest. 1924 in Höxter
70 Jahre alt



98/92/12

Granit

rechteckig
alle Seiten bossiert
Vorderseite glänzend poliert
Symbole und Inschriften aus der Politur herausgearbeitet
Davidstern über der Inschrift
Eisernes Kreuz über Inschrift für die gefallenen Söhne bzw. Brüder

Unsere lieben Eltern
HERZ SANDER 8. 5. 1841 - 18. 4. 1913
SARA SANDER 15. 10. 1853 - 14. 3. 1924

Zum Gedenken an unsere im
Weltkrieg 1914/18 gefallenen Brüder
GUSTAV UND SIEGFRIED
SANDER

A 33 / 303
Siegmund Bach
gest. 1931; 77 3/4 Jahre alt
In der Friedhofsliste ist die
Nr. 304 freigehalten.

58/84/23

Muschelkalk

hochrechteckig
unterhalb der erhabenen Inschrift
eine auf 0,5 cm vorstehende Platte
wohl für weitere Inschrift



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Simcha, der Sohn von Ephraim [?].

SIEGMUND BACH
8. 5. 1853 - 3. 3. 1931

[An der rechten hinteren Seite ist eine Ausklinkung, die evtl. an ein anderes Denkmal anschloss.]



A 34 / 322 / 323
Sally Wolff
gest. zu Münster 1934
60 1/2 Jahre alt
Nr. 323 in Friedhofsliste
gestrichen, Eintragung „res".
Nummernstein 323 neben
Denkmal, so dass eine
weitere Bestattung anzunehmen ist.

78/61/14,5

Diabas

längsrechteckig
Ecken gerundet
in eine
Wölbung des Oberteils übergehend
Vorderseite poliert
sonst gespitzt

Hier ruht mein geliebter Gatte
SALLY WOLFF
geb. 29. 8. 73 in Südlohn gest. 19. 3. 34

Formulierung lässt auf den Tod von Frau Wolff nach 1934 schließen.

[Grabmal abgesackt.]

A 35 / 246 / 245 fehlt
David Friede
gest. 1916; 72 Jahre alt

Frau Ww. David Friede
Emma geb. Emmerich
gest. 1925; 66 3/4Jahre alt

72,5/95,5/11



Granit

hochrechteckig
Vorder- und Rückseite poliert
Seiten grob gepickt
an den Enden der ungeschliffenen
Oberseite je eine Aussparung
mit Löchern für Klammern
mit Zement verfüllt
für zwei nicht mehr vorhandene Seitenteile

DAVID FRIEDE
8. 9. 1844 24. 12. 1916

EMMA FRIEDE
GEB. EMMERICH
11. 9. 1858 3. 7. 1925

Zeilen in Hebräisch:
Ihre Seelen mögen aufgenommen werden
im Bunde der Lebenden.



A 36 / 249
Max Mendels
gest. 1917; 41 Jahre alt

60/111/15

Granit

hochrechteckig
Oberseite zur Mitte hin gewölbt
allseits poliert

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Mordechai, der Sohn von Mosche,
gestorben mit einem guten Namen den 10. Tamus 5677.
Seine Seele möge aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

Hier ruht
mein lieber Gatte
unser guter Vater
MAX MENDELS
geb. 1. Mai 1876
gest. 1. Juli 1917

A 37 / 212 / 213
Aron Berla
gest. 1911; 84 5/6 Jahre alt

Johanna Berla
gest. 1920; 95 Jahre alt

49/106/19

Granit

allseitig poliert
hochrechteckig
leicht konisch zulaufend
umlaufende gehauene Zierleiste mit Eierstab
oben mittig ein Loch für einen Aufsatz





Vorderseite:
Hier ruhen
ARON BERLA
geb. 4. 11. 1826
gest. 26. 9. 1911

JOHANNA BERLA
geb. 4. 1. 1825
gest. 1. 4. 1920

Rückseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht ein gläubiger Mann der in Vollkommenheit ging.
Seine Gemeinde führte er in Gerechtigkeit und Anstand.
Früh morgens und spät abends ging er in das Gebetshaus.
Sein Vermögen gab er den Armen der Gemeinde.
Hochgeschätzter Gemeindepräsident Aron, der Sohn von Henli.
Gestorben, Dienstag, den 4. Tischri 5672

Und seine Schwester Chana, die Tochter von Henli.
Sie starb im hohen, guten Alter
13. Nissan 5681.
Ihre Seelen mögen aufgenommen werden im Bund des Lebens.
Letzte Zeile in Deutsch:
Gewidmet von der Gemeinde.



A 38 / 279
Frau Dr. Jacobsohn
Grete geb. Gompertz
gest. 1925; 35 Jahre alt

Denkmal: 50/87/16
Inschriftplatte: 38/48/2

Sandstein, grau-braun
Inschrift auf weißer Marmorplatte

Das Grabmal ist aus einem Stück
gearbeitet
folgendermaßen gegliedert
beidseitig zurückgesetzte
Steinleisten
mit eingehauenen Vierecken
mit den Ecken aufeinanderstehend
großer Mittelblock mit aufgesetztem
Zierstein
Rose (?) mit Blattwerk
vorgesetzte Inschriftplatte
oben links ausgebrochen

...u Dr.
GRETE GOMPERTZ
JACOBSOHN
geb. 25. 9. 1890
gest. 27. 12. 1925

A 39 / 231
Moritz Albersheim
geb. 24. 10. 61
gest. 29. 11. 1915; 54 Jahre alt

50,5/96/20,5

Granit

allseitig poliert
hochrechteckig
Oberseite gewölbt
Zierband auf Vorderseite und
beiden Seiten
durchlaufendes
verschlungenes Mäanderband



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Meir, der Sohn von Mosche,
gestorben den 5. Kislew 5677.
Seine Seele möge aufgenommen
werden im Bund des Lebens.

geometrische Zeichen

MORITZ ALBERSHEIM
geb. 24. Oktober 1861
gest. 30. November 1916

[Die Angaben auf dem Grabstein und in der Friedhofsliste differieren:
gest. 30. 11. 1916 / 29. 11. 1915. M. Albersheim ist wahrscheinlich 55 Jahre alt geworden.]



A 40 / 269
Fritz Gompertz
Sohn von Gustav Gompertz
gest. 1922; 28 Jahre alt

Maße und Beschreibung wie
bei A 38 / 279 (S. 100)

FRITZ
GOMPERTZ
Leutnant d. Res.
Feld-Art. Reg. 45
Inh. d. EK I u. EK II
geb. 17. 4. 1894
gest. 31. 12. 1922

[Die Fertigung der Denkmale für das Geschwisterpaar Grete und Fritz Gompertz
muss wegen der Übereinstimmung in derselben Werkstatt, wahrscheinlich zum selben Zeitpunkt, erfolgt sein.]

A 41 / 297
Frau Max SANDER
Emilie geb. Isaac
gest. in Hamburg 1929;
77 Jahre alt

64/116/17,5

Granit

allseitig poliert
hochrechteckig
im oberen Bereich
eine Ausklinkung



EMILIE
SANDER
Geb. + 22. 11. 1852
Gest. + 17. 12. 1929



A 42 / 291 / 292
Ernst Loewenthal
gest. 1928; 79 Jahre alt

Frl. Marie Loewenthal
gest. 1929; 78 Jahre alt

45/75/15

Granit

Vorderseite poliert
hochrechteckig
Oberseite leicht gewölbt
Seiten gespitzt

Zeile in Hebräisch:
Hier ruhen

ERNST LÖWENTHAL
geb. 28. Septbr. 1848
gest. 3. Januar 1928

u. seine Schwester
MARIE LÖWENTHAL
geb. 20. Januar 1851
gest. 8. April 1929

Zeile in Hebräisch:
Ihre Seele mögen aufgenommen
werden im Bunde des Lebens.

[Oben Bohrloch für einen Aufsatz]

A 43 / 149
Max Sander
gest. 1893; 36 Jahre alt

Denkmal:46/116/15
Inschriftplatte: 37/96

Granit, grau

allseitig gespitzt
Inschriftplatte: Granit
schwarz poliert
hochrechteckig
pyramidenförmiger Aufsatz



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Mordechai, der Sohn von Jakov,
mitten in seinen Tagen, 10. Adar 5653.
Möge seine Seele aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

Hier ruht
MAX SANDER
geb. zu Burgsteinfurt
9. März 1857
gest. zu Bocholt
26. Febr. 1893

A / 329
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Emil Schwarz, Essen Steele
verst. im Haus Pröbsting, Borken,
am 18. 6. 1940, 67 Jahre alt

[Emil Schwarz war der letzte Verstorbene, der fast unmittelbar vor der am 29. Juli 1940 begonnenen Umbettungsaktion noch auf dem Friedhof am Wasserturm begraben wurde. Ob auch schon zu diesem Zeitpunkt der Nummernstein 329 aufgestellt wurde, ist unklar, aber wahrscheinlich.]



A 44 / 242 / 243
Baruch Stern
gest. 1923; 69 Jahre alt

Frau B. Stern
Rosa geb. Reifenberg
gest. 1916; 58 Jahre alt

90/142/19

Granit

allseitig poliert
hochrechteckig
Oberseite leicht gewölbt

Grabstätte
unserer lieben Eltern

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
die Frau Rischi, die Tochter von Eliakim,
die Gattin von Baruch Stern ist gestorben
den 16. Tamus 5676.

FRAU BARUCH STERN
ROSA GEB. REIFENBERG
geb. 3. Juni 1858
zu Laubuseschbach bei Weilburg
gest. 16. Juli 1916

BARUCH STERN
geb. 6. Mai 1855 zu Kirchhain
gest. 17. Mai 1923

Zeilen in Hebräisch:
Ein guter Mann, ehrlich und treu in unserer Gemeinde,
Baruch, der Sohn von Elchanon, gestorben den 20. Sivan 5683.

A 45 / 320
Frau M. Mühlfelder
Johanna geb. Seligmann
gest. 1933; 74 Jahre alt



103/60/13

Granit

poliert außer Rückseite
rechteckig
Ecken rechtwinklig

JOHANNA MÜHLFELDER
GEB. SELIGMANN
18. 12. 1858 - 22. 8. 1933

Zeile in Hebräisch:
Ihre Seele möge ruhen im Bunde der Lebenden.

A/326
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Eduard Herzfeld
gest. 18. 8. 1938
69 Jahre alt

A / ?71
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Erste Ziffer des Nummernsteines
ist abgeplatzt. Die Nummernsteine
171 und 271 sind vorhanden.

[keine Angaben möglich]



A 46 / 280
Moses Cohen gen. Moritz Cohen
gest. 1926; 68 Jahre alt

54/91/13,5

Granit

Vorderseite poliert
sonst gespitzt
hochrechteckig
Oberseite leicht gewölbt

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Mosche, der Sohn von Chaim Mosche, der Kohen,
gestorben den 28. Sewat 5686.
Möge seine Seele aufgenommen werden im Bunde
des Lebens.

MORITZ COHEN
geb. 6. 5. 1858
gest. 12. 2. 1926

A 47 / 324
Frau Abr. Koßmann, verw. Markus
Bertha geb. Salberg
gest. 1934; 77 Jahre alt

44/72/12

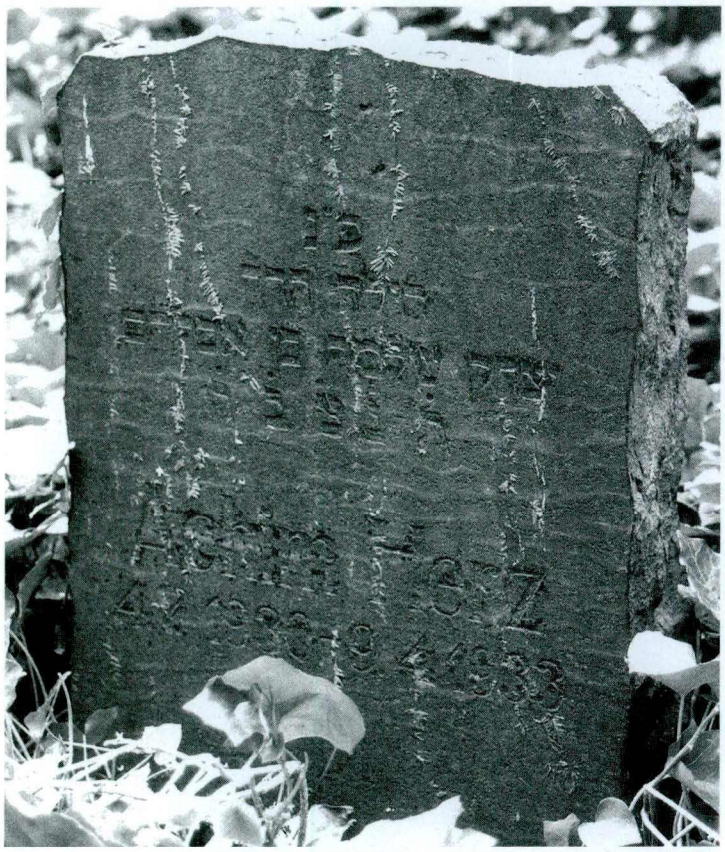
Gabbro

Vorderseite poliert
sonst gespitzt
Umrandung bossiert
hochrechteckig
Oberseite gewölbt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
eine teure und geschätzte Frau,
die Dame Berta Kossmann,
gestorben den 1. Elul 5694.

BERTA KOßMANN
GEB. SAALBERG
19.6.1857 - 12.8.1934



A 48 / 316
Achim Herz
Sohn des Lehrers Herz
gest. 1933; 3 Jahre alt

39/52/7

Diabas

hochrechteckig
Umrandung bossiert
Vorderseite poliert
verwittert
Rückseite grob behauen

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
das zarte Kind
Jizchak Schlomo, Sohn des Awraham.
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel
des Lebens.

ACHIM HERZ
4. 7. 1930
9. 4. 1933

A 49 / 262
Frau Louis Everhard
Betty geb. Delevi
geb. 20. 9. 1858
gest. 5. 3. 1919; 59 Jahre alt

Denkmal: 53/82/14
Inschriftplatte: 38/69/0,8

Kunststein

Inschriftplatte aus Marmor
stark verwittert
0,8 cm vorspringend
Konisch nach oben zulaufend
im oberen Bereich ausgebuchtet
Oberteil schariert
leicht gewölbt



[Inschrift unleserlich]



A 50 / 301
Jacob Spier
gest. 1931; 58 Jahre alt

96/63/10

Syenit

Vorderseite poliert
sonst gespitzt
rechteckig
Oberteil geht allmählich
in eine leichte Wölbung über
an beiden Seiten ragen
Eisenstifte hervor
evtl. für Seitenteile

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
unser Vater Jakov, der Sohn von David,
gestorben am heiligen Schabbat den 27. Schwat 5691.

JAKOB SPIER
geb. 16. Juli 1872
gest. 13. Febr. 1931

A 51 / 247
Sophie Fränkel
geb. 18. 5. 57
gest. 29. 1. 1917; 70 Jahre alt

Denkmal: 48/86/17
Inschriftplatte: 22/36/0,5

Kunststein

Denkmal auf einem Sockel
Inschriftplatte Marmor hell
in die abgesetzte Vorderplatte
eingelassen
hochrechteckig
stark gewölbtes Oberteil
mit Volutenband
geflochtener Korb voller
Blüten
mittig auf einem
waagerechten Steg



Zeile in Hebräisch:
Hier ruht

Hier ruht
Fräulein
SOPHIE
FRÄNKEL
* 18. 5. 1850
+ 29. 1. 1917

[Die Daten der Inschriftplatte sind schlecht leserlich. Dennoch ist die Differenz der Geburtsjahre offensichtlich: das Datum auf dem Denkmal ist offensichtlich falsch, hiernach wäre S. Fränkel 66 Jahre alt geworden. Auch in der Friedhofsliste ist das Lebensalter falsch berechnet, es beträgt nur 59 Jahre.]



A 52 / 1
Frau Ww. Sara Spier
geb. Cleffmann
weitere Angaben unleserlich

Denkmal: 42/63/22
Inschriftplatte: 32/57

Kunststein

hochrechteckig
Inschriftplatte aus Marmor eingelassen
Ecken sind durch Viertelkreise ausgebildet

Hier ruht
unsere liebe Tante
FR. WW. SARA SPIER
GEB. CLEFFMANN
geb. 23. 12. 1832
gest. 26. 3. 1927

[Frau Cleffmann wurde erst 1942 bei Auflösung des Rheder Friedhofes nach Bocholt verlegt. Sie erhielt den Nummernstein Nr. 1, der bis dahin auf dem Friedhof an der Vardingholter Straße nicht vergeben war. Die frühen Nummernsteine wurden hier nicht benötigt, da die zugehörigen Bestattungen nach dem Vertrag von 1940 nicht mehr umgebettet werden mussten.]

A / 312
Nummernstein steht hier falsch;
müsste beim Grabmal C 88 stehen: Moritz Weyl

A / 214
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Abraham Wertheim
gest. 9. 6. 1912
69 3/4 Jahre alt

A / 296
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Frau Jacob Rindlisbacher
Berta geb. Kirsch
gest. 12. 7. 1929
41 Jahre alt

Auf der Stirnseite des Friedhofs, mit B bezeichnet, liegen hinter den beiden Braunschweig-Grabsteinen entlang der Hecke 17 Denkmale von Bocholter Juden, die vor der sog. Liegefrist gestorben sind. Sie sind z.T. beschädigt, bzw. sind ihre Inschriften schwer leserlich. Bei ihnen stehen 16 Nummersteine, die mehrfach falsch platziert sind.

B / 1??
Der Nummernstein steht an falscher Stelle.
Keine Angaben möglich, da zwei Ziffern abgeplatzt sind.



B 53 / 253 / 1?? (254)
Moritz Braunschweig
gest. 1918; 69 3/4 Jahre alt

Frau Moritz Braunschweig
Rosine geb. Wallach
gest. 1919; 60 Jahre alt
Der Nummernstein 1?? steht falsch; hier müsste der Stein Nr. 254 stehen.

130/193/38,5

Muschelkalk mit zahlreichen Einschlüssen

Aufsatz in vier Abstufungen
aus einem Stück gefertigt
mit zwei Hohlkehlen und einer Falz
193 cm breit
28 cm hoch
Inschriftplatte 108 cm breit
mittig großer Korb mit Früchten und Blattwedeln
an jeder Seite je ein weiterer kleinerer Fruchtkorb

MORITZ
BRAUNSCHWEIG
24. April 1848 18.März 1918

ROSINE
BRAUNSCHWEIG
GEB. WALLACH
30. Aug. 1859 27. März 1919

Rückseite des Denkmales:
Schmuckmotiv in ähnlicher Form
Hebräische Inschriften in zwei großen Blöcken, schwer erkennbar:
Hier sind begraben
ein weiser Mann, welcher leitete in Gerechtigkeit seine Familie,
seine Gemeinde und seine Werke.
Es ist Mosche, Sohn des Gawriel,
er ging hin in seine Welt am
5. Nissan 678 der kleinen Zählung.

Eine tüchtige Gattin, Zierde ihres Gatten und ihrer Kinder,
angenehm in ihren Werken. Es ist Reiche [?], Tochter des Schimon,
sie ging hin in ihre Welt am 25. Adar
Zwei 679 nach der kleinen Zählung.
Ihre Seelen seien eingebunden in das Bündel des Lebens.

[Dieses Denkmal und das fast gleiche von Elias Braunschweig sind die größten Grabmale des Friedhofs. Sie stehen beherrschend auf dem östlichen Querbeet an der Stirnseite des Friedhofs, bereits vom Eingang her sichtbar.]

B 54 / 251 / 252
Elias Braunschweig
Daten nicht leserlich

Frau Elias Braunschweig
geb. Sternberg [?]
Daten nicht leserlich

140/188/62

Muschelkalk wie bei
Denkmal Moritz B.

Aufsatz in vier Abstufungen
aus einem Stück gefertigt
Stirnkante links beschädigt
Ornamentband aus einer Blütengirlande
die rings um die erste Stufe des
Absatzes führt
großes Ornament
Früchtekorb mit
Blüten und Blättern
an jeder Seite in einem Blütenwedel
auslaufend



ELIAS
BRAUNSCHWEIG
12. Nov. 1841 30. Sept. 1917

LOUISE
BRAUNSCHWEIG
17. Aug. 1848 19. Sept. 1930

Rückseite des Denkmales:
Ornament wie auf der Vorderseite

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
ein lauterer Mann vom Stamme Aufrechter,
seine Werke waren vollkommen.
Es ist Elijahu, Sohn des Herrn Gawriel, er ging in seine Welt
am 1. Tag des Laubhüttenfestes
15. Tischri 678 nach der kleinen Zählung.
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

[Beide Denkmale (B 53 und B 54) sind wohl schon 1940 senkrecht aufgestellt worden; sie standen auf den 1964 gemachten Fotos bereits senkrecht.]



B 55/
nur Denkmal, keine Nummernsteine,
müssten 209/210 lauten
Frau Hermann Ostberg
Julie, geb. Lebenstein
gest. 30. 5. 1911, 51 1/4 Jahre

Hermann Ostberg
gest. 5. 8. 1923, 72 Jahre

49/106,5/22

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
unser Vater und unsere Mutter, die Freude unserer Herzen.
Die Mühe ihrer Hände war unseretwegen.
Mit der Krone eines guten Namens gingen sie weg von uns.
Ihr Verdienst und ihre Taten sollen uns beschützen.
Der hochgeehrte Tzwi, der Sohn von Meir,
gestorben den 23. Aw 5683
und seine Gattin, die Frau Jettele,
die Tochter von Jitzchak,
gestorben den 3. Siwan 5671.
Ihre Seelen mögen aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

[Keine Inschrift in Deutsch. Das Fehlen einer deutschen Inschrift mit Namens- und Datenangabe und das Fehlen der Nr.-Steine dürften bei der Umbettung 1940 zu der falschen Platzierung in den Bereich der die Liegefrist überschreitenden Grabmale geführt haben. Grabstein und Gebeine hätten in den vorderen Teil des Friedhofs gehört.]

B 56 / 195
Marcus Löwenstein
gest. 11. 7. 1907
89 Jahre alt

41/80/16,5

Syenit

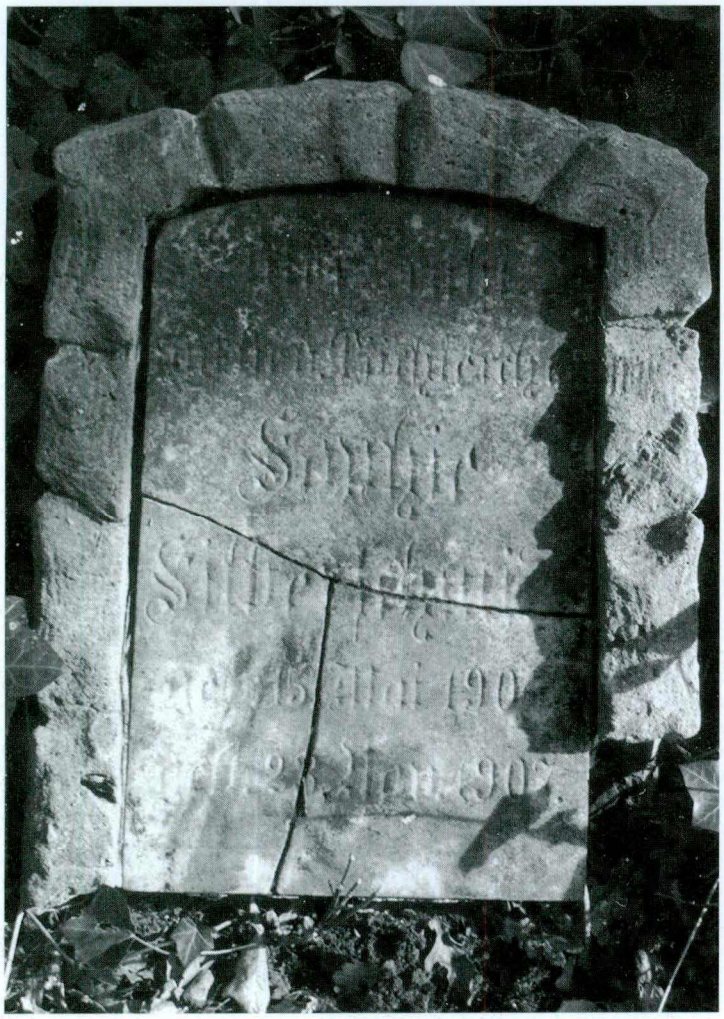
allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Meshulam
der Sohn von Mordechai,
ein sehr angesehener, wohltätiger Mann,
gestorben zu einer guten Zeit [bedeutet: „alt geworden"]
am Mittwoch, den 4. Tamuz 5649.
Seine Seele möge aufgenommen sein im Bunde des Lebens.

[Keine Inschrift in Deutsch]

B / 135
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Philip Weinholt
gest. 3. 7. 1889; 61 Jahre alt



B 57 / 197
Sophie Silberschmidt
Tochter des Isidor Silberschmidt
gest. 23. 11. 1907
1 1/2 Jahre alt

Denkmal: 37/45/22
Inschriftplatte: 25,5/40/1,5

Ziegelsteinblock mit Zement umfasst
Inschriftplatte aus Marmor

dreiseitige Zementfassung imitiert Felsgestein
teilweise abgeplatzt
liegt schräg auf dem Boden
Inschriftplatte in drei Teile zerbrochen

Hier ruht
uns. lieb. Töchterchen
SOPHIE
SILBERSCHMIDT
geb. 15. Mai 1906
gest. 23. Nov. 1907

B 58 / 119
ohne Namen
Nummernstein passt nicht zu
einem(r) 1920 Verstorbenen

33/30/12,5

Zementplatte
Inschriftplatte aus dunklem Marmor

Oberteil des Denkmales abgebrochen
aufgesetzte Inschriftplatte nur
im unteren Teil erhalten
gerissen

gest. 22.11.1920

In der Friedhofsliste ist niemand
verzeichnet, der am 22. 11. 1920
verstarb.



B / 119
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Frau Gab. Braunschweig
geb. Jette Baumeister
gest. 13. 11. 1882; 71 Jahre alt



B 59 / 129 / (132)
Nummernstein steht hier falsch;
es müsste die Nr. 132 hier stehen.
Martha Loewenstein
gest. 28. 8. 1887; 1/2 Jahr alt

50/40/5

Denkmal aus Zement
Inschriftplatte heller Marmor
eingelegt
Ecken nach innen
eingeschwungen
Denkmal flachliegend

MARTHA LÖWENSTEIN
geb. 28. Febr. 1887
gest. 28. Aug. 1887

geometrisches Zeichen

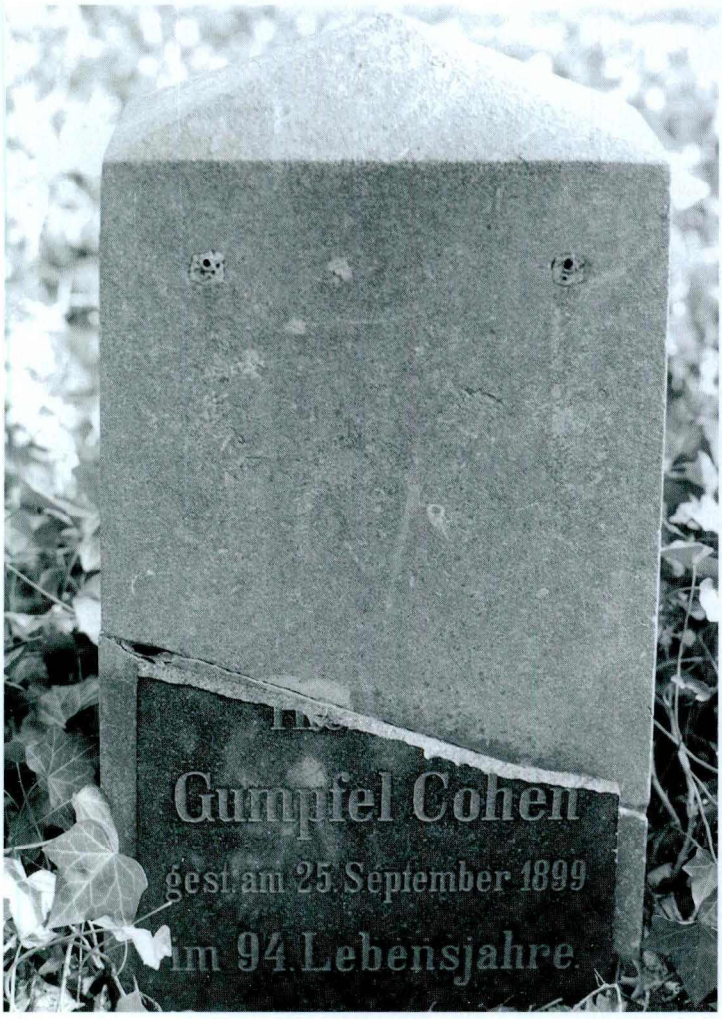
60 / 1?? (129)
Nummernstein 1?? steht hier falsch;
es könnte sich um Nr. 132 handeln
für das Denkmal B 59 (s. dort).
Hier müsste die Nr. 129 stehen.
Hugo Braunschweig
gest. 27. 1. 1886; 7 Jahre alt

Marmorblock

Denkmal 34/27/34
Inschrift 30,5/24
erhaben herausgearbeitet
fast quadratischer Block
alle vier Seiten erhaben
herausgemeißelt
mit 2 cm breitem Rand
mittig in der Oberseite ein Loch
vier Zentimeter Durchmesser
Aufsatz fehlt



Hier ruht in Frieden
HUGO BRAUNSCHWEIG
geb. 9. Septbr. 1879
gest. 27. Jan. 1886



B 61 / 172
Gumpfel Cohen
gest. 25. 9. 1899; 93 Jahre alt

41/84/18,5

Denkmal: Belgisch-Granit
Inschriftplatte: Granit

konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz
Inschriftplatte von Metallstiften gehalten
oberer Teil nicht vorhanden
zwei Bohrungen mit Stiften
unterhalb des Aufsatzes sichtbar

Hi[er ruht]
GUMPFEL COHEN
gest. am 25. September 1899
im 94. Lebensjahr

[Der obere Teil der Inschriftplatte ist wahrscheinlich abgeschlagen worden, da auch der Korpus des Grabsteines einen Riss in der Bruchrichtung der gebrochenen Marmorplatte aufweist.]

B 62 / 144
Itzig Weyl
gest. 25. 11. 1892; 87 Jahre alt

54,5/121/25

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz



Vorderseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
der hochgeehrte Herr Jitzchok, der Sohn des
hochgeschätzten Schlomo HaLevy,
gestorben am Vorabend des heiligen
Schabbat, 6. Kislev 5633.
Seine Seele möge aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.



Rückseite:

Hier ruht
ITZIG WEYL
geb. am 5. November 1805
in Haltern
gest. am 25. November 1892
in Bocholt



B 63 / 168
Ww. Itzig Weyl
geb. Henriette Grünebaum
gest. 20. 2. 1898; 79 Jahre alt

55/118/25

Material und Beschreibung wie B 62

Vorderseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
die Frau Yetta, die Tochter des hochgeehrten Jitzchok,
gestorben den 28. Schwat 5658.
Ihre Seele möge aufgenommen werden im Bunde des Lebens



Rückseite:
Hier ruht
HENRIETTE WEYL
GEB. GRÜNEBAUM
geb. am 7. November 1818
in Geseke
gest. am 20. Febr. 1898
in Bocholt

[Die Denkmale B 62 und B 63 dürften etwa gleichzeitig von derselben Steinmetzfirma geschaffen worden sein.]

B 64 / 188
Regina Silberschmidt
geb. Gumpert
gest. 2. 6. 1906; 24 Jahre alt

55/68,5/25

Syenit grau

Inschriftplatte poliert
aus gleichem Material
Rand um Inschrift und alle Seiten
gespitzt
Platte liegt schräg
umgestürzt(?)



Zeilen in Hebräisch:
Hier ist geborgen
Regine, Tochter des Jaakow, Gattin des Jizchak,
Sohn des Elieser Silberschmidt,
gestorben 9. Sivan 666 nach der kleinen Zählung.

Hier ruht
meine liebe Frau
ISIDOR SILBERSCHMIDT
REGINA GEB. GUMPERT
geb. 22. Juli 1882 gest. 2. Juni 1906



B 65 / 157
Gabriel Braunschweig
geb. 10. 2. 1809 im Elsaß (?)
gest. 24. 8. 1895 in Düsseldorf
keine Altersangabe

59,5/145/30

Granit

allseitig glatt poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein Mann, der in Vollkommenheit gelebt hat.
Ein Gerechter, der in seinem Glauben gelebt hat.
Der hochgeehrte Rabbiner
Gavriel Dov, der Sohn von Jehuda,
gestorben am heiligen Schabbat den 4. Elul 5658.
Seine Seele möge aufgenommen werden im Bund des Lebens.

[Keine Inschrift in Deutsch]

B 66 / (134)
Kein Nummernstein, nur Denkmal
Hier müsste Stein Nr. 134 stehen.
Meyer Ostberg
gest. 11. 5. 1888; 72 Jahre alt

31/65/38

Denkmal: Belgisch-Granit
Inschriftplatte: Marmor, hell

Denkmal aufwendig gearbeitet
aus einem Block
komplizierte Gestaltung
halbkreisförmiger Wulst
an den Enden hochknickend
zwei konzentrische Kreise
mittig eine beschädigte Marmorkugel
Dorn lässt auf oberen Aufsatz schließen
Inschriftplatte verziert mit Dreiecken
und einer ampelartig hängenden
Blütenknospe, evtl. Lilie
Platte an zwei Stellen ausgebrochen
Inschrift stark verwittert



Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
ein lauterer und aufrechter Mann,
dem Armen und dem Bedürftigen reichte er seine Hand,
wahrhaftige Liebesdienste zu erweisen all seine Tage.
Es ist [..] Meir, Sohn des Ascher,
er wurde versammelt [zu] seinen Vätern [an]
Neumond Sivan 648 nach der kleinen Zählung.
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel
des Lebens.

Hier ruht
HERR MEIER OSTBERG

[2 Zeilen in Deutsch unleserlich]



B 67 / 174 (173)
Nummernstein 174 steht hier falsch; hier müsste Stein Nr. 173 stehen, der in der Nähe von B 70 zu finden ist.
Ww. Meier Ostberg
geb. Rosa Plaat
gest. 23. 4. 1900;
78 1/2 Jahre alt

55/86/21,5

Material und Beschreibung wie bei B 66 (S. 129)

oberer Aufsatz fehlt völlig

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
eine aufrechte und anmutsvolle Frau, sie wirkte
Gutes all ihre Tage, Zierde ihres Gatten
und ihrer Kinder, und sie beendete in Demut ihre Tage.
Es ist Frau Reiz, Tochter des Jehuda,
Gattin des Meir Ostberg, sie
ging hin in ihre Welt am Tag 2
24. Nissan 660.
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

FRAU MEIER OSTBERG
GEB. ROSA PLAAT
gest. im 79. Lebensjahr
am 23. 4. 1900

Inschrift schwer leserlich

[Die Denkmale B 66 und B 67 sind wohl zum selben Zeitpunkt in derselben Steinmetzfirma geschaffen worden.]

B 68 / 170
Ww. H. A. Cohen
geb. Sibilla Moses
gest. 12. 9. 1898; 81 Jahre alt

52,5/121/20

Syenit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz
die Inschriftzeilen sind im
Block erhaben herausgehauen





Vorderseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
eine gottesfürchtige Frau,
die Erbarmung für die Armen hatte,
unsere geliebte, gerechte Mutter
Perla, Tochter von Abraham,
gestorben mit einem guten Namen, 82 Jahre alt,
in Erinnerung an den Tag 28. Elul 5658.
Ihre Seele möge aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

Rückseite:

Hier ruht
EHEFRAU H. A. COHEN
SEBYLLA GEB. MOSES
geb. 17. August 1817
gest. 12. September 1898
S. r. i. F.

[Sie ruhe in Frieden]



B 69 / 161
Ww. Moses Hochheimer
geb. Rika Falkenstein
gest. 23. 2. 1896; 83 Jahre alt

52/118/22

Sandstein, grau

allseitig poliert
leicht konisch
Oberseite halbrund
verziert durch eingemeißelte
halbkreisförmig auslaufende
Blatt- und Blütenranken

Hier ruht
Frau
WW. M. HOCHHEIMER
GEB. RIKA FALKENSTEIN
geb. 12. Juni 1812
gest. 24. Februar 1896
Ruhe sanft

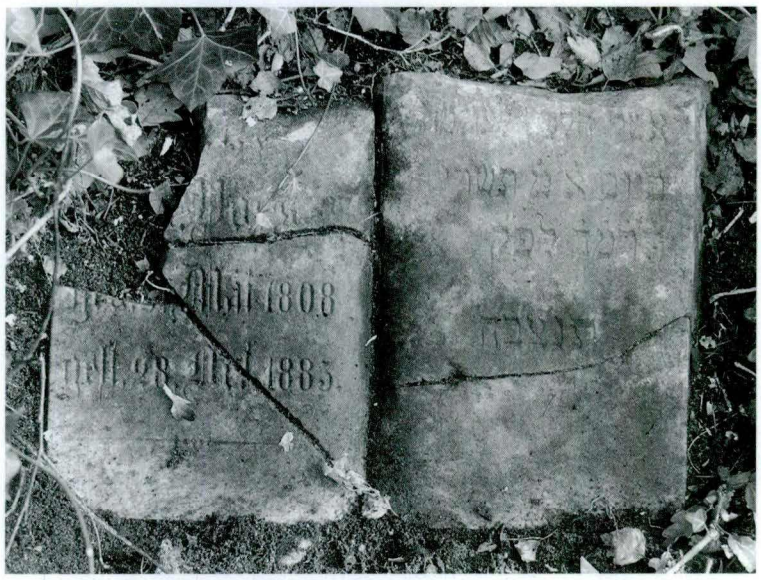
B / 174
(Kein Denkmal, nur Nummernstein)
Karl Meyer
gest. 23. 4. 1900
2 1/2 Jahre alt

B 70 / (122)
Nur Denkmal, kein Nummernstein
Nr. Stein 173 steht hier falsch
Ww. Meyer
geb. Henriette Voß
geb. 10. 11. 1808;
gest. 28. 10. 1883;
75 Jahre alt

45/ 31/8,5

Marmor

hell poliert
in Buchform
aufgeschlagene Seiten
leicht gewellt
in fünf Teile zerbrochen
obere Kante und linke Ecke
abgebrochen
oberer Teil der Inschrift fehlt
Text in schwarzer Farbe unterlegt
nur teilweise erhalten



Links vom Falz:
.. VOSS
ge.. .. . 1808
gest. 28. .. 1883

Rechts vom Falz:
Zeilen in Hebräisch:
[...]
welche hinging in ihre Welt
am Tag 1, 27. Tischri
644 nach der kleinen Zählung.
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

[Denkmal flach auf dem Boden liegend und durch Laub und Erde verdeckt.]



B 71 / 171
Frau M. Loewenstein
geb. Amalie Oster
geb. 26. 5. 1829
gest. 23. 6. 1879; 70 Jahre alt

52/104/22

Sandstein
rötlich

schollenartig behauen
flacher pyramidenförmiger Aufsatz
Inschriftplatte nicht vorhanden
wurde durch zwei Haken oben gehalten
und war mit Zement hinterfüttert

Keine Inschrift.
Zuweisung nur durch Nummernstein möglich:
FRAU M. LOEWENSTEIN
GEB. AMALIE OSTER
geb. 26.5.1829
gest. 23.6.1879

C 72 / 200 (288)
Nummernstein 200 steht hier an falscher Stelle; gehört zu C 73; zu C 72 gehört der Stein Nr. 288, der nicht vorhanden ist.
Jakob Silberschmidt
gest. 20. 9. 1927; 53 1/2 Jahre alt

53,5/74/16,5

Granit

Vorderseite poliert
Ränder bossiert
Rückseite gespitzt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Jakob, der Sohn von Elieser,
gestorben den 24. Elul 5687.

JAKOB SILBERSCHMIDT
geb. 15. Nov. 1873
gest. 20. Sep. 1927



C 73 / ?00 / (200)
Nummernstein abgeplatzt,
hierhin gehört der Stein
Nr. 200, der bei C 72 steht.
Levi Silberschmidt
gest. 1908; 66 Jahre alt

50/121/23

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

Zeilen in Hebräisch:
Der Tod hat ihn für ewig verschluckt [genommen].
Hier ruht
Elieser, der Sohn von Chaim
Silberschmidt, gestorben
mit einem guten Namen am heiligen Schabbat,
den 20. Adar I, 5668.
Seine Seele möge ruhen im Bunde des Lebens.

Hier ruht
mein lieber Mann
unser guter Vater
LEVY SILBERSCHMIDT
geb. 18. Febr. 1842
gest. 22. Febr. 1908

C 74 / 211
Frau Levy Silberschmidt
Engeline geb. Cohen
gest. 1911; 63 Jahre alt

48/115/23

Denkmal und Beschreibung
wie bei C 73
aber dachförmig abgeschrägt



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Frau Egelke, Tochter von Yitzchok,
Witfrau von Eliezer Silberschmidt,
gestorben Mittwoch, den 11. Siwan 6571.
Möge ihre Seele aufgenommen werden im Bund des Lebens.

Hier ruht
Frau Ww.
LEVY SILBERSCHMIDT
ENGELINE geb. COHEN
geb. 18. März 1850
gest. 7. Juni 1911

[Die Denkmale C 73 und 74 dürften in derselben Steinmetzfirma geschaffen worden sein.]

C / ?00

Nummernstein, der bei C 73 falsch steht.
Da eine Ziffer abgeplatzt ist,
sind keine Angaben möglich.



C 75 / 215
Frau Jacob Silberschmidt
Marianne geb. Cohen
gest. 1912; 78 Jahre alt

44/49/15

Granit

allseits poliert
fast quadratisch

MARIANNE
SILBERSCHMIDT
GEB. COHEN
geb. 5. Jan. 1835
gest. 2. Juli 1912

C 76 / (317) / 318
Der Nummernstein 317 fehlt.
Frau Isidor Silberschmidt
Jenny geb. Heumann
gest. 1933; 57 Jahre alt

Isidor Silberschmidt
gest. 1938; 63 Jahre alt

93,5/57/15,5

Granit

poliert, außer Rückseite
rechteckig
obere Ausklinkung
2 cm hoch, 86 cm breit



JENNY SILBERSCHMIDT
GEB. HEUMANN
5. 11. 1875 - 21. 4. 1933

ISIDOR SILBERSCHMIDT
28. 7. 1875 - 29. 11. 1938



C 77 / 216
Jacob Silberschmidt
gest. 1919; 69 3/4 Jahre alt

52/44,5/15

Granit

allseitig poliert
rechteckig

JAKOB
SILBERSCHMIDT
geb. 29. Juli 1849
gest. 26. Mai 1919

C 78 / 198
Frau Jacob Löwenstein
geb. Julie Kaufmann
gest. 1908; 52 Jahre alt

49,5/117,5/20

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz



Zeilen in Hebräisch:
Gefallen ist die Krone unseres Hauptes.
Hier ruht
Gellche, die Tochter von Mosche HaLevy
und die Frau von Schmuel,
der Sohn von Benjamin Löwenstein,
gestorben am Vorabend des heiligen
Schabbat, den 7. Schwat 5668.
Ihre Seele möge aufgenommen werden im
Bunde des Lebens.

Hier ruht
FRAU JULIE LÖWENSTEIN
GEB. KAUFMANN
geb. 19. Sep. 1855
gest. 10. Juni 1908



C 79 / 228
Meier Cohen
gest. 1915; 84 Jahre alt

50/113/21,5

Granit

massiver Stein
Vorderseite poliert
mit vertiefter Inschrift
zwei cm Rand ausgearbeitet
sonst gestockt
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein Mann des Glaubens und der Ehrlichkeit,
Meister der Tugend und Gerechtigkeit all seine Tage,
der geehrte Meir, der Sohn von Israel HaKohen,
gestorben im guten hohen Alter
den 18. Siwan 5675.

Hier ruht
MEYER COHEN
geb. in Rees 4. April 1831
gest. in Bocholt 31. Mai 1915

C 80 / 236
S. B. Loewenstein
gest. 1917; 67 Jahre alt

51/121/21

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
Schmuel, der Sohn von Benjamin HaLevy,
gestorben den 26. Kislev 5678.

SAMUEL B. LÖWENSTEIN
geb. 24. Jan.1851
gest. 11. Dez. 1917



C 81 / 224
Aaron Löwenstein
gest. 1914; 54 Jahre alt

49/122/22

Granit

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

[Denkmal wie C 84, S. 147]

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
die sterblichen Überreste eines ehrlichen Mannes
Aron, der Sohn von Mordechai HaLevy,
gestorben mit einem guten Namen,
den 2. Tag des Pessachfestes 5674.
Seine Seele möge aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

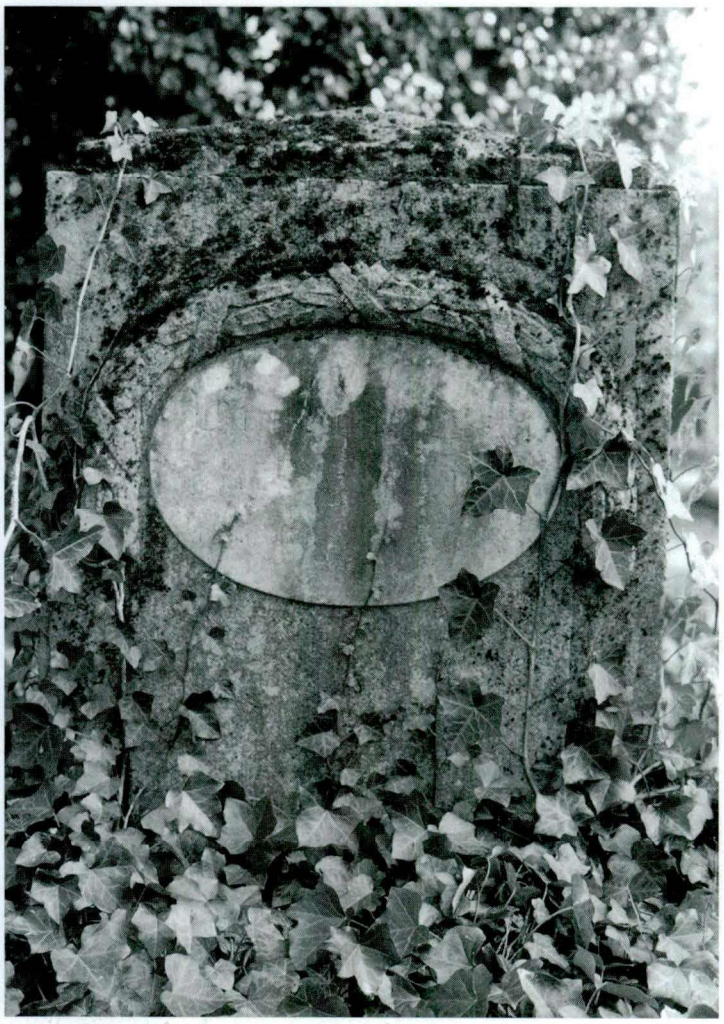
Hier ruht
ARON LÖWENSTEIN
geb. 4. Dez.1859
zu Rhede
gest. 12. April 1914
zu Bocholt

C 82 / 255
Offizier Stellvertr.[eter]
Paul Löwenstein
gest. in Bayreuth
20. 10. 1918; 32 Jahre alt

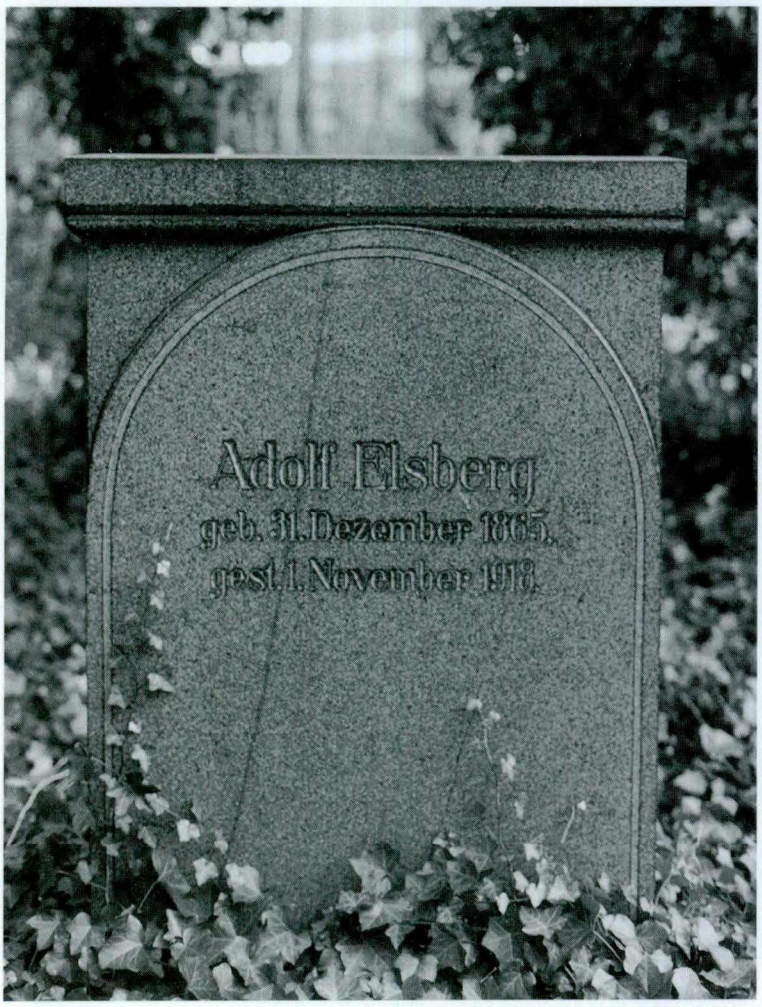
Denkmal: 73/110/23
Inschriftplatte: 57/32

Denkmal: Kunststein, grau
Platte: Marmor, hell

hochrechteckiger Block
pyramidenförmiger flacher
Aufsatz
an drei Seiten gefalzt
ovale Platte im oberen Teil
von einem Kranz aus
Lorbeerblättern umgeben
von einem sich mittig kreuzenden Band
umwickelt
Inschrift teilweise unleserlich
Buchstaben ursprünglich mit
schwarzer Farbe ausgefüllt
Inschrift teils unleserlich



PAUL LÖWENSTEIN
geb. ... 18..
gest. ... 1918



C 83 / 257
Adolf Elsberg
gest. 1918; 52 Jahre alt

89,5/141/20

Syenit, grau verwittert

allseitig poliert
flacher rechteckiger Aufsatz
Inschriftplatte herausgearbeitet
halbkreisförmiger Bogen

ADOLF ELSBERG
geb. 31. Dez. 1865
gest. 1. November 1918

C 84 / 305 / 306
Samuel Löwenstein
gest. 1932; 74 3/4 Jahre alt

Frau Samuel Löwenstein
Adele geb. Kahn
gest. 1935; 81 Jahre alt

83/84/15

Granit

Vorderseite poliert
Oberseite an beiden Enden
dreieckig auslaufend
ebenso in der Mitte
mittig ein herausgespitzter Davidstern



Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
ein Mann der Vollkommenheit in seiner Generation,
der zum Gebet mit der Gemeinde eilte,
Schmuel, der Sohn von Mordechai HaLevy,
gestorben den 19. Adar 5692.

SAMUEL LÖWENSTEIN
geb. 20. 5. 1857 gest. 27. 3. 1932

Zeilen in Hebräisch:
und seine Frau, die Dame Edleh,
die Tochter von Chaim HaKohen,
gestorben im guten, hohen Alter den 9. Adar 5695.

ADELE LÖWENSTEIN
GEB. CAHN
geb. 22. 1. 1854 gest. 12. 2. 1935



C 85 / 261
Johanna Cahn
Schwester von Frau Samuel Löwenstein
gest. 1919; 71 Jahre alt

54/85/20

Kunststein

Inschriftplatte Marmor
ein cm vorstehend
Inschrift teilweise beschädigt
Denkmal konisch zulaufend
oben beidseitig auskragend
und in einen Bogen übergehend

Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
die züchtige Jungfrau Channa, die Tochter von Chaim,
gestorben den 26. Adar I 5679.
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens.

Hier ruht
Fräulein
JOHANNA CAHN
geb. 28. 3. 1847
gest. 26. 2. 1919

C 86 / 266
Siegmund Weyl
gest. in Hamburg 1921
46 Jahre alt

109/55/24

Syenit

außer Oberseite poliert
Oberseite grob gespitzt
zwei Eisenhaken an beiden Seiten
vermutlich gab es seitliche Denkmalteile
und ein oberes Teil



SIGISMUND WEYL
3. 12. 1875 - 11. 11. 1921

[In der Friedhofsliste ist die Nr. 267 reserviert; es erfolgte keine Eintragung. Ein Nummernstein fehlt.
Kann man wegen des fehlenden Denkmal-Oberteiles dennoch eine Beerdigung von Frau Weyl annehmen?]

C 87 / 207 / 208

Abraham Weyl

geb. 7. 6. 1839;
gest. 3. 5. 1911; 72 Jahre alt

Frau Abraham Weyl
Friederike geb. Hertz
geb. 5. 5. 1839 in Coesfeld(?)
gest. 24. 7. 1925; 86 Jahre alt

62/123/30

Gabbro

allseitig poliert
Denkmal ist aus einem Stück gefertigt und durch zwei umlaufende Nuten in drei Teile aufgeteilt
oberer Teil bogenförmig
Kanten mittig abgeflacht
vor das Unterteil der Vorderseite ist die Inschriftplatte aus grün oxidiertem Metall (Bronze) gesetzt



Vorderseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruhen
ein Mann, der Armen gnädig war,
der hochgeehrte und teure Abraham,
der Sohn des geehrten Rabbiner
Jitzchak Segal,
gestorben am 5. Iyar 5671.
Sie war die Krone ihres Gatten
und die Pracht ihres Hauses,
unsere Mutter, Frau Perah,
die Tochter von Avraham HaKohen,
gestorben des 3. Aw 5685.
Ihre Seelen mögen aufgenommen werden
im Bunde des Lebens.

Rückseite:
Zeilen in Hebräisch:
(eingemeißelt)
Hier ist begraben ein Mann,
den Bedürftigen zugetan,
es ist der teure Awraham,
Sohn des toragelehrten Jizchak SeGal,
gestorben am 5. Tag des Ijar 5671.
Seine Seele möge aufgenommen werden
in das Bündel des Lebens.



[Keine Inschriften in Deutsch]

[Vier kreisrunde Ausplatzungen auf der Rückseite, 4,5 cm Durchmesser, sind durch die Bohrungen für die Haltestifte der Inschriftplatte entstanden; sie waren ursprünglich mit Zement verputzt.]



C 88 / 270 / 271
Salomon Weyl
gest. in Bonn 1923;
63 Jahre alt

66/88/18

Kunststein

Oberfläche rauh
Inschriftplatte aus Belgisch-Granit
eingelassen
glatt geschliffen
Denkmal und Platte sind an
beiden oberen Ecken
abgeschrägt.
Denkmal steht auf einem
Sockel

SALOMON WEYL
02.12.1859 – 28.01.1923

[Die Inschrifttafel ist nur zur Hälfte genutzt; auf dem unteren Teil sollte der Name seiner Frau eingetragen werden. Für sie ist unter Nr. 271 eine Zeile in der Friedhofsliste reserviert; es erfolgte aber keine Eintragung. Frau Aurelia Weyl starb am 29. August 1942 an den unmenschlichen Verhältnissen im Ghetto Theresienstadt. Es bleibt unklar, warum der 2. Nummernstein 271 gesetzt wurde.]

C 89 / 312
Nur Denkmal; Nummernstein 312
steht falsch in Nähe von A 52
Moritz Weyl
gest. 1932; 70 Jahre alt

120/63/14

Gabbro

allseitig poliert
rechteckig



MORITZ WEYL
27.12.1862 – 26.11.1932

C / 12?
Nummernstein, der falsch in Nähe von C 92 steht.
Keine Angaben möglich, da eine Ziffer fehlt.

C / 310
(Nur Nummernstein, kein Denkmal)
Ziffern abgeplatzt
liegen vor dem Stein
Frau Abr. Humberg
Rosalie, geb. Landau
8. 1. 1933; 81 Jahre alt



C90 / 233 /(234)
Der Nummerschein 234 ist
nicht vorhanden.
Samuel Weyl
gest 1915; 73 Jahre alt

Frau Samuel Weyl
Bertha geb. Isaac
gest. 1925; 75 Jahre alt

Denkmal: 137/90/6,5
Inschriftplatte: 70/65/2,5

Gabbro

poliert
Platte aus einem Stück
aufwendig gearbeitet
liegt auf dem Boden
durch Ziegelsteine einseitig angehoben.
Inschriftplatte erhaben
Seiten angeschrägt

SAMUEL WEYL
27. Okt. 1842 - 31. Dez.1915

BERTHA WEYL
GEB. ISAAK
10. April 1850 - 30. Sept. 1925

[In der Unterseite der Platte befinden sich zwei Bohrungen, von denen eine aufgeplatzt ist. Sie beweisen, dass die Platte ursprünglich aufgerichtet auf einem Sockel gestanden hat.
Wahrscheinlich Mittelteil eines großen Denkmales, da auch oben Aussparungen für Klammern zu sehen sind. Im Jahre 2001 ist das Denkmal vom Friedhofsamt auf einem Fundament wiederaufgerichtet worden.]

C 91 / 286
Frau Isidor Metzger
Josefine geb. Salomon
gest. 1927; 47 Jahre alt



68/44/3

Gabbro

Vorderseite poliert
Platte tief eingesunken

Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
eine sehr angenehme und bescheidene
Frau, Baila, die Tochter von David,
aus der heiligen Gemeinde Mertzig,
gestorben den 25. Shewat 5687.

FRAU ISIDOR METZGER
JOSEPHINE GEB. SALOMON
geb. 5. 12. 1881 gest. 27. 1. 1927

Ihr Mann Isidor Metzger wurde am 10. Dezember 1941 deportiert.

[Anhand einer Rille auf der Oberseite und von Bohrungen an den Seiten kann geschlossen werden, dass die Platte Teilstück eines größeren Denkmales war. Das Denkmal ist abgesackt, so dass die unteren Daten nicht lesbar sind.]



C 92 / 244
Johanna Weyl
gest. 1916; 72 Jahre alt

43/91/21

Gabbro

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz

Vorderseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
eine teure Jungfrau,
die Pracht ihrer Familie.
Sie folgt dem Willen ihres Schöpfers,
die Dame Chana, die Tochter des hochgeschätzten
Jitzchok Weill von hier,
gestorben den 2. Tag des Laubhüttenfestes 5677.
Ihre Seele möge eingebunden sein
in das Bündel der Lebenden.



Rückseite:
Hier ruht
Fräulein
JOHANNA WEYL
geb. 27. Aug. 1845
zu Haltern
gest. 13. Okt. 1916
zu Bocholt

C 93 / (311)
Nur Denkmal; kein Nummernstein
Max Metzger
Sohn von Jos. Metzger
gest. 1933; 20 Jahre alt

42/50/14

Diabas, grau verwittert

Vorderseite poliert



Zeilen in Hebräisch:
Hier ist begraben
ein anmutsvoller Jüngling, die Hoffnung seiner Eltern,
Mordechai, Sohn des Josef.
Es pflückte ihn der Tod am 19. Tewet 693
nach der kleinen Zählung.

MAX METZGER
13.2.1913 17.1.1933

[Inschrift schwer leserlich.]

C / 310
(Kein Denkmal; nur Nummernstein)
Rosalie Humberg
geb. Landau
gest. 8.1.1933; 81 Jahre

C / 12?
(Kein Denkmal; nur Nummernstein)
Keine Angeben möglich,
da eine Ziffer des Nummernsteines abgeplatzt ist.



C 94 / 1?? / (192)
Nummernstein beschädigt: 1??;
muss lt. Liste Nr. 192 sein
Albert Heymann
gest. 1906; 54 Jahre alt

51/112/25

Gabbro

allseitig poliert
konisch zulaufend
pyramidenförmiger Aufsatz
Denkmal steht sekundär auf
einem rötlichen Sandsteinsockel

Rückseite:
Zeilen in Hebräisch:
Hier ruht
ein teurer Mann, der hochgeehrte Herr Abraham,
der Sohn von Jitzchok,
gestorben den 21. Cheschwan 5666.
Seine Seele möge aufgenommen werden im Bunde des Lebens.

Hier ruht
Herr
ALBERT HEYMANN
geb. 12. Nov. 1853
gest. 21. Oct. 1906

GEDENKSTEIN FÜR DIE JÜDISCHEN KRIEGSGEFALLENEN 1914 - 1918



Vorderseite:
großes „Eisernes Kreuz“
1914 1918

GOTTFRIED ALBERSHEIM
ERICH BRAUNSCHWEIG
DR. ERICH ROSENBERG
PAUL HOCHHEIMER
PAUL LÖWENSTEIN
OTTO ROSENBERG
JULIUS METZGER
FRITZ GOMPERTZ
GUSTAV SANDER
SIEGFRIED SANDER
WALTER WOLFF

Elf jüdische Soldaten aus der Israelitischen Gemeinde Bocholt starben im Ersten Weltkrieg für ihr Vaterland Deutschland. Um der Gefallenen zu gedenken, wurde das bereits 1906 für Albert Heymann aufgestellte Denkmal benutzt. Es ist unklar, warum gerade dieser Stein verwendet wurde. - Der Gedenkstein steht als erster auf der linken Seite des Friedhofs; er ist vom Eingang aus erkennbar, wenn auch nicht lesbar.

Im September 1925 wurde auf dem Friedhof der Israelitischen Gemeinde an der Straße „Auf der Recke“ ein Gedenkstein für die Soldaten aus der israelitischen Gemeinde Bocholt enthüllt, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren. Von diesem Gedenkstein, auf dem unter dem Eisernen Kreuz die Namen der elf Männer stehen, schreibt Leo Nußbaums Sohn Kurt: “Im anderen Gedenkstein verewigte mein Vater das Gedenken an die elf jüdischen gefallenen Helden des Ersten Weltkrieges. Alle waren Gymnasialschüler, einige erreichten das Einjährige, und zwei waren Abiturienten: Gottfried Albersheim (Jahrgang 1906) und Dr. med. Erich Rosenberg (Jahrgang 1907). So hat die kleine jüdische Gemeinde zwei der 21 gefallenen Abiturienten beigetragen. Andere jüdische Schüler, darunter mein Bruder Alfred Nußbaum, überstanden die Frontkämpfe, aber einige dieser sind später der Verfolgung zum Opfer gefallen.“ Am Heldengedenktag am 05. März bzw. am Allerheiligentag fanden jeweils auf dem Ehrenfriedhof im städtischen Friedhof an der Blücherstraße oder auf dem Jüdischen Friedhof Gedenkfeiern und Kranzniederlegungen des Bocholter Kriegervereins und der Ortsgruppe Bocholt des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten statt. Über Leo Nußbaums Mitwirkung bei der Feier des Heldengedenktags 1927 kann man einige Tage später in der Grenzwarte – Tageblatt für das westliche Münsterland – lesen: „.... Alsdann ergriff der Prediger der israelitischen Gemeinde, Herr Nußbaum, das Wort. Er führte aus, dass der heutige Tag den Gefallenen gehöre, die alles für das Vaterland geopfert hätten. Weiter bedankte sich der Redner für die Aufmerksamkeit des Kreiskriegerverbandes, der am heutigen Tage bewiesen habe, dass er auch den israelitischen Gefallenen des Weltkrieges die alte Kameradschaft und Treue beweise.
Er wies dann hin auf die unvergesslichen Augusttage 1914, wo die deutschen Krieger mit Stolz, mit Freude und mit heißer Vaterlandsliebe hinauszogen in den Kampf für die Freiheit des deutschen Volkes, und gedachte dann des Zusammenbruchs von 1918 und der Revolution, in der alles zu versinken drohte. Herr Prediger Nußbaum schloss mit dem Wunsche, dass bald der Tag kommen werde, an dem Deutschland in seiner alten Pracht und Größe dastehen werde.“

Zitat aus: Josef Niebur: 36 Jahre hat Herr Lehrer Nußbaum hier in Bocholt segensreich gewirkt – Leo Nußbaum (1868–1940) – Prediger an der Synagoge und Lehrer an der israelitischen Schule in Bocholt; in „Unser Bocholt“, 52. Jahrgang, Heft 1, 2001, Seite 12.

Die Redeauszüge zeigen die patriotische Gesinnung vieler Juden auch nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. Eine gewisse Skepsis klingt aber an in dem eigens ausgesprochenen Dank an den Kreiskriegerverband für die „auch den israelitischen Gefallenen des Weltkrieges [bewiesene] alte Kameradschaft und Treue…“. Hier schwingen schon die bis 1927 gemachten Erfahrungen mit rechtsnationalen und nationalsozialistischen Parolen und Anfeindungen mit.

GEDENKSTEIN DER STADT BOCHOLT
auf dem Mittelbeet, gegenüber dem Eingangstor

119/122/15

Trachyt, gemasert



fast quadratisch, alle Seiten, außer Rückseite, poliert
Ecken rechtwinklig, steht auf zwei Steinen, die auf einer Bodenplatte liegen
Davidstern mittig über eingemeißelter Inschrift, kreisförmig umrahmt

ZUM GEDENKEN AN DIE JÜDISCHEN MITGLIEDER DER
STADT BOCHOLT, DIE IN DEN KONZENTRATIONSLAGERN
IHR LEBEN LASSEN MUSSTEN.
SIE STARBEN FÜR IHR VATERLAND UND IHREN GLAUBEN.
DIE STADT BOCHOLT

Auf Antrag der wieder entstandenen Israelitischen Gemeinde Bocholt beschloss die Ernannte Stadtverordnetenversammlung Bocholt am 19. August 1946, einen Gedenkstein für die ermordeten Bocholter Juden auf dem Jüdischen Friedhof aufstellen zu lassen. Der Gedenkstein wurde am 30. Mai 1948 eingeweiht.

Die Albert-Schweitzer-Realschule Bocholt führte im Mai 1998 anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens eine Projektwoche durch. Eine Gruppe arbeitete über die Jüdischen Friedhöfe in Bocholt, besonders über den zweiten Friedhof, der von etwa 1820 bis 1940 auf dem heutigen Schulplatzgelände der Realschule gelegen hat. Während der Woche wurde auch der heutige Jüdische Friedhof besucht. Am Gedenkstein der Stadt Bocholt für die Opfer der jüdischen Mitglieder der Stadt wurde darauf hingewiesen, dass die damalige Stadtverordnetenversammlung bereits 15 Monate nach Kriegsende die Aufstellung eines Gedenksteines beschlossen habe. Darauf kam die Frage eines Schülers: „Und warum wurden dann vorher alle umgebracht?!“

IV. 2. Ämter in der Jüdischen Gemeinde Bocholt

Anhand der Texte auf den Denkmalen, vor allem aus den hebräischen Inschriften, lassen sich Ämter nachweisen, die sich besonders auf die Synagoge und ihre Aufgaben beziehen. Die genaue Zeitdauer der Ausübung dieser Ämter durch Männer der Gemeinde ist allerdings nie angegeben; nur aus den Lebensdaten ist eine ungefähre zeitliche Festlegung möglich. Manchmal ist der Inhaber des Amtes nur indirekt zu ermitteln, weil jemand als Sohn oder Tochter eines Amtsinhabers bezeichnet wird.

Meister Awraham Segal, um 1850, Vater von Frau Spier (1830-1908, vgl. A 10)
Rabbiner Jitzchak Segal, um 1870, Vater des Abraham Weyl (1839-1911, vgl. C 87)
Rabbiner Jakov, um 1880, Vater von Frl. Clara Cohen (1827-1906, vgl. A 30)
Rabbiner Gavriel Dov, um 1890, mit deutschem Namen: Gabriel Braunschweig (1809-1895, vgl. B 65)
Lehrer, Gemeindevorbeter, Rabbiner Spier, um 1900, (1829-1920, vgl. A 11)
Gemeindepräsident Aron Berla, bis 1911, (1826-1911, vgl. A 37)
[Das Denkmal enthält in der letzten Zeile den Text: Gewidmet von der Gemeinde]
Leiter der Gemeinde Moritz Braunschweig, um 1900, (1848-1918, vgl. B 53)
Präsident und Vorsteher der Gemeinde Iwan Magnus, bis 1916, (1850-1916, vgl. A 4)
Prediger und Lehrer Leo Nußbaum (1904-1940, vgl. S. 160)
[vgl. auch Berufsangaben aus der Friedhofsliste und der „Bevölkerungsverzeichnung".]

Weder in der Sterbeliste noch bei den Denkmalen kann der Vorsteher der Israelitischen Gemeinde in Bocholt von 1908 bis wahrscheinlich 1935, Louis Ostberg, Bismarckstraße, verzeichnet sein. Am 20. Januar 1933 wird er anlässlich der Abschiedsfeier für Lehrer Leo Nußbaum für seine 25-jährige Tätigkeit als Vorsteher durch Überreichung eines Pokals geehrt. Er verzieht 1939 nach Düsseldorf , wird am 18. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet. (Mitteilung von Josef Niebur, der die Notiz über die Ehrung in der Zeitung „Grenzwarte" vom 22. Januar 1933 fand und die Daten über das weitere Schicksal ermittelte.)

Ansichten des heutigen Jüdischen Friedhofs



Das neue Eingangstor mit Hinweisschild, Blick auf den Gedenkstein der Stadt Bocholt (mittig) und den Gedenkstein für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges (links).



Ein Schild am Eingangstor gibt Hinweise. (Vorgesehen ist eine Tafel mit ausführlichen Informationen.)

Das leere Feld in der Mitte des Friedhofs war von 1942 bis 1964 mit Toten aus dem russischen Kriegsgefangenenlager belegt.





Östliche Stirnseite des Friedhofs: Die großen Grabsteine wurden für die Familien Braunschweig aufgestellt. Dahinter stehen ältere Grabsteine, die laut Vertrag von 1940 nicht mehr hätten umgesetzt werden müssen.

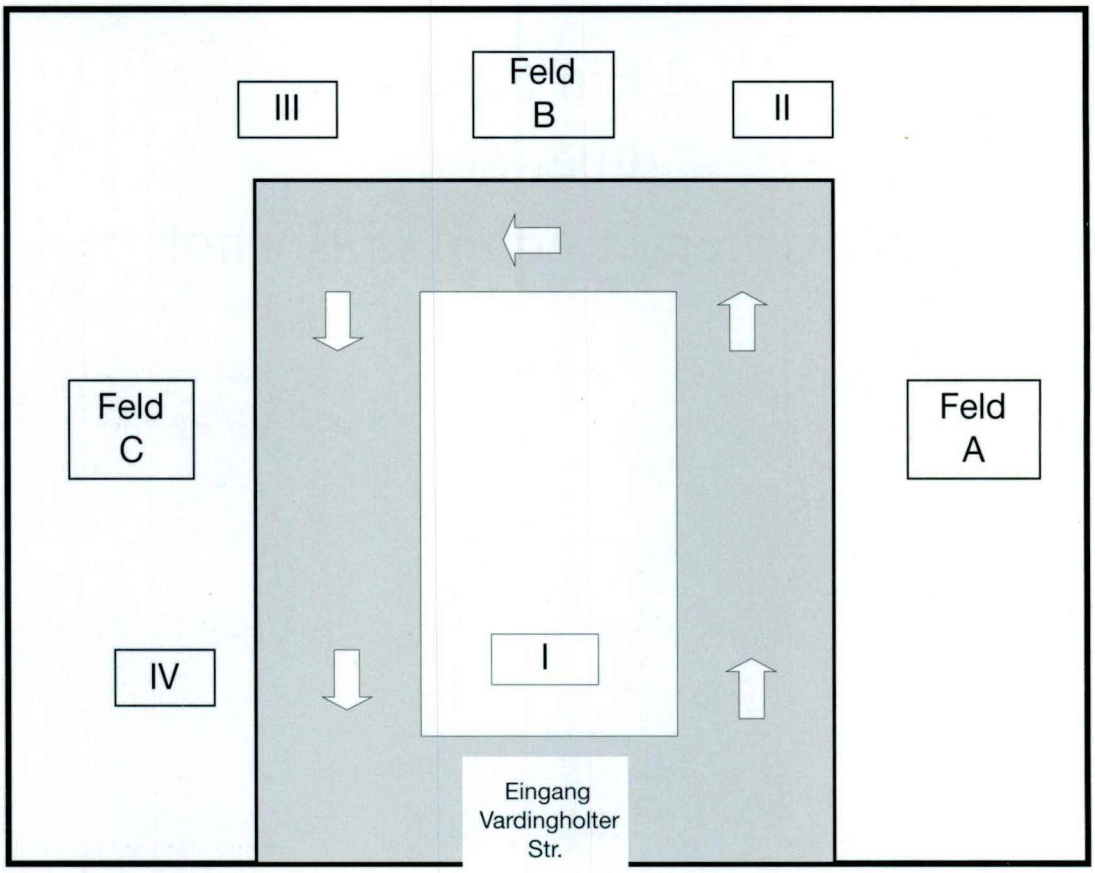


Grabstein-Gruppe auf dem südlichen Teil des Friedhofs entlang des „Burloer Weges“

IV. 3 Ein Rundgang über den Jüdischen Friedhof in Bocholt

Lageplan der Denkmale und der Nummernsteine

Friedhofsplan

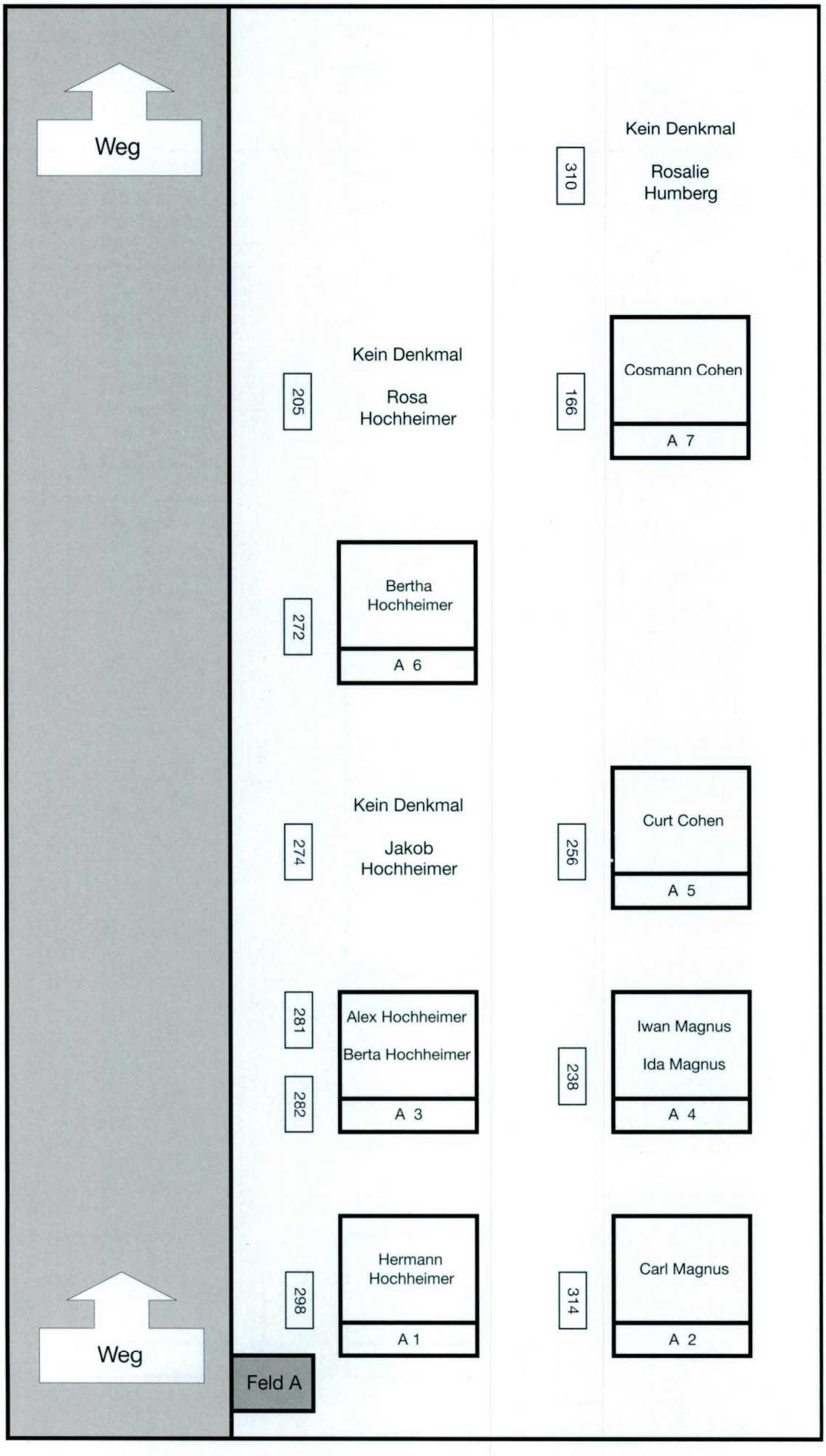


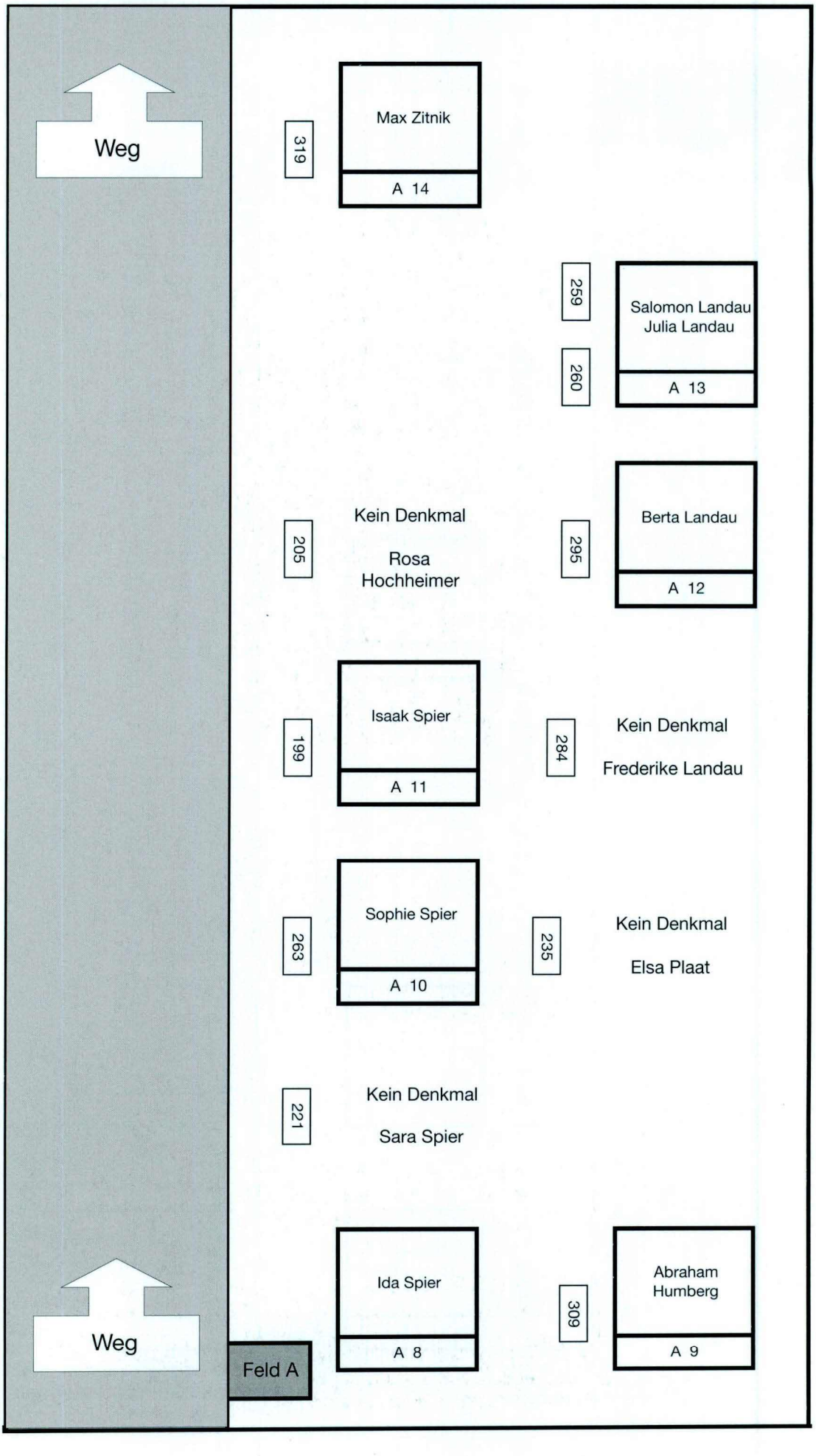
Denkmale:
I. Gedenkstein der Stadt Bocholt
II. u. III. Grabmale der Familie Braunschweig
IV. Ehrenmal der Jüdischen Gefallenen des I. Weltkrieges

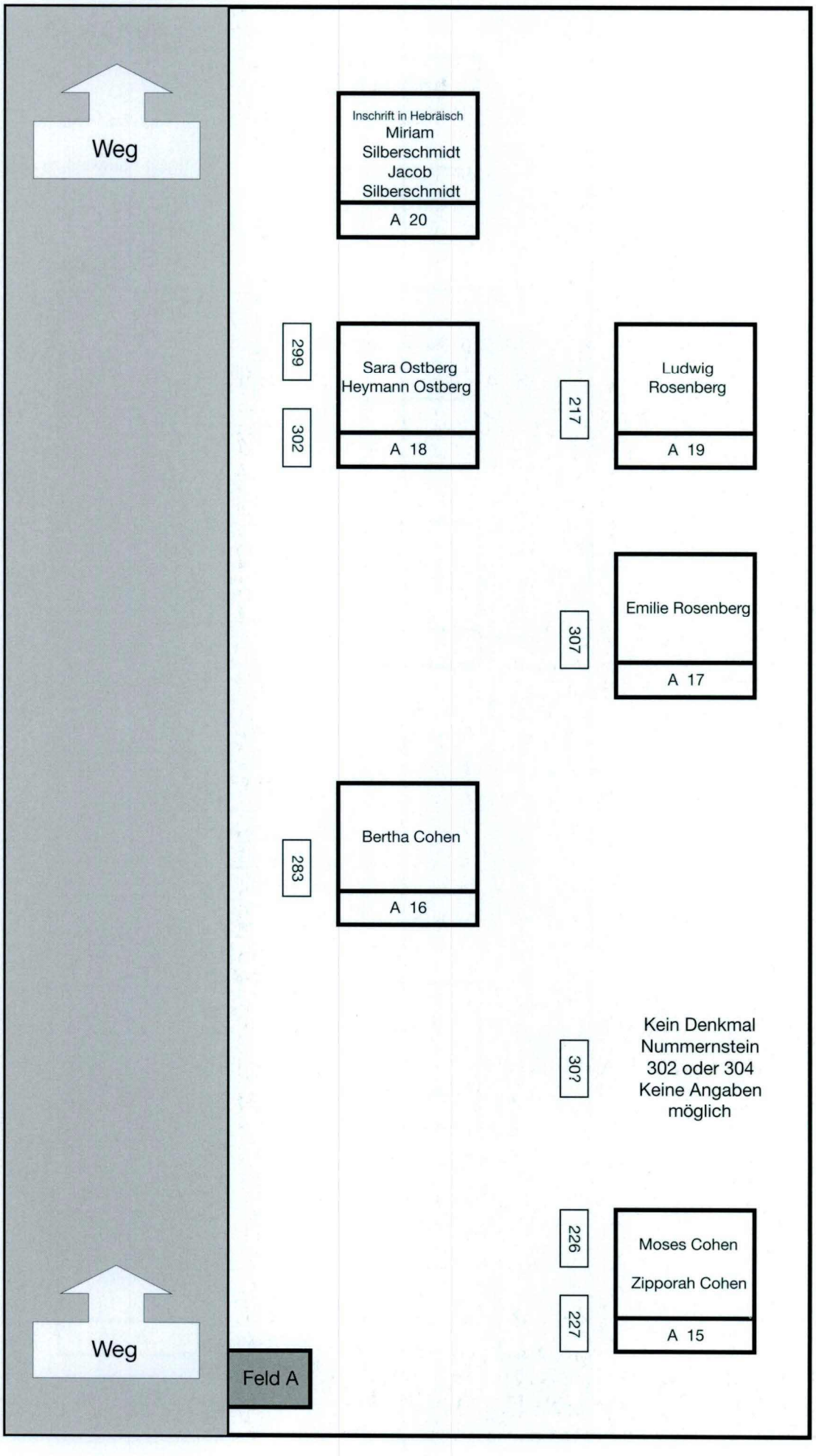
Lage der Grabsteine:

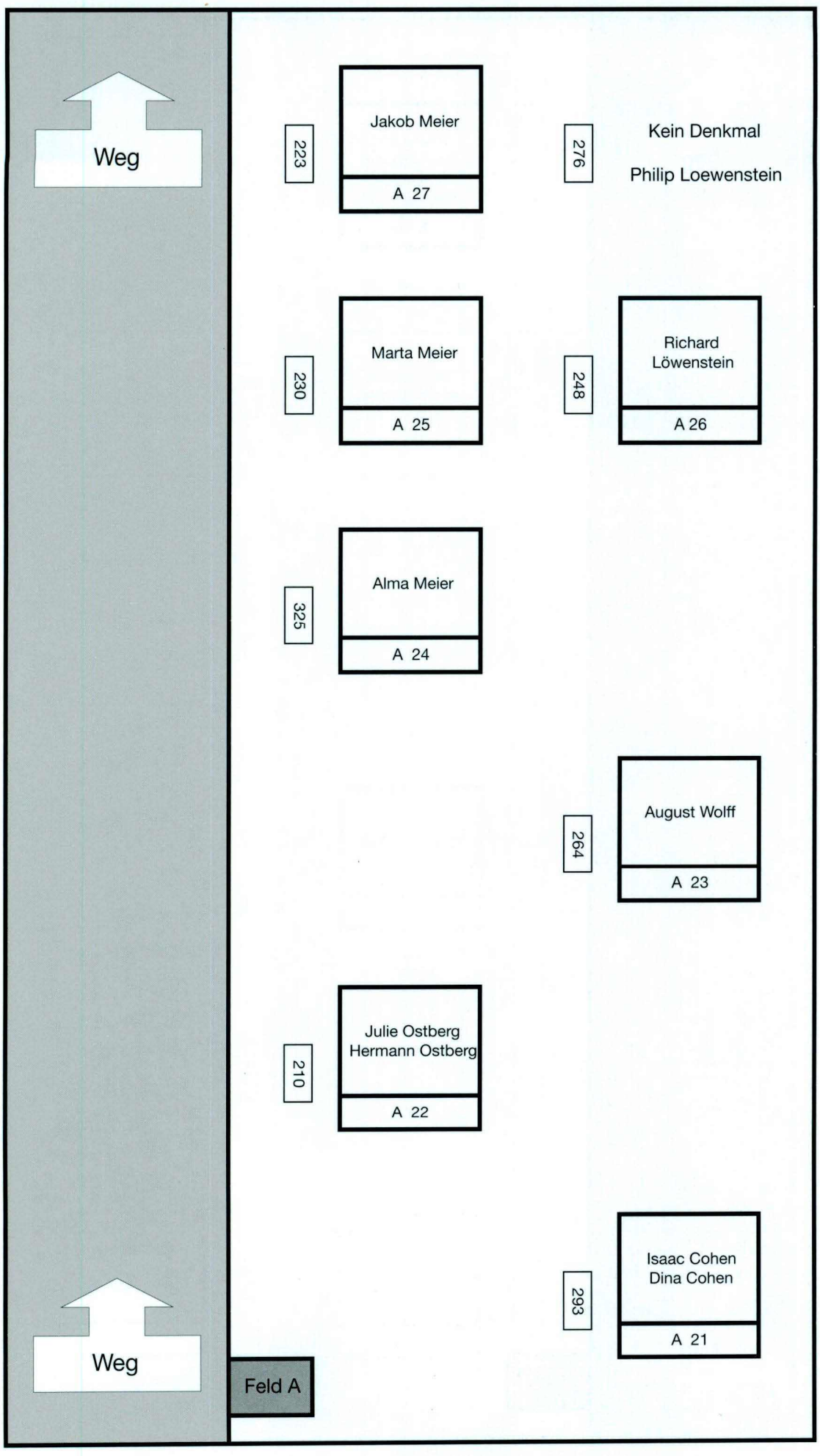
Rechte Seite des Friedhofs	A 01 bis A 52	Feld A
Stirnseite des Friedhofs	B 53 bis B 71	Feld B
Linke Seite des Friedhofs	C 72 bis C 93	Feld C

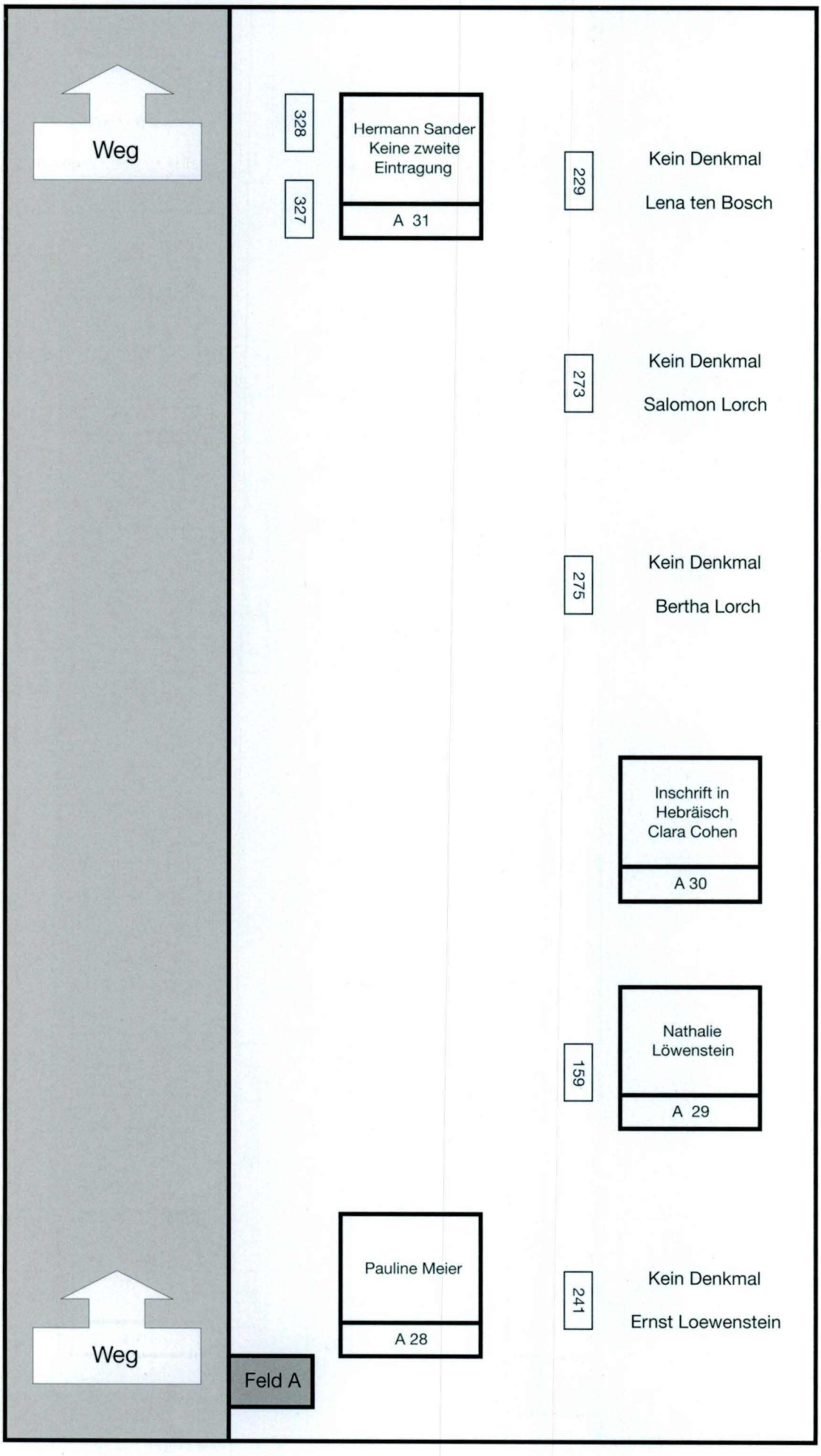
Mitarbeiter der Initiative:
Leni Feldhege
Dr. med. Elisabeth Hülshorst
Dr. med. Heinz Hülshorst
Ernst Klöcker
Josef Niebur
David Schott
Werner Sundermann
Willi Thörner
Rolf Thuilot
Fotos: Christoph Schmitz, Willi Thörner, Rolf Thuilot, Georg Letschert, Werner Sundermann, F. J. Lensing, Elisabeth Kortenhorn
Erstellung des Friedhofsplanes: Willi Thörner

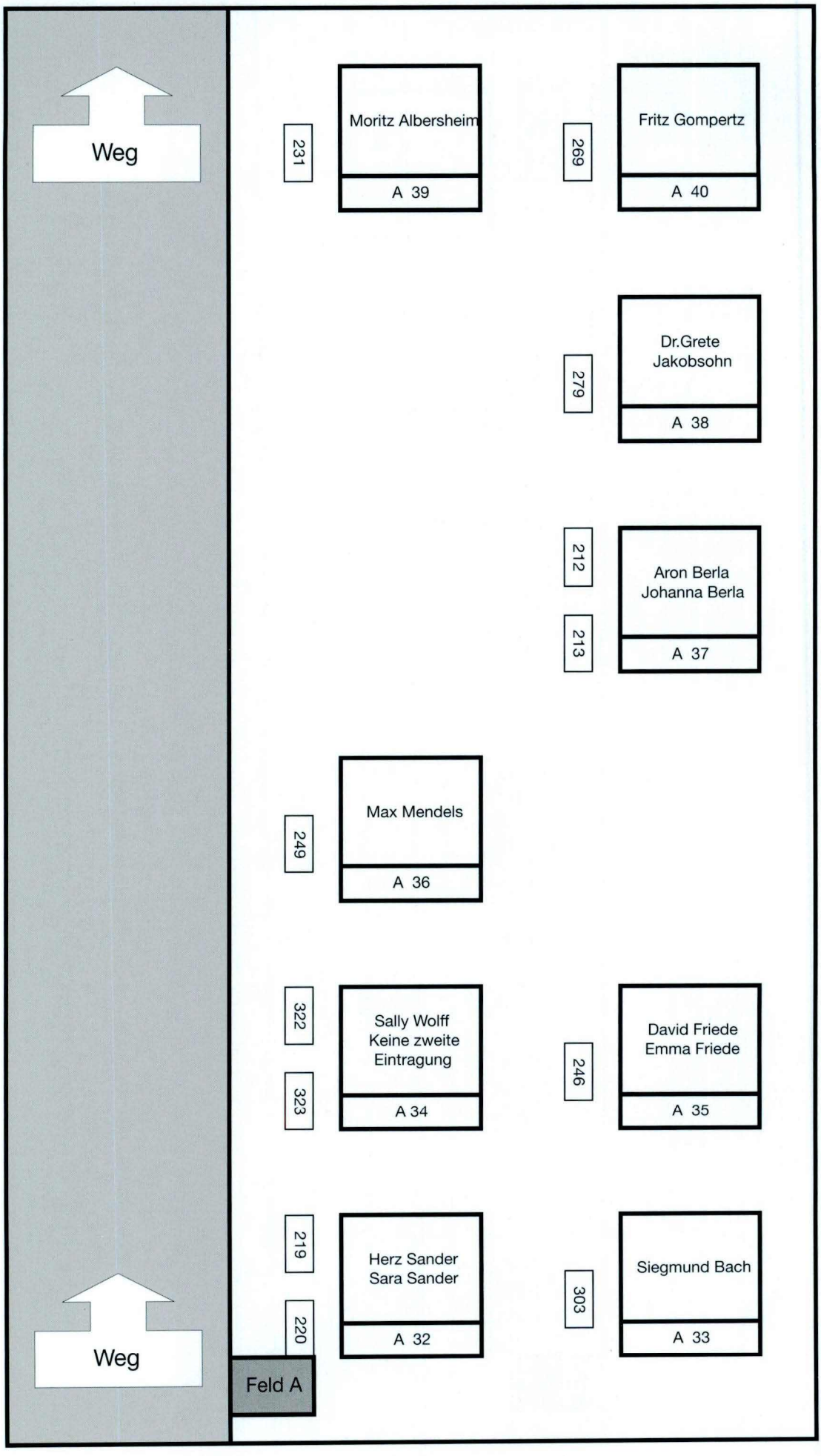

Weg
Kein Denkmal
Rosalie Humberg
310
Kein Denkmal
Rosa Hochheimer
205
Cosmann Cohen
166
A 7
Bertha Hochheimer
272
A 6
Kein Denkmal
Jakob Hochheimer
274
Curt Cohen
256
A 5
Alex Hochheimer
Berta Hochheimer
281
282
A 3
Iwan Magnus
Ida Magnus
238
A 4
Hermann Hochheimer
298
A 1
Carl Magnus
314
A 2
Weg
Feld A

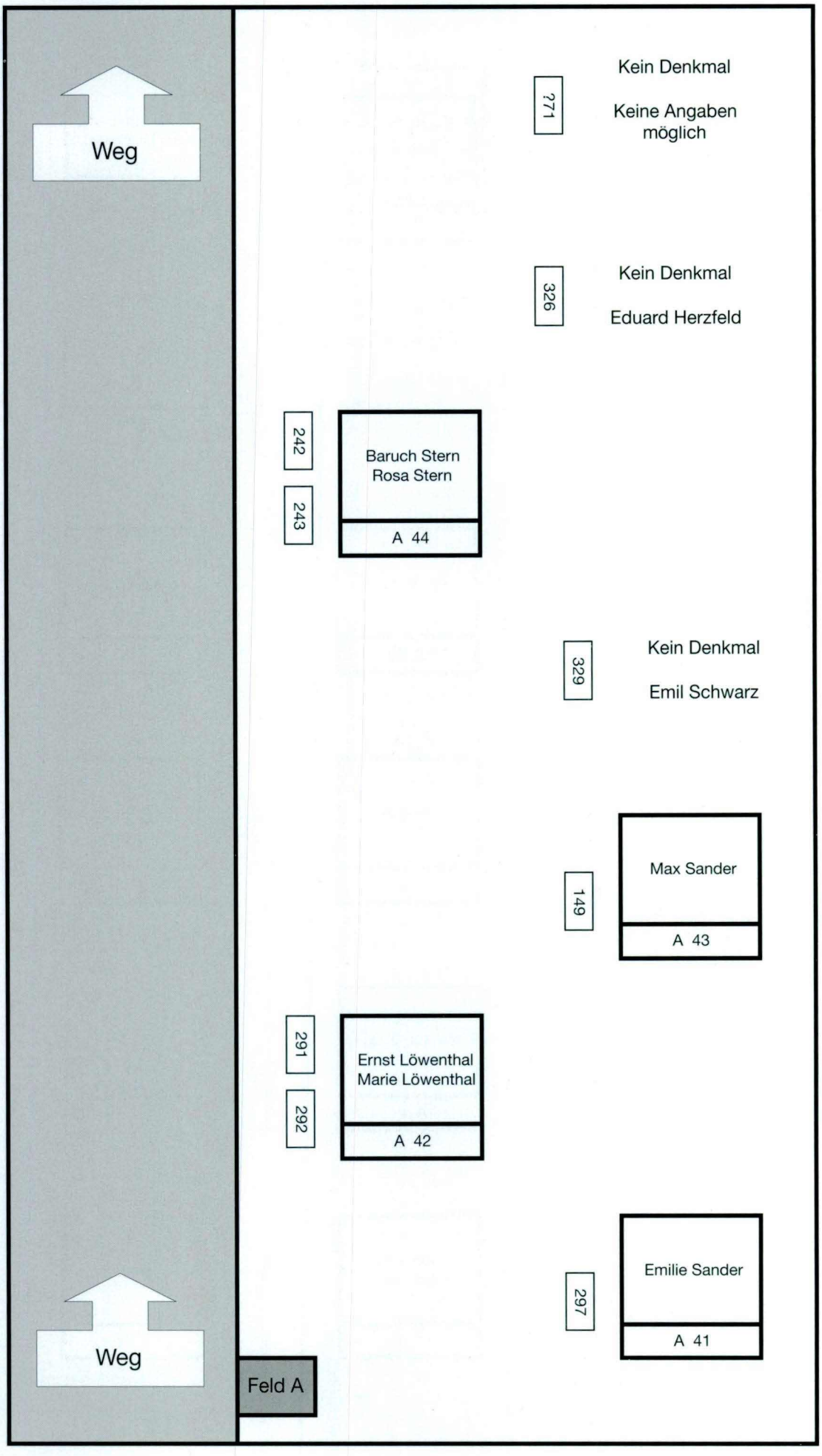

Weg
319
Max Zitnik
A 14
259
260
Salomon Landau
Julia Landau
A 13
205
Kein Denkmal
Rosa
Hochheimer
295
Berta Landau
A 12
199
Isaak Spier
A 11
284
Kein Denkmal
Frederike Landau
263
Sophie Spier
A 10
235
Kein Denkmal
Elsa Plaat
221
Kein Denkmal
Sara Spier
Weg
Feld A
Ida Spier
A 8
309
Abraham
Humberg
A 9

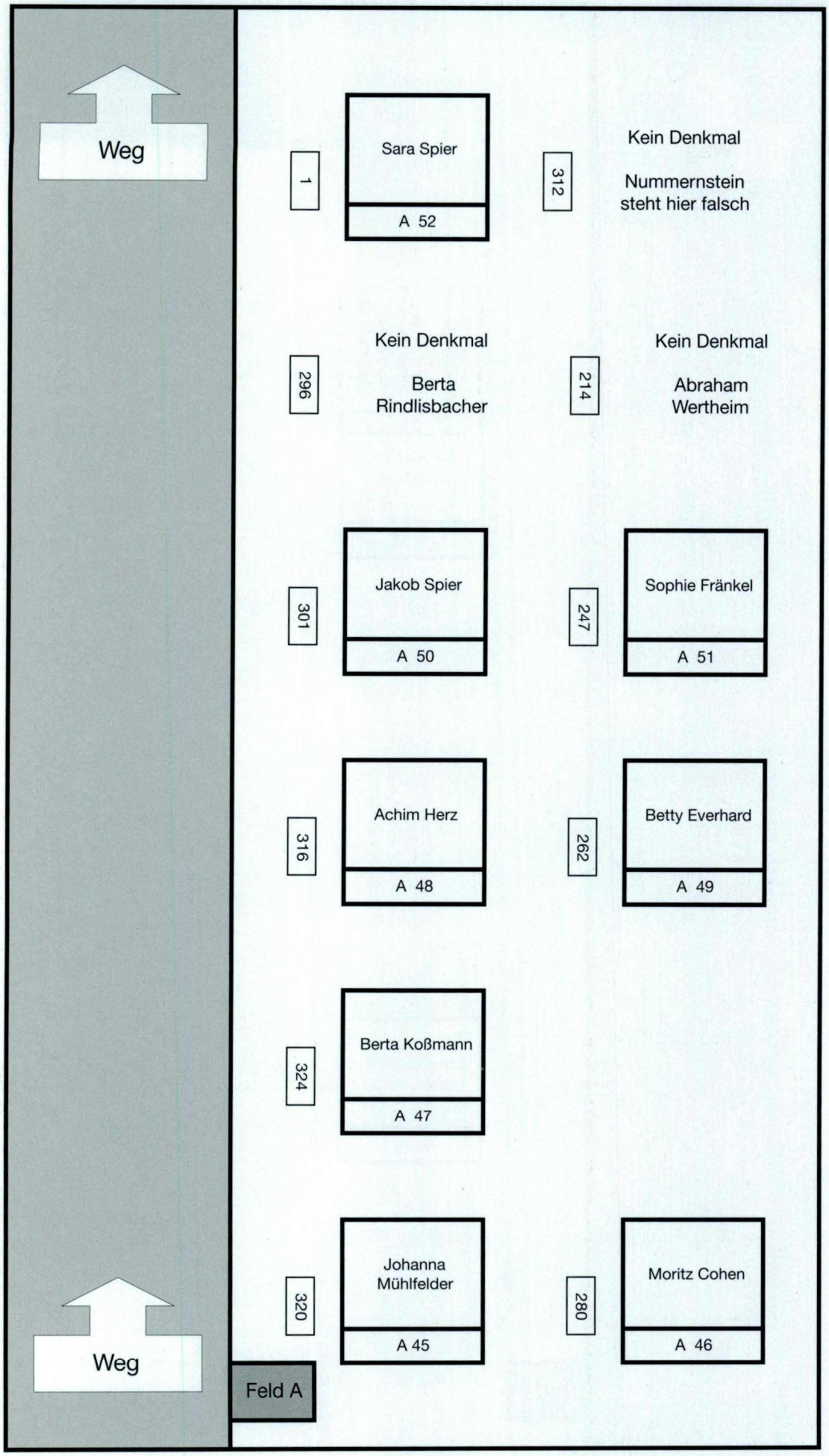

Weg
Inschrift in Hebräisch
Miriam
Silberschmidt
Jacob
Silberschmidt
A 20
299
302
Sara Ostberg
Heymann Ostberg
A 18
217
Ludwig
Rosenberg
A 19
307
Emilie Rosenberg
A 17
283
Bertha Cohen
A 16
30?
Kein Denkmal
Nummernstein
302 oder 304
Keine Angaben
möglich
226
227
Moses Cohen
Zipporah Cohen
A 15
Weg
Feld A

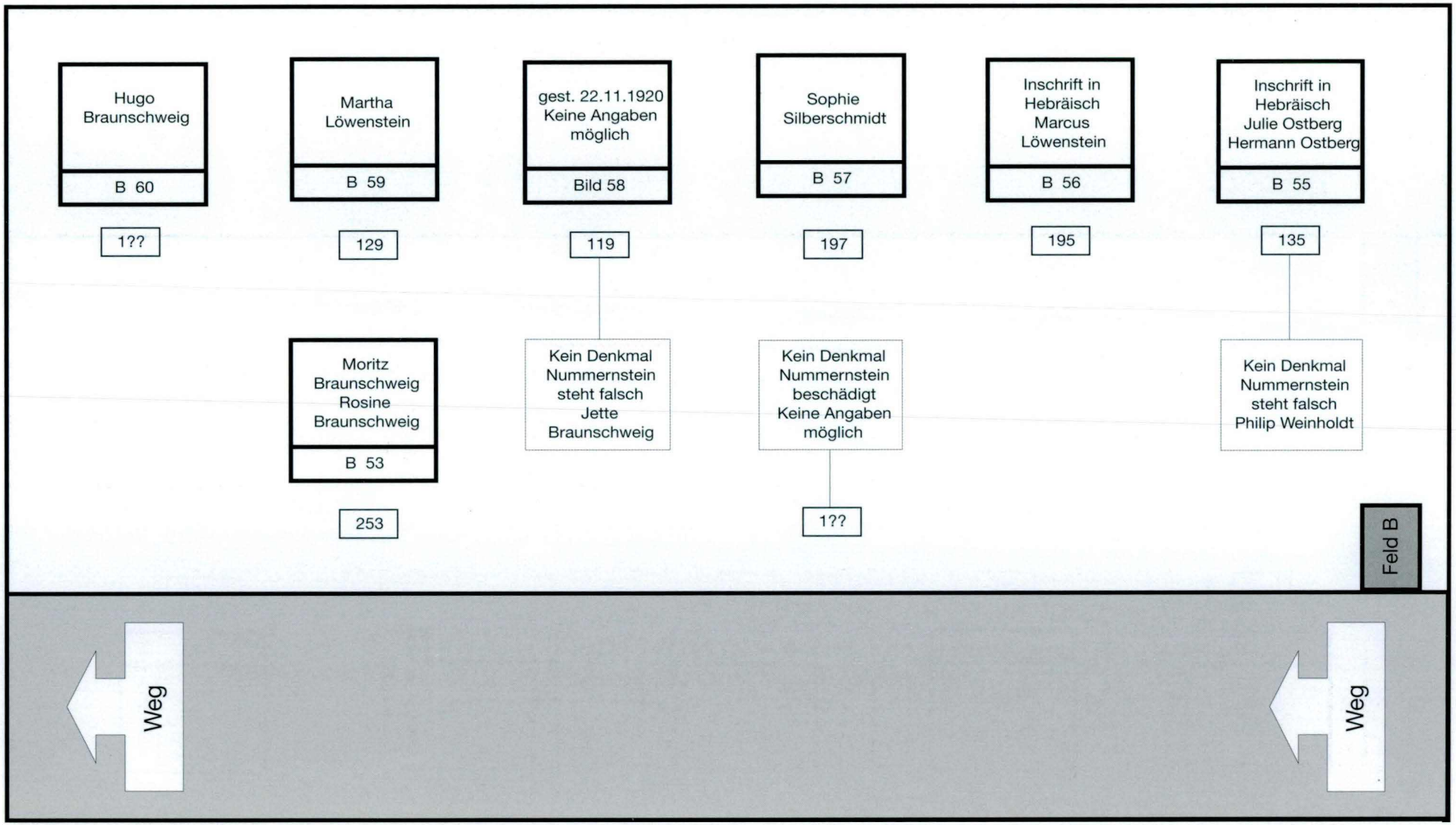

Weg
223
Jakob Meier
A 27
276
Kein Denkmal
Philip Loewenstein
230
Marta Meier
A 25
248
Richard
Löwenstein
A 26
325
Alma Meier
A 24
264
August Wolff
A 23
210
Julie Ostberg
Hermann Ostberg
A 22
293
Isaac Cohen
Dina Cohen
A 21
Weg
Feld A

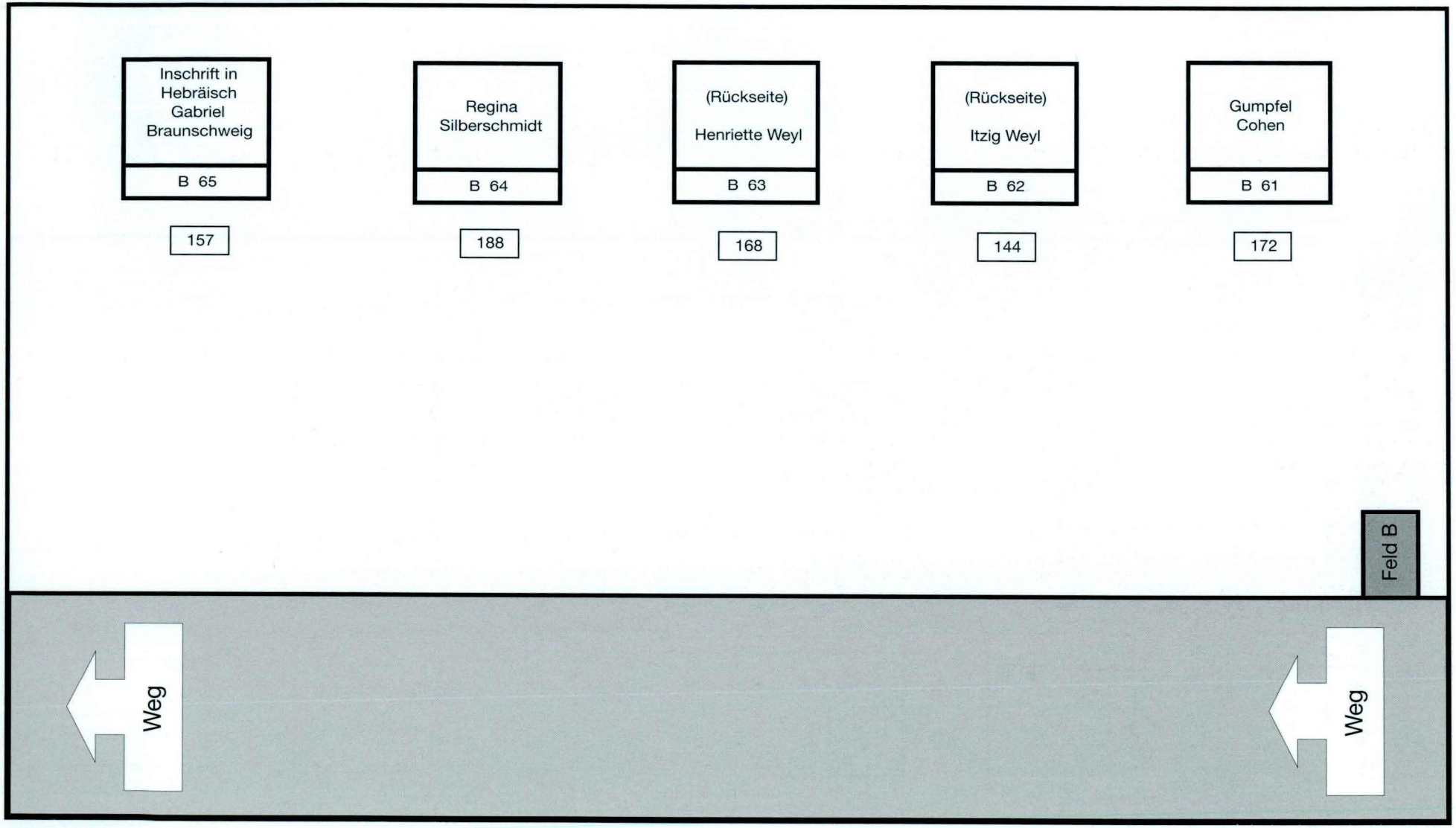

Weg
328
327
Hermann Sander
Keine zweite
Eintragung
A 31
229
Kein Denkmal
Lena ten Bosch
273
Kein Denkmal
Salomon Lorch
275
Kein Denkmal
Bertha Lorch
Inschrift in
Hebräisch
Clara Cohen
A 30
159
Nathalie
Löwenstein
A 29
Pauline Meier
A 28
241
Kein Denkmal
Ernst Loewenstein
Weg
Feld A

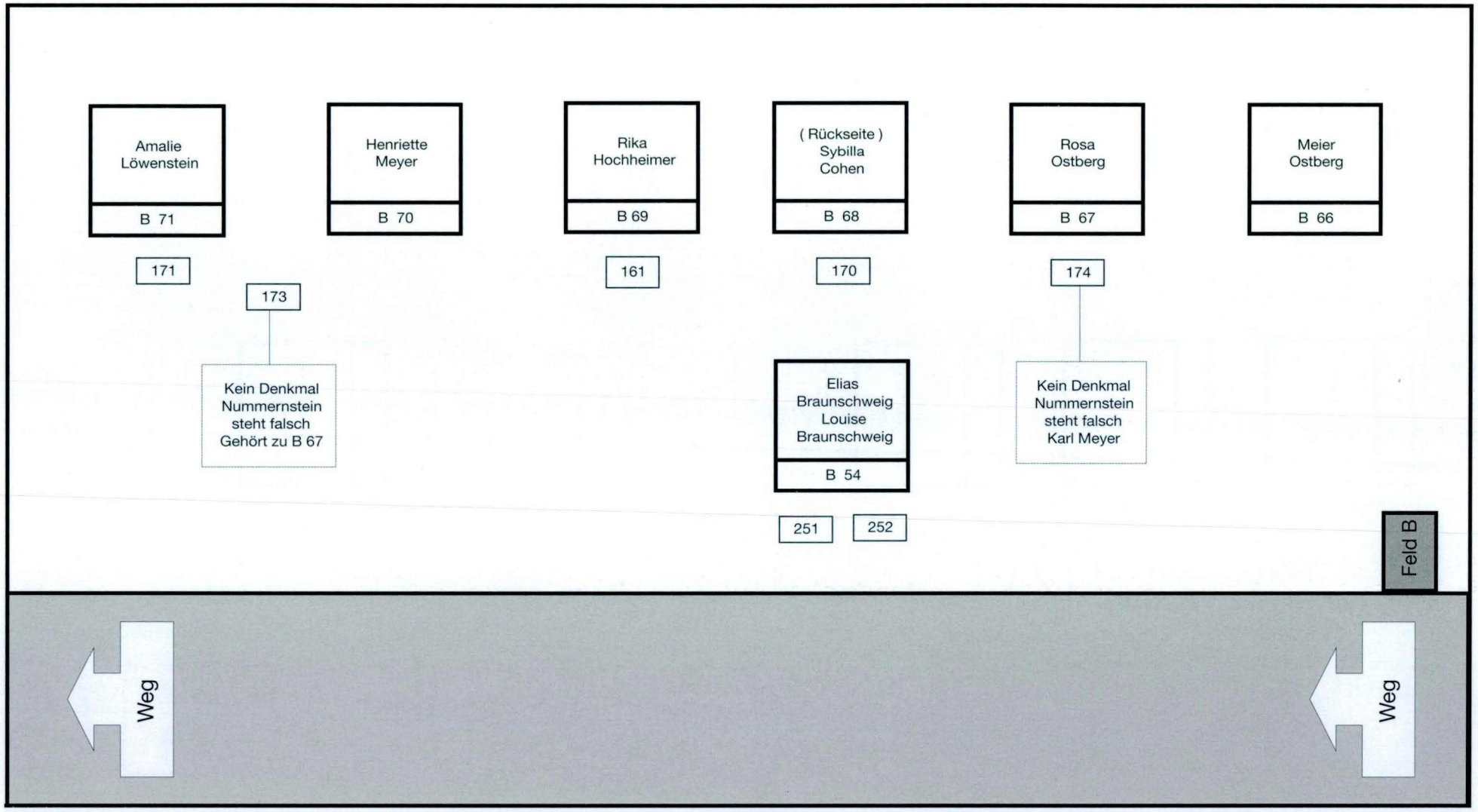

Weg
231
Moritz Albersheim
A 39
269
Fritz Gompertz
A 40
279
Dr.Grete
Jakobsohn
A 38
212
213
Aron Berla
Johanna Berla
A 37
249
Max Mendels
A 36
322
323
Sally Wolff
Keine zweite
Eintragung
A 34
246
David Friede
Emma Friede
A 35
219
220
Herz Sander
Sara Sander
A 32
303
Siegmund Bach
A 33
Weg
Feld A

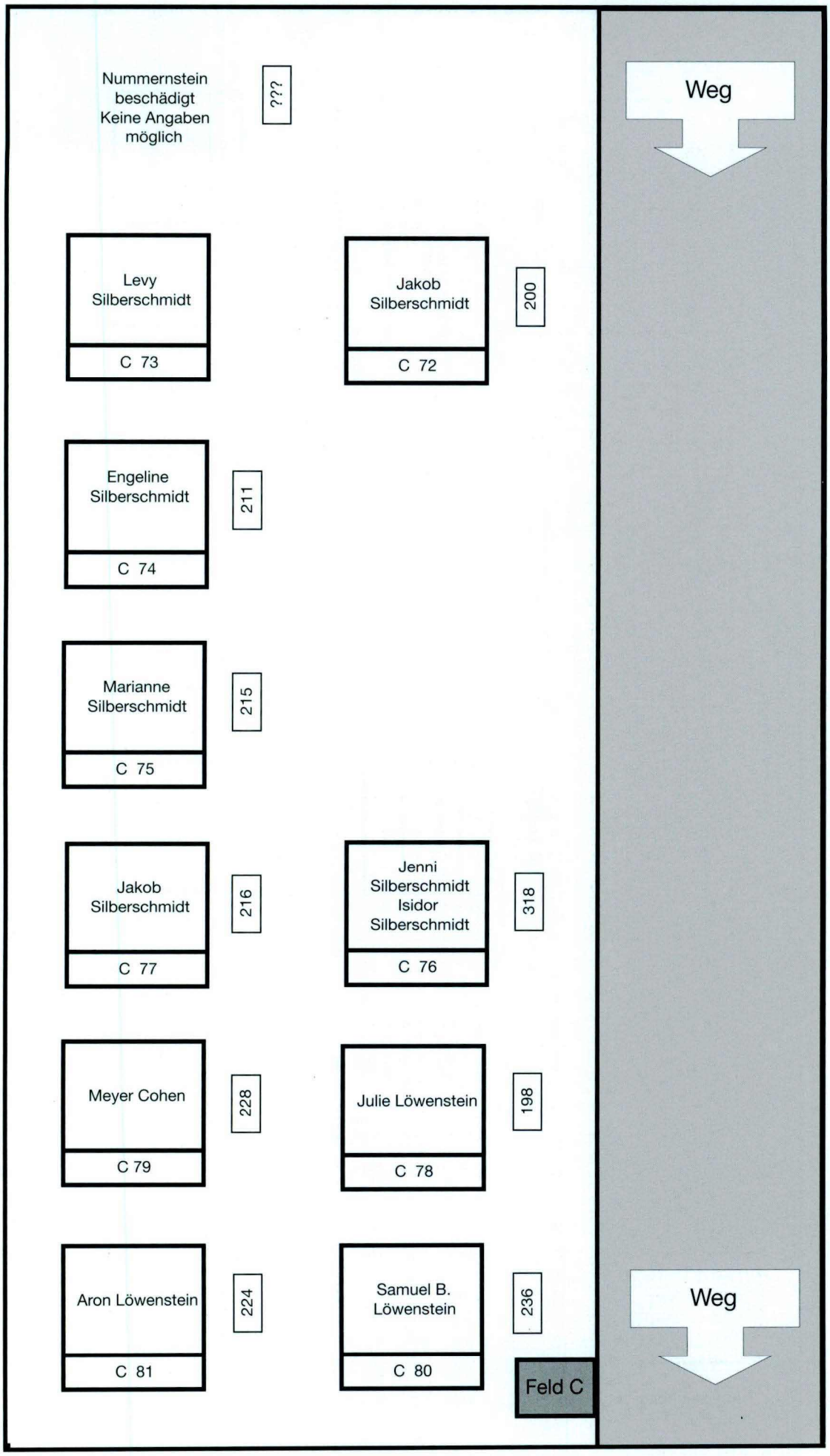

Weg
?71
Kein Denkmal
Keine Angaben möglich
326
Kein Denkmal
Eduard Herzfeld
242
243
Baruch Stern
Rosa Stern
A 44
329
Kein Denkmal
Emil Schwarz
149
Max Sander
A 43
291
292
Ernst Löwenthal
Marie Löwenthal
A 42
297
Emilie Sander
A 41
Weg
Feld A

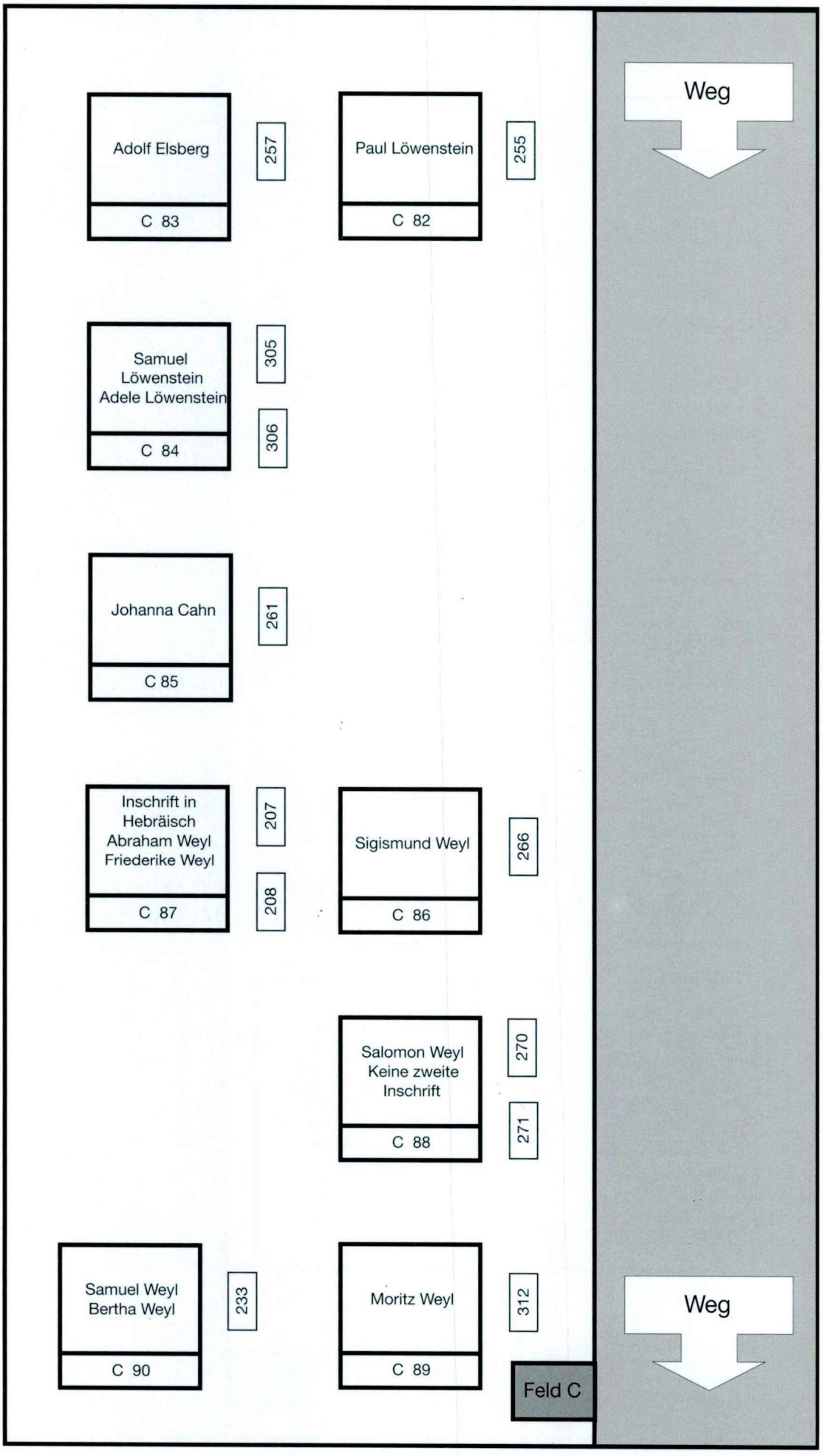

Weg
1
Sara Spier
A 52
312
Kein Denkmal
Nummernstein
steht hier falsch
296
Kein Denkmal
Berta
Rindlisbacher
214
Kein Denkmal
Abraham
Wertheim
301
Jakob Spier
A 50
247
Sophie Fränkel
A 51
316
Achim Herz
A 48
262
Betty Everhard
A 49
324
Berta Koßmann
A 47
320
Johanna
Mühlfelder
A 45
280
Moritz Cohen
A 46
Weg
Feld A

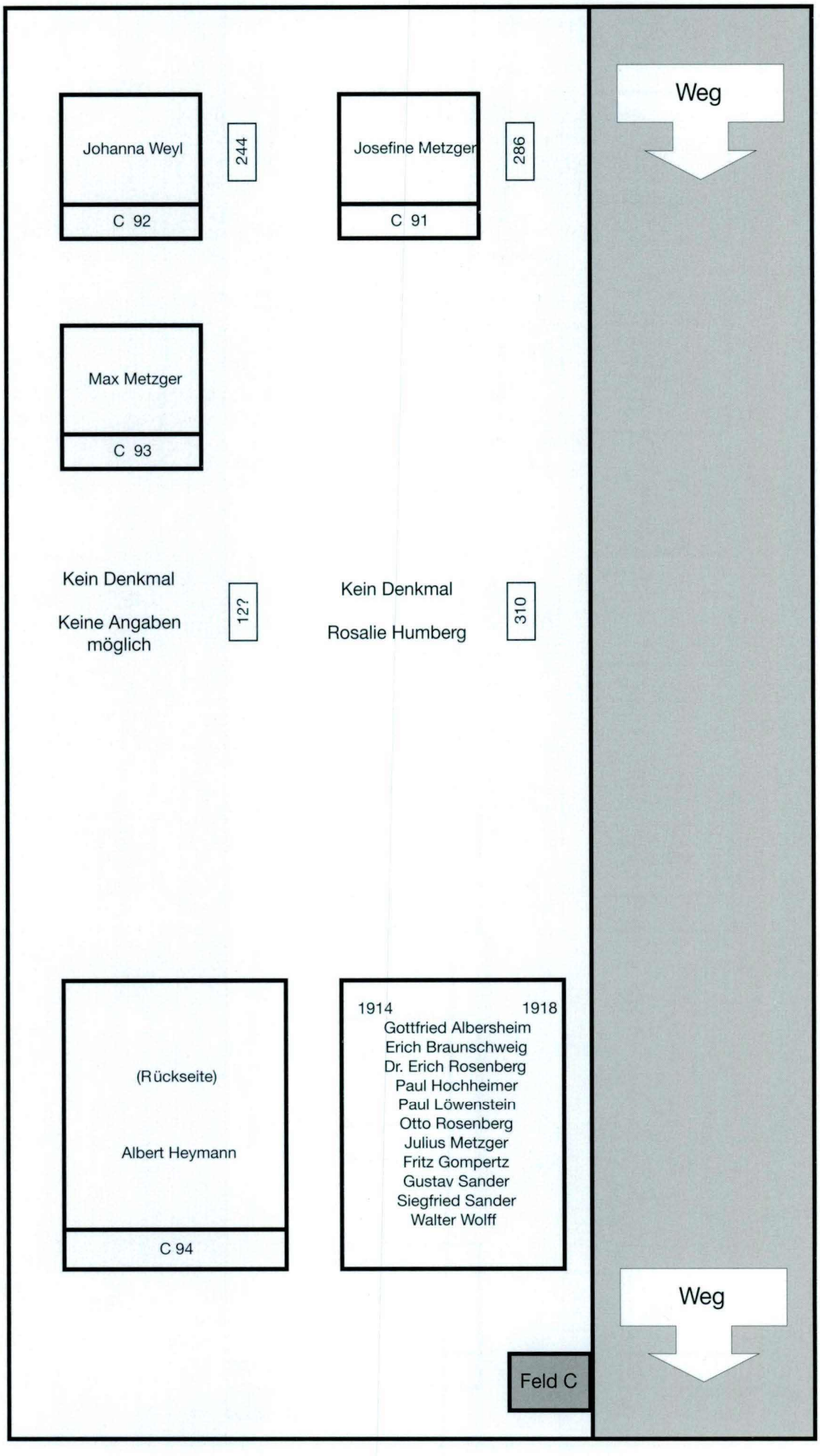

Hugo
Braunschweig
B 60
1??
Martha
Löwenstein
B 59
129
Moritz
Braunschweig
Rosine
Braunschweig
B 53
253
gest. 22.11.1920
Keine Angaben
möglich
Bild 58
119
Kein Denkmal
Nummernstein
steht falsch
Jette
Braunschweig
Sophie
Silberschmidt
B 57
197
Kein Denkmal
Nummernstein
beschädigt
Keine Angaben
möglich
1??
Inschrift in
Hebräisch
Marcus
Löwenstein
B 56
195
Inschrift in
Hebräisch
Julie Ostberg
Hermann Ostberg
B 55
135
Kein Denkmal
Nummernstein
steht falsch
Philip Weinholdt
Feld B
Weg
Weg


Inschrift in
Hebräisch
Gabriel
Braunschweig
B 65
157
Regina
Silberschmidt
B 64
188
(Rückseite)
Henriette Weyl
B 63
168
(Rückseite)
Itzig Weyl
B 62
144
Gumpfel
Cohen
B 61
172
Feld B
Weg
Weg


Amalie
Löwenstein
B 71
171
173
Kein Denkmal
Nummernstein
steht falsch
Gehört zu B 67
Henriette
Meyer
B 70
Rika
Hochheimer
B 69
161
(Rückseite)
Sybilla
Cohen
B 68
170
Elias
Braunschweig
Louise
Braunschweig
B 54
251
252
Rosa
Ostberg
B 67
174
Kein Denkmal
Nummernstein
steht falsch
Karl Meyer
Meier
Ostberg
B 66
Feld B
Weg
Weg


Nummernstein beschädigt Keine Angaben möglich
???
Weg
Levy Silberschmidt
C 73
Jakob Silberschmidt
C 72
200
Engeline Silberschmidt
C 74
211
Marianne Silberschmidt
C 75
215
Jakob Silberschmidt
C 77
216
Jenni Silberschmidt Isidor Silberschmidt
C 76
318
Meyer Cohen
C 79
228
Julie Löwenstein
C 78
198
Aron Löwenstein
C 81
224
Samuel B. Löwenstein
C 80
236
Feld C
Weg


Weg
Adolf Elsberg
C 83
257
Paul Löwenstein
C 82
255
Samuel
Löwenstein
Adele Löwenstein
C 84
305
306
Johanna Cahn
C 85
261
Inschrift in
Hebräisch
Abraham Weyl
Friederike Weyl
C 87
207
208
Sigismund Weyl
C 86
266
Salomon Weyl
Keine zweite
Inschrift
C 88
270
271
Samuel Weyl
Bertha Weyl
C 90
233
Moritz Weyl
C 89
312
Feld C
Weg


Weg
Johanna Weyl
244
C 92
Josefine Metzger
286
C 91
Max Metzger
C 93
Kein Denkmal
Keine Angaben möglich
122
Kein Denkmal
Rosalie Humberg
310
(Rückseite)
Albert Heymann
C 94
1914 1918
Gottfried Albersheim
Erich Braunschweig
Dr. Erich Rosenberg
Paul Hochheimer
Paul Löwenstein
Otto Rosenberg
Julius Metzger
Fritz Gompertz
Gustav Sander
Siegfried Sander
Walter Wolff
Weg
Feld C

IV. 4. Zusammenfassung der Dokumentation der Denkmale und Nummernsteine

Auf dem Jüdischen Friedhof an der Vardingholter Straße stehen insgesamt 94 Denkmale. (Hinzu kommt der Gedenkstein der Stadt Bocholt.) 65 Denkmale stehen für Einzelbestattungen, 29 Denkmale verzeichnen Doppelbestattungen. In einigen Fällen, die beschrieben wurden, ist die zweite Bestattung auf dem Grabstein nicht inschriftlich vermerkt, obwohl Platz hierfür vorgesehen war. Bei sechs Denkmalen sind die Inschriften nur in Hebräisch angegeben. Vier Denkmale sind stark beschädigt bzw. weisen unleserliche Inschriften auf. 17 Denkmale gehören zu Verstorbenen, deren Leichen wegen der Verjährungsfrist nicht umgebettet wurden.

Auf dem Friedhof finden sich insgesamt 140 Nummernsteine. Davon stehen 89 Steine am richtigen Platz bei den zugehörigen Denkmalen. 18 Nummernsteine sind ohne ein Denkmal aufgestellt worden, d.h. hier sind die Gebeine von Verstorbenen bestattet, für die bereits auf dem zweiten Friedhof kein Denkmal errichtet worden war. 16 eigentlich zu Grabmalen gehörige Nummernsteine fehlen. 13 Steine stehen an falscher Stelle, d.h. nicht bei den zugehörigen Denkmalen. Bei fünf Nummersteinen sind Ziffern abgeplatzt; diese Beschädigungen führen dazu, dass die Steine nicht mehr bestimmten Verstorbenen zuzuordnen sind.

Die Zahl der tatsächlich umgebetteten Toten ist nicht exakt festzulegen. Gründe für diese Unsicherheit sind bereits genannt worden, u.a. bei der Beschreibung der Denkmale, oder es handelt sich um die bei der Umbettungsaktion 1964 gefundenen fünf jüdischen Bestattungen, die offensichtlich oberirdisch nicht gekennzeichnet waren. Sie dürfen aber der Zahl der Umgebetteten hinzugezählt werden. Mit großer Sicherheit sind also 126 Umbettungen vorgenommem worden. Evtl. kommen sieben Tote hinzu, auf die bei den Denkmalbeschreibungen hingewiesen wurde. Es könnten also 133 Tote umgebettet worden sein.

Von insgesamt 304 auf dem Friedhof am Wasserturm im Laufe von ca. 120 Jahren beerdigten Juden sind 126 Verstorbene auf den letzten Friedhof umgebettet worden. Das bedeutet, dass vor 1910, dem Beginn der Liegefrist von 30 Jahren, 178 Juden dort beerdigt wurden. Erinnert sei an den Versuch, möglichst alle ihre Gebeine in einer Sammelbestattung ebenfalls auf den dritten Friedhof zu verbringen. An diese nicht umgebetteten Toten erinnern nur noch die 17 Denkmale in der letzten Reihe der Stirnseite des Friedhofs.
Auf die vertragsgemäße Anwendung der Verjährungsfrist bei Ehepartnern lassen sieben Denkmale schließen, wo vor 1910 Verstorbene verzeichnet sind, der Partner aber innerhalb der Frist verstarb:
A 72/200; A 10/199: Familie Spier. A 29/159: Familie Löwenstein. A 7/166: Fam. Cohen. A 43/149: Sander. C 93/192: Heymann, mit Ehrenmal für die Kriegsgefallenen. Mit Ausnahme des letzten sind diese Denkmale im Familienverband aufgestellt.

Man kann der Stadt Bocholt bescheinigen, dass sie sich intensiv um die Pflege und den Erhalt des Jüdischen Friedhofs bemüht.

Ohne diese Dokumentation „Drei Jüdische Friedhöfe in Bocholt" wären viele Aspekte jüdischen Lebens in Bocholt nicht erforscht worden und unbekannt geblieben. Die jüdischen Grabmale und die damit verbundenen jüdischen Familien und ihre Schicksale wären in Gefahr gewesen, allmählich in Vergessenheit zu geraten. Durch diese Dokumentation werden die Jüdischen Friedhöfe hoffentlich für immer Zeugen jüdischer Geschichte in Bocholt bleiben!

Anmerkungen

[1] Vgl. ausführliche Darstellung in: Josef Niebur "Juden in Bocholt", 1988, (zukünftig zitiert: Niebur, Juden); vgl. dort den Aufsatz von Werner Sundermann: "Archäologische Beiträge zur Geschichte der Juden in Bocholt", hier S. 151 ff, (zukünftig zitiert: Sundermann, Archäologie).

[2] Vgl. Stadtarchiv Bocholt (abgekürzt als StaB bezeichnet) Judaica, Signatur 1K99.

[3] Die Friedhofsliste ist in Detmold folgendermaßen inventarisiert: „Aufnahme NW, Staatsarchiv Detmold, Signatur P 10 Nr. 43".

[4] „Sämtliche Einwohner der Stadt nach der Bevölkerungsverzeichnung des Jahres 1816".
Herausgeber: Stadtarchiv Bocholt, 1997. Bearbeitung: Gerhard Schmalstieg, Wolfgang Tembrink.

[5] Andrea Kammeier/Wolfgang Bornebusch: „Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Schermbeck"; in:
Marga L. Randall: "Als sei es erst gestern geschehen", Jüdische Schicksale aus Schermbeck 1930 bis 1997, Hartung-Gorre-Verlag, Konstanz, 1997, S. 107ff. Hier auch der Hinweis, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Mehrzahl der 97 Schermbecker Juden vom Handel mit Vieh lebte, einige den Beruf des Metzgers nebenbei ausgeübt hätten.

[6] Dr. Hermann Terhalle, Vreden: „Die Jahresberichte des Amtsrentmeisters Josepf von Raesfeld über den Zustand des Amtes Bocholt und der Herrschaft Werth (1796-1800)", in: Unser Bocholt, Heft 4/1997, S. 23ff, hier: S. 32.

[7] Vgl. Josef Niebur/Werner Sundermann: „Martha und Bertold Löwenstein – eine Bocholter Kaufmannsfamilie", in: Unser Bocholt, Heft 4/1/1994/95, S. 48f, mit Auszügen aus dem Tagebuch der Tochter Anna und einem Bericht des Neffen Federico Rohr.

[8] Vgl. Heinz Günther Wessels/Jürgen Runte: „Die Rheder Juden – Versuch einer Darstellung ihrer Geschichte", Schriftenreihe des Heimatvereins Rhede, Band 8, Januar 1989, S. 173f. Zukünftig zitiert: Rheder Juden.

[9] Vgl. „Kriegschronik der Stadt Bocholt 1939-1945", bearbeitet von Gerhard Schmalstieg, 7. Band der „Bocholter Quellen und Beiträge", Bocholt, 1995, herausgegeben von der Stadt Bocholt, Stadtarchiv, S. 162f, S. 211.
Vgl. Niebur, Juden, S. 116 f.

[10] Die letzten Hinweise gab Rolf Thuilot, der Unterlagen beim Katasteramt Borken einsehen konnte.

[11] Vgl. Rheder Juden, S. 86f.

[12] Niebur, Juden, S. 113.

[13] Josef Ratermann war in den Jahren von 1958 bis 1965 Student, der in den Semesterferien beim Garten- und Friedhofsamt der Stadt Bocholt arbeitete. Nach Abschluss seiner Examen als staatl. geprüfter Gartenbautechniker und als Diplom-Ingenieur im Fachbereich Landschaftsbau wurde er bei der Stadt angestellt. Er wurde später Oberbaurat und Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Bocholt. Stadtdirektor Dahlen gab 1996 schriftlich die Genehmigung, dass der 1992 pensionierte Beamte Aussagen zu den Vorgängen um die Jüdischen Friedhöfe machen dürfe.

[14] Maria Plaßmann: „Die Bilder lassen mich nicht los!", in: Unser Bocholt, 1997, Heft 3, S. 9.

[15] Die amtlich dokumentierte Umbettungsaktion von 1964 und die dazu von Josef Ratermann gefertigten Fotos von Umbettungssärgen beweisen eindeutig, dass die vertraglich festgeschriebene Umbettung der jüdischen Toten vom Friedhof am Wasserturm zum neuen Friedhof tatsächlich durchgeführt worden ist. Damit dürften Zweifel ehemaliger Bocholter Juden, ob die Gebeine umgebettet worden sind, ausgeräumt sein. Vgl. Niebur, Juden, Anmerkung 29, S. 46, wonach auch Prof. Dr. Kurt Nußbaum bei einem Besuch des Jüdischen Friedhofs am 30. April 1985 ähnliche Zweifel geäußert habe.

[16] Herbert Schüürmann: Die jüdischen Begräbnisstätten in Emmerich, in: „Juden in Emmerich", Jahresband des Emmericher Geschichtsvereins, Emmerich, Juli 1993, S. 371 f.

[17] Prof. Dr. Michael Brocke unter Mitwirkung von Aubrey Pomerance: Jüdische Begräbnisstätten in Emmerich, eine bildliche-textliche Dokumentation, ebendort, S. 397 ff. Die Bocholter Dokumentation wurde, mit einigen Änderungen, in Anlehnung an die Emmericher Dokumentation geschaffen.